Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 17. März 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 64

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Senats-Extratagung.

Washington, D. K., 17. März. Der Senat trat um 11 Uhr heute Vormittag wieder zusammen, und sobald das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und gutgeheißen war, ging er in geschlossene Exekutivsitzung über.

Auf heute ist die Abstimmung über den Panamakanal-Vertrag anberaumt!

Washington, D. K., 17. März. Der Zusatz von Money (Mississippi) zum Kanal-Vertrag wurde vom Senat mit Partei-Votum abgelehnt.

Unter Verhandlung.

Der Wabashbahn-Einhaltsbefehl in St. Louis.—Sonstige Arbeiter-Nachrichten.

St. Louis, 17. März. Im Bundes-Distriktsgericht begannen heute Vormittag vor Richter Adams die Plaidoyers über den Antrag der Beamten der Eisenbahn-Zugbediensteten Brüderschaft sowie der Brüderschaft der Lokomotiv-Heizer, den Einhaltsbefehl gegen eine Streik-Ordre, welchen Richter Adams auf Veranlassung der Wabash-Bahn-Gesellschaft gewährte, wieder aufzuheben. Dieser Einhaltsbefehl ist jetzt schon zwei Wochen in Kraft. Alle hervorragenden Beamten der beiden genannten Arbeiter-Organisationen waren zugegen, und diese und Bahngesellschaft waren durch ein starkes Aufgebot von Anwälten vertreten.

Die Verhandlungen begannen mit der Verlesung beschworener Aussagen von Vertretern der Arbeiter-Organisationen durch den Anwalt E. J. Pinney aus Cleveland. Diese Aussagen dienten zur Widerlegung der Aussagen, die am Samstag von den Anwälten der Wabashbahn eingereicht worden waren.

Waterbury, Konn., 17. März. Ein Versuch zur Beilegung des Straßenbahn-Ausstandes, der schon zu so bedenklichen Vorgängen geführt hatte, ist vorläufig fehlgeschlagen. Es fand eine Konferenz zwischen dem Anwalt der Konnektikut Lighting & Railway Co., Oberst Lucien F. Burpee, und dem Präsidenten des Internationalen Straßenbahner-Verbandes, W. D. Mahon von Detroit, in dieser Sache statt; Oberst Burpee weigerte sich jedoch, mit dem Orts-Ausschuß der Streiker für irgend einen Zweck zusammenzutreffen. Indeß wurde vereinbart, daß Oberst Burpee eine Sitzung der Direktoren der obigen Gesellschaft in New York oder anderswo zu Wege bringen solle, in welcher dann der Straßenbahner-Präsident Mahon sowie der Vorsitzer des betreffenden Exekutivausschusses, Daniel L. Dilworth, angehört werden sollen.

Washington, D. K., 17. März. Carroll D. Wright, der bekannte Arbeits-Kommissär und Mitglied des Kohlenstreik-Schiedsgerichtes, kündigt an, daß die Arbeit des letzteren beinahe zum Abschluß gebracht ist. Es muß nur noch die letzte Feile an den Bericht gelegt werden, der in wenigen Tagen in den Händen des Druckers sein wird.

Neuer Zensus-Direktor.

Der Nebraska'er kriegte den Posten nicht.

Washington, D. K., 17. März. Präsident Roosevelt hat den Posten des Zensus-Direktors, als Nachfolger von Merriam, S. N. D. North angeboten, welcher früher Industrie-Statistiker des Zensus-Amtes war. North hat auch bereits angenommen und wird an einem, noch zu bestimmenden Tag im Mai seine Dienstpflichten antreten.

Mercer von Nebraska, früherer Kongreß-Abgeordneter, war bekanntlich ebenfalls Kandidat für diesen Posten, erhielt aber von Nebraska selbst eine sehr schwache Unterstützung.

Bahnunglück.

Zehn Passagiere verletzt.

Frankfort, Ind., 17. März. Zu Cyclone verunglückte ein langer, südwärts fahrender Personenzug der Monon-Bahn, und der Schlafwaggon stürzte in den Graben.

Zehn Passagiere wurden verletzt, indeß keiner derselben lebensgefährlich.

Joliet, Jll., 17. März. Der ostwärts fahrende Personenzug Nr. 6 der Rock Island-Bahn stieß unterhalb unserer Stadt im Nebel mit einem Güterzug zusammen.

Heizer Connolly wurde schwer, einige Passagiere geringfügig verletzt.

St. Louis wird nicht Hauptstadt.

Jefferson City, Mo., 17. März. Im Abgeordnetenhaus der Missourier Staatslegislatur wurde der Antrag, einen Zusatz zur Staatsverfassung, wonach die Staatshauptstadt St. Louis, statt Jefferson City, werden soll, zur Abstimmung zu unterbreiten, mit 92 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

Auch lehnte das Haus mit 64 gegen 61 Stimmen einen Zusatz ab, wonach auf 5 Jahre eine Steuer in Höhe von 5 Prozent erhoben werden sollte, um einen Fonds von 4 Millionen Dollars für die Errichtung eines neuen Staatskapitols zu schaffen.

Unter Bürgschaft frei.

Sioux City, Ja., 17. März. Frau Ellen Gallaugher, die (wie kurz gemeldet) wegen Meineids, in Verbindung mit dem Prozeß gegen ihren angeblichen Geliebten wegen Ermordung ihrens Gatten, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, hat Berufung an das Staats-Obergericht eingelegt und ist unter $25,000 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Die Bürgschaft stellte ihr Onkel.

Bahn-Geleiseleger verjagt.

Der famose Feuerwehr-Wasserschlauch.

Parkersburg, W. Va., 17. März. Die Baltimore- & Ohiobahn, welche behauptet, auf Grund einer Ordinanz aus dem Jahre 1852 das betreffende Wegerecht zu haben, brachte heute vor Tages-Anbruch eine Abtheilung Leute in die Stadt, die sich anschickten, durch eine der Hauptstraßen fünf Gevierte weit ein Geleise zu legen. Indeß war die Polizei von dem Vorhaben in Kenntniß gesetzt und hatte Weisung erhalten, das Feuer-Departement zu Hilfe zu rufen, wenn ein Versuch zum Legen der Geleise gemacht würde. Die Feuerwehr erschien auch und überschüttete die Eisenbahn-Leute mit einer solchen Menge Wasser, daß sie ihre Arbeit aufgeben mußten.

Es gab einen Zusammenstoß zwischen dem Bürgermeister, welcher gleichzeitig Anwalt der Baltimore- & Ohiobahn ist, und dem Stadtrath. Der Bürgermeister hatte die Polizei und die Feuerwehr angewiesen, das Geleiselegen nicht zu verhindern; aber der Stadtrath widerrief diesen Befehl, und die Polizei sowie die Feuerwehr stellte sich auf die Seite des Stadtraths und der Bürger.

Nach der Aufregung der ersten Morgenstunden hielt der Stadtrath eine Extra-Sitzung ab, in welcher ein Amtsentsetzungs-Anklageverfahren gegen den Bürgermeister J. W. Vandervoort eingeleitet wurde. Der Bürgermeister wurde vorläufig seines Amtes enthoben, und alsbald im Kreisgericht ein Einhaltsbefehl beantragt. Es ist ein Aufruf um Leute erlassen worden, um die Straßen gegen fernere derartige Bedrohungen zu schützen, und Hunderte entsprechen dem Aufruf.

Schreckensthat eines Arbeitslosen.

Cincinnati, 17. März. Der Brauerei-Arbeiter Leopold Leist versuchte in seiner Wohnung, Nr. 1908 Race Str., seine Gattin zu tödten, und beging dann Selbstmord, indem er sich durch das Herz schoß. Die Frau ist, obwohl er drei Schüsse auf sie abfeuerte, nur an der einen Hand verwundet. Leist war seit über einem Jahre arbeitslos und in Noth; er hatte bei der Aussperrung der Brauerei-Arbeiter dahier seine Stellung verloren.

Vom Kriegsgericht freigesprochen.

Washington, D. K., 17. März. Das Kriegsgericht, vor welchem der Schiffsfähnrich Wortman in Pensacola, Fla., prozessirt wurde, unter Anklagen, welche mit der verhängnißvollen kürzlichen Explosion eines achtzölligen Geschützes auf dem Schlachtschiffe „Massachusetts" in Verbindung stehen (wobei 9 Mann umkamen) hat den Angeklagten nichtschuldig befunden.

Die Erde bebt weiter.

Helena, Mont., 17. März. Abermals wurden heftige Erd-Erschütterungen in der Montana'er Gebirgs-Region verspürt. Doch entstand kein nennenswerther Schaden.

Tom Johnson wiedernominirt.

Cleveland, 17. März. In der heutigen demokratischen Stadtkonvention wurde Tom L. Johnson, der jetzige Bürgermeister, per Akklamation auf's Neue für dieses Amt aufgestellt.

Ausland.

Prinzessin Luise

Soll sich mit ihrem Vater ausgesöhnt haben.

Berlin, 17. März. Die „Vossische Zeitung" läßt sich melden, daß eine Aussöhnung zwischen Prinzessin Luise — der früheren Kronprinzessin von Sachsen — und ihrem Vater, dem Großherzog von Toskana, stattgefunden habe oder in einer, nahe bevorstehenden Zusammenkunft stattfinden werde. Von einer Auswanderung der Prinzessin nach Amerika sei vorläufig keine Rede mehr, und die Prinzessin wird jedenfalls bis nach ihrer Entbindung zu Lindau am Bodensee bleiben.

Dresden, 17. März. Der König von Sachsen hat einen „offenen Brief" an sein Volk geschrieben, worin er demselben für den Beweis der Sympathie in dem „jüngsten traurigen Mißgeschick," das ihn und seine Familie betroffen habe, seinen Dank ausspricht. Ferner drückt er die Hoffnung aus, daß „die Störung und Aufregung, welche einen großen Theil der Bevölkerung infolge der betrübenden Ereignisse des letzten Winters befiel," nunmehr der Ruhe und dem alten Gefühl des Vertrauens Platz machen werde.

Am Schluß bittet er die Bevölkerung, nicht Denjenigen Glauben zu schenken, welche behaupteten, daß „hinter der ganzen jammervollen Geschichte ein Gewebe von Lug und Trug liege, sondern dem Wort Eures Königs zu glauben, daß diese unendlich schmerzliche Angelegenheit einzig und allein der unkontrollirbaren Leidenschaft einer Frau entsprang, welche schon lange vorher im Geheimen gefallen war."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kronprinz Wilhelm von Bremen.

Abgegangen.

New York: Sicilia nach Italien.

Der erste Schuß.

Eugen Richters Kampagne-Buch gegen di Sozialisten.

Berlin, 17. März. Noch tagt der Reichstag, und schon sind die Parteien eifrig mit der Kampagne für die neuen Reichstagswahlen beschäftigt. Sozusagen den ersten Schuß hat Eugen Richter mit der Veröffentlichung eines aufsehenerregenden Buches abgefeuert, das den Titel „Sozialistenspiegel" führt. Darin werden die Gedanken weiter entwickelt, welche bereits in Richters „Sozialistische Zukunftsbilder" in erzählender Form ausgesprochen worden waren, gegen die der sozialistische Schriftsteller S. Mehring seine Schrift: „Hrn. Eugen Richters Bilder aus der Gegenwart" erscheinen ließ. Darin werden die Gedanken weiter entwickelt, welche bereits in Richters „Sozialistische Zukunftsbilder" in erzählender Form ausgesprochen worden waren, gegen die der sozialistische Schriftsteller S. Mehring seine Schrift: „Hrn. Eugen Richters Bilder aus der Gegenwart" erscheinen ließ.

In dem neuen Buch schildert Eugen Richter ausführlich, welche Wirkung der sozialistische Zukunftsstaat auf die einzelnen Klassen haben müsse, sowie den Uebergang in diesen Zukunftsstaat, und beruft sich dabei auf sozialistische Autoren wie Kautsky und Bernstein. Er behandelt auch eingehend das Verhalten der Sozialdemokraten gegenüber den bürgerlichen Parteien, besonders in der Zolltarif-Frage, und verwahrt sich entschieden dagegen, daß beiden Flügeln der deutschfreisinnigen Partei vorgeworfen wurde, sie arbeiteten bewußt oder unbewußt den Sozialdemokraten in die Hände.

Glatt durchgeschlüpft.

Reichstags-Ausschuß heißt Bewilligung für die St. Louiser Ausstellung gut.

Berlin, 17. März. Die Budget-Kommission des Reichstages war in Sachen der Bewilligung für die Vertretung des deutschen Reiches auf der St. Louiser Weltausstellung liberaler, als erwartet worden war. Denn sie hieß mit großer Mehrheit, nämlich mit 26 gegen 2 Stimmen, die, von der Regierung verlangte Bewilligung von 3 Millionen Mark für die Kosten der obigen Vertretung ohne Abstriche gut. Die Hälfte dieser Summe wird sofort verfügbar sein.

Die Berathung des Ausschusses war eine vertrauliche, doch erfährt man, daß der eine der 2 Abgeordneten, welche gegen die Bewilligung stimmten, der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg war.

(Ueber die betreffenden Vorgänge im preußischen Landtag siehe die Depesche auf der dritten Seite.)

Tochter Astors

Soll mit einem Minister verlobt sein.

Wien, 17. März. Das Blatt „Die Zeit" läßt sich aus Bukarest, Rumänien melden:

Frl. Astor, Tochter von William Waldorf Astor, ist mit dem rumänischen Minister des Auswärtigen, Jorel Bratiano, verlobt. Frl. Astor ist derzeit zu Besuch bei der Familie des rumänischen Kronprinzen, und hatte schon einen beträchtlichen Theil des Winters in Bukarest verbracht.

Bratiano hat ein sehr einnehmendes Aeußere. Reich ist er indeß nicht. Sein Vater war Jean Bratiano, der hervorragende Staatsmann, dessen Denkmal demnächst in Bukarest enthüllt werden soll.

Elsaß-Lothringen will Selbstverwaltung.

Straßburg, 17. März. Die Landesvertretung der Reichslande nahm hier einstimmig den Beschluß an, den Reichstag und den Bundesrath aufzufordern, das Gesetz vom 2. Mai 1877 über die Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen dahin abzuändern, daß der Reichstag für die Reichslande als gesetzlicher Faktor ausgeschaltet, und dem Landesausschuß von Elsaß-Lothringen die Stellung und Befugnisse eines Landtages, wie ihn die einzelnen Bundesstaaten haben, gewährt werde. Weiter sollen nach dem Beschluß drei stimmberechtigte Vertreter des Bundesrathes ernannt werden, welche bei der Berathung reichsländischer Angelegenheiten zu fungiren haben. Dieser Beschluß des Landesausschusses, der aus 58 Mitgliedern besteht, kommt dem Verlangen gleich, Elsaß-Lothringen mit den anderen Bundesstaaten des Reiches rechtlich gleichzustellen. Man ist gespannt, welche Stellung die Regierung diesem Beschluß gegenüber einnehmen wird.

Madrider Studententumulte.

Madrid, Spanien, 17. März. Die Studenten dahier unternahmen eine Reihe stürmischer Kundgebungen gegen den neuen Unterrichtsminister. Sie zogen unter dem Absingen der „Marseillaise" durch die Straßen und machten einen Versuch, vor dem königlichen Palast zu demonstriren, wurden jedoch von der Polizei mit Gewalt daran verhindert. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen, und die Universität ist jetzt geschlossen.

Keine Arbeiterentlassungen im Bremen.

Bremen, 17. März. Der Vorstand des Norddeutschen Lloyds dementirt kategorisch die, vielfach verbreitete Nachricht, daß er zahlreiche Arbeiter entlassen habe, und erklärt alle Angaben darüber für erfunden.

Revolution in Uruguay.

Montevideo, Uruguay (Südamerika), 17. März. Truppen sind abgesandt worden, um eine Revolution zu unterdrücken, die in verschiedenen Theilen des Landes ausgebrochen ist.

Auch ist ein Kanonenboot mit Waffen nach Rocha abgegangen. Der Belagerungszustand dürfte verhängt werden.

Verlangt Klarheit und Kürze.

Berlin, 17. März. Kaiser Wilhelm hat Weisung gegeben, daß die Berichte von Kolonial-Beamten in klarer und gedrängter Schreibeweise abgefaßt sein sollen, unter Vermeidung zu vieler eingeschachtelter Nebensätze. Ein kürzlicher, langstieliger und wortreicher Bericht über Deutsch-Ostafrika bildete die besondere Veranlassung zu diesem Befehl, welcher übrigens auch für einheimische Verwaltungsämter gelten soll, damit von den Beamten keine Satzgebilde mehr aufgebaut werden, welche der Schullehrer seinen Zöglingen als „abschreckende Beispiele" vorführen könne.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Habeas Corpus.

Gilhooley und Genossen haben ein solches Verfahren angestrengt.

Vor Richter Dunne haben Philip Bailey, Joseph und Wm. Gilhooley, sowie der Wirth Bert Kantzler, ein Habeas Corpus-Verfahren angestrengt, welches sie mit der Angabe begründen, daß sie auf ungesetzliche Weise in der Countyjail gefangen gehalten würden. Bekanntlich werden sie beschuldigt, an der Ermordung von William B. Tracy betheiligt gewesen zu sein, der am 5. März in Kantzlers Wirthschaft derartig zugerichtet wurde, daß er bald darauf den erlittenen Verletzungen erlegen ist. Sie wurden von den Koronersgeschworenen dem Kriminalgericht überwiesen, und daraufhin in der Countyjail eingesperrt. Der Richter ordnete an, daß die Gesuchsteller ihm am Donnerstag vorgeführt werden sollten.

Freigesprochen.

Frank Kopke von einer Koronersjury entlastet.

Von einer Koronersjury, welche in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. einen Inquest über den Tod der Emma Schaffenberger abhielt, wurde Frank Kopie von jeder Verantwortlichkeit freigesprochen. Inspektor Wheeler legte den Geschworenen die eidlich erhärteten schriftlichen Aussagen der Verstorbenen vor, in der sie betheuerte, daß sie das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde. Kopke betheuerte gleichfalls, daß, als er während des Maskenballes in Schoenhofens Halle den Revolver auf Emma Schaffenberger anlegte und abdrückte, er keine Ahnung hatte, daß die Waffe geladen war.

Eisenbahn-Zusammenstoß.

Es wurde glücklicher Weise Niemand getödtet.

Ein einlaufender Expreßzug der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn stieß heute in der Nähe der 16. Straße mit einer Rangirlokomotive zusammen, der mehrere Güterwagen angehängt waren.

Weder die Passagiere noch das Personal des Expreßzuges wurden verletzt. Der Lokomotivführer und Heizer, welche die Rangirlokomotive bedienten, wurden von dieser neben die Geleise geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

Sie befinden sich in ärztlicher Behandlung. Der Unfall verursachte eine kurze Betriebsstörung.

Jugendlicher Selbstmörder.

Einen Gummischlauch, dessen anderes Ende mit einem angedrehten Gasbrenner verbunden war, im Munde, wurde heute der 16jährige Fred. Gunsaulus, 1545 Lill Avenue, betäubt in seinem Schlafzimmer liegend, von seiner Mutter aufgefunden. Die Frau drehte das Gas ab und holte einen Arzt. Als letzterer eintraf, hatte der Jüngling ausgelitten. Man vermuthet, daß Schwermuth den jungen Mann veranlaßte, sich das Leben zu nehmen.

Gütlich geschlichtet.

Die beiden Parteien unter den Aktionären der Strowger Automatic Telephone Co., die sich gegenseitig die Kontrole über das Unternehmen streitig machten, haben sich heute auf Veranlassung von Richter Tuley gütlich dahin geeinigt, daß jede der beiden Parteien vier Direktoren, und diese wieder einen unparteiischen, neunten Direktor erwählen sollten, welcher bei Streitfragen im Rathe des Direktoriums den Ausschlag geben soll.

Jäh abberufen.

Der Grundeigenthumshändler Henry T. Howe wurde heute im Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 10,219 Lowe Ave., entseelt aufgefunden. Seine Angehörigen sind der Ansicht, daß der 62jährige Greis einem Herzleiden erlag.

Aus dem Kriminalgericht.

Die schriftliche Aussage Wegerts mag als Schuldbeweismaterial von der Verhandlung ausgeschlossen werden.

Vor Richter Neely wurde heute in dem gegen die Hebamme Frau Mary Schnert wegen fahrlässiger Tödtung anhängig gemachten Prozeßverfahren die schriftliche Erklärung zum Gegenstand einer längeren Debatte gemacht, welche Henry Wegert nach dem im letzten Frühjahr plötzlich erfolgten Tode seiner Braut Mae Love in Gegenwart des Polizei-Inspektors Campbell und des Leutnants James Miller niedergeschrieben und mit seiner Namensunterschrift beglaubigt hatte. Frau Schnert hatte angeblich damals den beiden Polizeibeamten gegenüber zugegeben, daß diese Aussage auf Wahrheit beruhe. Nunmehr behauptet sie jedoch, sie sei unter dem Einfluß einer Dosis Morphium gewesen, die sie zur Beruhigung ihrer Nerven genommen, und würde im normalen Geisteszustande niemals diese schriftliche Erklärung Wegerts als der Wahrheit entsprechend anerkannt haben. Auf das Ersuchen der Anwälte der Vertheidigung entschuldigte der Richter die Geschworenen heute Vormittag so lange, als die Verhandlung wegen dieser schriftlichen Aussage Wegerts dauerte; er behielt es sich jedoch vor, heute Nachmittag, vor Schluß der Verhandlungen, bekannt zu geben, ob diese schriftliche Erklärung den Mitgliedern der Jury endgiltig vorenthalten werden solle, oder nicht.

Anwalt Arnold Tripp, welcher Frau Schnert in ihrer Wohnung aufsuchte, nachdem sie von der Polizei wegen des angeblich vorzeitigen Todes ihrer Patientin Mae Love der fahrlässigen Ausübung ihres Berufes beschuldigt wurde, wie auch der Apothekergehilfe, der die von Frau Schnert für Mae Love verschriebene Medizin anfertigte, wurden in Gegenwart der Jury verhört.

Die 14jährige Rose Felker erzählte heute einer Jury in Richter McEwens Abtheilung des Kriminalgerichts, daß ihr Wunsch, zur Bühne zu gehen, sie veranlaßt habe, den unsittlichen Anträgen des Anwalts Charles T. Brown Gehör zu geben, der im Verein mit Dr. Charles L. Wood unter schwerer Anklage prozessirt wird.

Sie gab an, Browns Bekanntschaft auf der Straße vor ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 304 Park Ave., gemacht zu haben. Brown habe sie angesprochen. Im Laufe der späteren Unterhaltungen habe sie ihm ihren Wunsch geäußert, zur Bühne zu gehen, da sie ungewöhnlich hoch „kicken" konnte. Er habe versprochen, ihr eine Anstellung und Kostüme zu verschaffen. In der elterlichen Wohnung habe er ihr auch später einen angeblichen Theaterleiter, Namens LaVerne Wheeler, vorgestellt. Er hätte sie auch veranlaßt, nach seiner Wohnung zu kommen, um dort einer „Probe" beizuwohnen. Später wurde sie angeblich auf sein Betreiben von Dr. Wood behandelt.

Brown betheuert, daß Erpressung der gegen ihn anhängig gemachten Klage zu Grunde liege. Ein Detektive, Namens Sanford W. Barton, mit dem er seit Langem verfeindet sei, habe es bewirkt, daß die Kläger gegen ihn vorgingen. Im vorigen Sommer bezichtigte Frau Felker ihn in seinem Bureau im Unity-Gebäude, ihre Tochter verführt zu haben. Er soll die Frau niedergeschlagen haben und mit knapper Noth der Volksjustiz entgangen sein.

Auch eine Leidenschaft.

Die Polizei fahndet auf einen Mann, der Schaufenster mittels eines Glaserdiamanten zerschneidet.

Die an Ost Division Str. etablirten Geschäftsleute haben bei der Polizei Beschwerde geführt über ein Individuum, welches sich ein Vergnügen daraus macht, die Spiegelscheiben der Schaufenster mittels eines Glaserdiamanten zu zerschneiden. Auch sonst beklagen sich die Geschäftsleute über die in jener Straße herrschenden Zustände. Sie führen an, daß rüpelhafte Strolche und Tagediebe, von der Polizei nicht beläftigt, dort umherlungerten, Frauen belästigten und Diebereien verübten, wenn immer sich eine Gelegenheit biete.

Um dem Glasschneider das Handwerk zu legen, haben sie ein Vigilanz-Komite gebildet. Es scheint, daß der Missethäter ein Entarteter ist, der dem krankhaften Trieb, Schaden zu verursachen, nicht widerstehen kann. Nur in einem Falle wurde eines der Schaufenster, dessen Scheibe zerschnitten worden war, ausgeräumt. Die Diebe hatten die Scheibe aber, nachdem die Einschnitte gemacht waren, mit einem Stein zertrümmert. Die Spitzbuben wurden von Oskar Johnson und Fred Carlson verfolgt. Sie entkamen, doch wurde ihnen die Beute, im Werthe von $500, abgejagt.

Einbrecher, welche in die Anlage der Keßler Printing Company an Orleans und Division Straße dringen wollten, wurden durch das Gebell eines Hundes verscheucht. Sie wurden eine Strecke weit von dem Schankkellner Victor Gustaffon verfolgt, entkamen aber in einer dunklen Gasse.

— Definition. — Sportsmann: „Die Postkutsche ist sozusagen die Großmutter des Automobils."

Barrett's Sieg.

Richter Hanecy entscheidet zu Gunsten des Sheriffs.

Trübe Aussichten.

Der Stadt-Schatzmeister mag „zuzahlen" müssen. — Der Mayor meint, es werde so schlimm nicht werden.—Steuern gehen zu langsam ein.

Vor Richter Hanecy ist heute die Verhandlung des von Sheriff Barrett gegen den Countyrath angestrengten Prozesses zum Abschluß gelangt. Anwalt Mayer als Vertreter von Sheriff Barrett, und Herr Shepard als Sachwalter des Countyrathes, hielten längere Ansprachen an den Richter. Der Eine vertrat den Standpunkt, daß es heilige Pflicht des Countyraths gewesen sei, vorsichtig und sparsam zu Werke zu gehen bei der Zubilligung von Angestellten an die Abtheilungs-Vorsteher, und daß es gegenwärtig unter allen Umständen zu spät sei, um Aenderungen an der Budget-Vorlage vorzunehmen. Der Andere führte aus, daß der Countyrath, welcher keinem anderen Abtheilungs-Vorsteher gegenüber gegeizt, sich gegenüber dem Sheriff von parteigängerischer Gehässigkeit und kleinlicher Rachsucht hätte leiten lassen. Es sei ferner entweder böswillige Absicht oder tadelnswerthe Bummelei und Nachlässigkeit gewesen, daß der Countyrath die Annahme der Budget-Vorlage bis zum letzten Augenblick verschoben habe.

Der Richter ließ mit seiner Entscheidung nicht lange auf sich warten. Er gab dieselbe ab, sobald der letzte von den Anwälten geendet. — Die Zahl der Angestellten zu bestimmen, welche die einzelnen Abtheilungsvorsteher anstellen dürfen, sei nach der Verfassung Sache des Kreisrichter-Kollegiums. Dem Countyrath stehe nur die Befugniß zu, zu bestimmen, welche Gehälter die Leute bekommen sollen. Innerhalb dieser Befugniß hätte der Countyrath sich halten sollen. Weil er es nicht gethan, hätte der Sheriff Barrett gerechten Grund zur Klage.

Eine genauere Fassung wird der Richter seiner Entscheidung erst morgen geben, und zwar an der Hand eines Entwurfs, welchen Anwalt Mayer bis dahin ausarbeiten soll. — Herr Mayer sagte, in Anbetracht des errungenen Sieges will er vorläufig auf der Aufnahme des Mißachtungs-Verfahrens gegenüber dem Countyrath nicht bestehen. Es werde von dem Verhalten des Countyrathes in Bezug auf die neuerliche Entscheidung abhängen, ob noch weitere Schritte gegen ihn gethan werden würden, oder nicht. Die Anwälte Shepard und Sims waren von dieser Milde des Herrn Mayer garnicht erbaut. Sie sagen, dieser halte das Mißachtungs-Verfahren wie einen Knüttel über dem Countyrath, um diesen zur Nachgiebigkeit zu zwingen.

Richter Hanecy hat es sich natürlich nicht nehmen lassen, den County-Kommissären und besonders Herrn Foreman anzudeuten, daß die Eingriffe, welche sie sich in die verfassungsmäßigen Obliegenheiten des Richterkollegiums gestattet haben, „eigentlich" als schwere Verbrechen aufgefaßt werden müßten und strenge Ahndung erheischten.

* * *

Der Hilfs-Stadtschatzmeister Gookin rechnet aus, daß unter der gestern Abend vom Stadtrath getroffenen Bestimmung, daß der Stadt-Schatzmeister fortan sein eigenes Gehalt und seine Bureaukosten aus nur 25 Prozent von dem Zinsertrag der von ihm verwalteten städtischen Gelder bestreiten solle, das Amt zu einem wenig einträglichen gemacht werde. Früher sei es vorgekommen, daß der Gesammtbetrag der Gelder, welche vom Schatzmeister bei den verschiedenen Banken hinterlegt waren, sich an den Monatsschlüssen auf $8,000,000 belief. Diese Zeiten seien indessen vorbei, seit die Spezialsteuern nicht eingetrieben werden dürfen, ehe die Arbeit geleistet ist, für welche sie erhoben werden. Neuerdings stellten sich demnach die monatlichen Bilanzen des Schatzamtes in den Banken auf kaum mehr als $4,000,000. Nehme man diese Summe als festen Durchschnitt an, so würde sich ein Zinsertrag von $80,000 ergeben. Fünfundzwanzig Prozent hiervon würden $20,000 ergeben. Das würde für den Stadt-Schatzmeister selbst dann wenig genug übrig lassen, wenn die Schätzung des Vorsitzers Mavor vom stadträthlichen Finanz-Ausschuß —daß nämlich die Bureaukosten des Schatzamtes sich nicht auf mehr als $10,000 im Jahr stellten — den Thatsachen entspräche. In Wirklichkeit beliefen sich diese Kosten aber auf nahezu $20,000, so daß der Fall eintreten könnte, daß der Schatzmeister für die Ehre, sein Amt zu bekleiden, noch würde etwas zuzahlen müssen. Herr Gookin meint, es würde nur der Billigkeit entsprechen, falls Mayor Harrison die gestern angenommene Ordinanz mit seinem Veto belegen und den Stadtrath zu veranlassen suchen möchte, die Maßnahme dahin abzuändern, daß dem Schatzmeister ein Jahresgehalt von $15,000 garantirt würde. Zu diesem Ende müßte bestimmt werden, daß der Schatzmeister, falls die 25 Prozent nicht ausreichen um ihm das angegebene Gehalt zu sichern, von den verbleibenden 75 Prozent genug soll zurückbehalten dürfen, um die Summe voll zu machen. — Herr Gookin befürchtet, daß der Schatzmeister, wenn man ihm selber den Brotkorb so hoch hänge, auch an den Gehältern seiner Angestellten herumzuknapsen beginnen und so die tüchtigsten und zuverlässigsten Mitglieder des Personals dazu bringen würde, sich nach anderen Stellungen umzuthun.

Herr Gookin sieht übrigens wohl ein wenig zu schwarz. Nach Belegen, welche Mayor Harrison in Händen hat, beliefen sich die durchschnittlichen Monats-Bilanzen des Stadt-Schatzamtes bei den Banken im vergangenen Jahre auf $7,548,648.53. — Das würde einen Zinsertrag von $150,000 für das Jahr ergeben, und 25 Prozent davon sind $37,500. Schlage man die Bureaukosten auf $15,000 an, so blieben für den Schatzmeister noch $22,500 übrig, was eigentlich mehr als genug sein sollte, denn sein „hoher Bürgschafts-Bond" verursache ihm weiter keine Kosten. Den unterzeichneten die Banken mit Vergnügen.

Stadt-Kämmerer McGann hat an den County-Schatzmeister und Steuereinnehmer Hanberg nunmehr einen Brandbrief gerichtet wegen gar zu spärlichen Tröpfelns der Geldquelle. Im vorigen Jahre um diese Zeit, sagt er, hätten die damals noch amtirenden Town-Einnehmer, auf energisches Drängen des Korporations-Anwaltes Walker hin, bereits mehr als $1,500,000 an Steuern auf Fahrhabe an die Stadtkasse abgeliefert gehabt. Vom County-Einnehmer, der jetzt die Amtspflichten der abgeschafften Town-Einnehmer mit zu besorgen, der aber nur ein gänzlich unzureichendes Personal habe, seien bisher nur $225,000 an die Stadtkasse abgeliefert worden. Die Stadt sei gerade während der ersten Monate des Jahres bei der Bestreitung ihrer Ausgaben, wie auch der der Schulverwaltung, der Bibliotheks-Behörde u. s. w., fast ausschließlich auf die Steuereinkünfte angewiesen und sie gerathe in die ärgsten Verlegenheiten, wenn sie darauf zu lange warten müsse. Im Uebrigen sei es aber auch seltsam, daß der Countyschreiber noch nicht alle Grund- und Gebäude-Steuerlisten an den Einnehmer abgeliefert habe. Gerade die sechs wichtigsten von diesen Listen seien noch nicht in Herrn Hanbergs Händen, und ehe das nicht der Fall sei, könne man natürlich auch seitens der betreffenden reichbegüterten Parteien nicht erwarten, daß sie ihre Steuern zahlen.

Der Mayor sagt, es spreche nicht gerade zu gunsten der Hanberg'schen Verbesserungen im County-Schatzamt, daß dieses der Stadt ihre Gelder nicht pünktlich verschaffen könne. Sollte dahinter aber eine böswillige Absicht stecken, so würde diese ihren Zweck verfehlen, gerade so wie es Herrn Stewart nur wenig nützen würde, daß er den Präsidenten der Ver. Staaten als Stumpredner für die bevorstehende Stadtwahl hierherlootse.

Eine glückliche Mutter.

Sie darf ihr, schweren Herzens an fremde Leute abgetretenes, Baby wieder an ihre Brust drücken.

Durch das ihr gestern Nachmittag von Richter Tuthill gewährte Habeas Corpus-Gesuch gelangte die junge Wittwe Frau Martha Springer wieder in den Besitz ihres neun Monate alten Töchterleins. Zur Zeit der Geburt des Baby war dessen Mutter, die damals im Haushalt einer im Gebäude Ecke der 45. Straße und Forest Avenue wohnenden Familie beschäftigt war, in so ärmlichen Verhältnissen, daß sie sich wenige Wochen darauf schweren Herzens von ihrem kleinen Liebling trennte, nachdem Dr. C. S. Wood, Nr. 515 Carroll Avenue wohnhaft, ihr die feste Versicherung gegeben, daß das Kleine bei dem kinderlosen Ehepaare, das es adoptiren wolle, gut untergebracht sein werde. Vor Kurzem gelangte Frau Springer wieder in bessere Lebensverhältnisse. Sie sehnte sich nach dem Kindlein, das sie unter dem Herzen getragen. Der Arzt, welcher damals die Vermittlerrolle übernommen, wollte ihr Namen und Adresse der Pflegeeltern um keinen Preis bekannt geben. Sie wendete sich schließlich an die Gerichte. Die Polizei ermittelte, daß Herr und Frau John Price, im Gebäude Nr. 2438 W. Harrison Str. wohnhaft, Frau Springer's Baby adoptirten. Die Pflegeeltern weigerten sich hartnäckig, es an die rechtmäßige Mutter auszuliefern. Durch Richter Tuthill's Machtspruch ward es derselben gestern ermöglicht, ihr „Liebstes auf der Welt", wie sie jetzt ihr Baby bezeichnete, beständig um sich zu haben und die Pflege und Erziehung ihres Kindleins selbst in die Hand zu nehmen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend und Mittwoch, gelegentliche Regenschauer und Gewitterstürme. Mittlere Luftwärme, vorherrschend lebhafter bis starker Südwind.

Illinois und Indiana: Wahrscheinlich örtliche Regenschauer und Gewitterstürme heute Abend und Mittwoch. Südwind.

Nieder-Michigan: Gelegentliche Regengüsse und wahrscheinlich auch Gewitterstürme heute Abend und Mittwoch. Lebhafter bis starker Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, [illegible] Grad; Nachts 12 Uhr 55 Grad; Morgens 6 Uhr 54 Grad; Mittags 12 Uhr 40 Grad.

Das Pharaonen-Armband.

Von Auguste Groner.

(10. Fortsetzung.)

Inzwischen hatte es sich schon herausgestellt, daß mehr als zwei Dutzend Wahrsagerinnen in der großen Stadt ihr lichtscheues Gewerbe trieben. Sofort wurde die planmäßige Ueberwachung aller angeordnet.

Der Ruf dieser Frauen war indessen viel besser, als man im Allgemeinen annehmen mochte, und jedenfalls zu gut, als daß man bei der einen oder der anderen so ohne Weiteres hätte zu einer Hausdurchsuchung schreiten können. Die Polizei hatte vorläufig keinen plausiblen Grund zu derlei Maßregeln und begnügte sich mit vorsichtigen Nachforschungen. Dem Hause des Grafen aber stattete Winkler sofort einen Besuch ab; noch einmal durchsuchte er mit peinlichster Genauigkeit die vornehmen Gemächer, und seinem Sperberauge entging auch nicht das unscheinbarste Stück Papier. Jedoch fand er nicht eine Zeile in den mancherlei Schriftstücken von derselben Handschrift wie der Amsterdamer Brief.

Halb befriedigt, halb beunruhigt, verließ der Kommissär Sainte-Aulaires jetzt so furchtbar verödetes Heim. Es freute ihn, daß sich kein weiteres Verdachtsmoment mehr gegen den Grafen finden wollte, denn dieser war ihm trotz Allem, und zwar jetzt erst, sympathisch geworden.

* * *

Als Müller in Amsterdam angekommen war, galt sein erster Gang dem Meldungsamte. Rasch war er legitimirt und hatte bald ein Namens- und Adressenverzeichniß aller Reisenden, welche zwischen dem achten und zwölften Oktober daselbst gemeldet worden waren, in der Hand.

Nur diese interessirten ihn. Denn der Mörder der Gräfin, oder wenigstens der zeitweilige Besitzer ihrer Juwelen, konnte vor dem achten Oktober nicht in Amsterdam angekommen sein.

Allerdings brauchte dieser Mann gar nicht polizeilich gemeldet zu sein — dann freilich stand der Amsterdamer Sicherheitsbehörde, die sich natürlich auch lebhaft für diese Sache interessirte, und Müller ein mühsames Thun bevor.

Letzterer ging indessen nicht mit Zagen, sondern ganz im Gegentheil mit einem gewissen Vorgefühl, daß er Erfolg haben werde, an das Suchen des Unbekannten.

Man hatte ihm bereitwilligst einen Geheimpolizisten, welcher das Deutsche fertig sprach, mitgegeben. Dieser Dolmetsch erwies sich als sehr werthvoller Helfer in der fremden Stadt.

Aber so rasch und umsichtig die Beiden auch ihre Nachforschungen betrieben, so schnell auch die Amsterdamer Behörde eingriff, wollte es nicht glücken, den Unbekannten aufzufinden.

Soeben hatte Müller am zweiten Abend seines Aufenthaltes schon ziemlich mißmuthig ein Telegramm des lakonischen Inhaltes: „Noch nichts“ an Winkler aufgegeben, als sein Amsterdamer Kollege, der ihn auch in das Telegraphenbureau begleitet hatte, von einem dicken, großen Herrn in deutscher Sprache begrüßt wurde.

Der Gruß wurde auffallend lebhaft von dem holländischen Detektive erwidert — einem zwar sehr tüchtigen, aber doch vlämisch trägen Beamten.

Noch mehr verwundert war Müller, als van Oost, so hieß sein Amsterdamer Kollege, den dicken Herrn, der sich rasch entfernen wollte, beim Arme ergriff und angelegentlich sagte: „O, Mynheer Gröning, bleiben Sie noch ein wenig.“

„Was gibt's denn?“ fragte Herr Gröning, der offenbar ein Deutscher war, ungeduldig. „Ich komme eben hier an und muß gleich wieder verreisen. Es handelt sich um ein sehr vortheilhaftes Geschäft.“

„Auch wir, Mynheer, wollen Sie wegen eines Geschäftes sprechen,“ entgegnete bestimmt van Oost. „Wir waren deswegen schon gestern bei Ihnen.“

„Ah — Sie also! — Man sagte es mir. — Es handelt sich um einen rosenfarbigen Diamanten in Sachen des Falles Sainte-Aulaire.“

„So ist's. Auch Sie haben ja vor einigen Tagen das Verzeichniß der geraubten Schmuckgegenstände erhalten.“

„Das heißt, nicht ich, sondern mein Neffe.“

„Den wir auch nicht antrafen. Auch er war gestern nicht in der Stadt. Darum ist's gut, daß wir Sie hier finden. Mynheer, dies ist Herr Müller. Er ist mit der Untersuchung des Falles betraut.“

Mynheer Gröning hatte keine Eile mehr. Er tauschte höflich einen stummen Gruß mit Müller und sagte dann:

„Da muß ich schon einen späteren Zug wählen. Kommen Sie, meine Herren. Ich glaube, bei mir daheim wird man Ihnen über diese Sache Näheres sagen können.“

Die Herren machten sich auf den Weg, Müller betrachtete aufmerksam den dicken, großen Herrn, der so merkwürdig schnell bereit war, der Polizei zu dienen.

Er wußte schon seit gestern, daß Gröning Ursache hatte, sich mit der heiligen Hermandad auf guten Fuß zu stellen. Schon einmal hatte er es gründlich mit ihr verdorben, und war trotz seines Reichthums, den er sich mit dem Juwelenhandel erworben, keineswegs ein Mann, der das Vertrauen der Behörde oder die Achtung seiner Mitmenschen genoß. Mynheer Gröning hatte nämlich schon einmal im Gefängniß Gelegenheit gehabt, darüber nachzudenken, wie übel zuweilen Hehlerei auch dem Wohlhabendsten bekommt. Seit jener Zeit war er ein ungemein ehrlicher oder, richtiger gesagt, ein ungemein vorsichtiger Mann geworden.

Seine Wohnung — ein offenes Geschäft besaß er nicht — lag ganz nahe dem Telegraphenamte. Sie waren noch keine fünf Minuten gegangen, als sie bereits zur Stelle waren. Das alte Haus lag an einer Gracht (Kanal); der dunkle Flur roch nicht allein nach brackigem Wasser, sondern auch so, als wenn in ihm Seeprodukte aufgespeichert wären.

Im finsteren Gange des zweiten Stockwerkes befand sich die Thür zur Wohnung Grönings. Müller kannte sie bereits.

Derselbe maulfaule Bursche, der ihnen gestern geöffnet, that dies auch heute.

Es schien ihm nicht sonderlich zu gefallen, daß sein Herr mit den Besuchern von gestern zusammen war.

„Mein Neffe daheim?“ schnarrte Gröning den Diener an, und dieser beeilte sich, zu antworten:

„Ja, Mynheer!“ Eine zweite Thür wurde geöffnet. Der Diener verschwand.

Müller und van Oost sahen sich in einem eleganten, aber etwas kahl eingerichteten Zimmer, in dessen einer Ecke ein großer, eiserner Schrank stand. Einige Stühle und Sophas, sowie zwei Tische ohne Teppiche bildeten die ganze Möblirung.

Am Fenstertisch saß ein junger Mensch, der sich sofort erhob, als die drei Herren eintraten. Er hatte sich offenbar eben mit nichts Geschäftlichem abgegeben, denn als er seinen Oheim gewahrte, faltete er den zierlichen Briefbogen, den er eben unter der Feder gehabt, hastig zusammen und steckte ihn in die Rocktasche.

„Ich dachte, Du wärest jetzt auf der Börse,“ sagte Gröning scharf.

„Nein, Onkel, aber — aber ich kann ja sofort gehen,“ antwortete der Andere und wollte schon nach Hut und Stock greifen; jedoch der Juwelenhändler hielt ihn zurück.

„Jetzt bleib hier! Diese Herren wünschen eine Auskunft von Dir, die Du schon gestern hättest geben sollen, und die Du vermuthlich über Deinen Liebeleien zu geben vergessen hast.“

„Onkel!“ brauste der hübsche junge Mensch auf, doch Gröning achtete nicht auf ihn; er wandte sich zu Müller und sagte artig:

„Hier, Paul Gröning, mein Neffe, wird Ihnen immerhin einige Fragen beantworten können, obgleich heute, wie immer, sein Interesse ganz wo anders ist, als bei dem Geschäfte, das er eines Tages erben wollen wird.“

Scharf und spöttisch kamen diese Worte über die breiten Lippen des Juwelenhändlers, der dabei, trotzdem liebenswürdig lächelnd, seinen beiden Besuchern überaus bequeme Stühle bot und sich dann, die Verhandlung erwartend, in eine Fensternische zurückzog.

Müller begann denn auch sofort:

„Nach den Andeutungen Ihres Herrn Onkels muß ich annehmen, daß man hier — Ihnen mein junger Herr, etwas von den geraubten Schmucksachen anbot, deren Verzeichniß auch Ihr Haus vor einigen Tagen erhalten hat.“

„Das war auch der Fall.“

„Halt — daß wir uns nur recht verstehen! Welches Verzeichniß meinen Sie?“

„Das, welches uns von der Polizeidirektion in * eingesendet wurde. Es ist darin zum Beispiel ein Diamanten-Kollier angeführt, das aus zweiundfünfzig Steinen....“

„Ganz richtig — und drei großen, echten Perlen zusammengesetzt ist.“

„Wir denken also an eine und dieselbe Sache,“ sagte lächelnd der junge Herr.

„Allerdings. Ich wünschte, Sie hätten gestern schon daran gedacht,“ versetzte trocken Müller, dann fuhr er fort: „Was geschah also gestern hier, das Sie mit unserer Sache in Zusammenhang bringen?“

„Es kam Jemand, ein Herr, zu uns und bot hier ungefaßte Steine, darunter einen röthlichen Diamanten von sieben-Karat, zum Kaufe an.“

„Wem? Ihnen?“

„Nicht mir. Ich — ich war damals nicht in der Stadt.“

„Wem also?“

„Einem unserer Agenten, der eben hier war.“

„Er heißt?“

„John Hilderson.“

Wohnt?“

„Am Haarlemer Platz 7.“

Gröning senior stand schon an der Thüre zum Vorsaale.

„Herr Sanders, rufen Sie rasch einen Dienstmann herauf,“ rief er hinaus, und sich zu Müller wendend, setzte er hinzu:

„Hilderson wird in einer Viertelstunde hier sein, falls er jetzt zu Hause ist.“

Der Detektive nickte ihm dankend zu.

Van Oost hatte sich einer Zeitung bemächtigt, in welcher er eifrig las. Er wußte ja, in diesem Hause gab es keine Heimlichkeiten mehr, also auch nichts zu beobachten und nichts zu entdecken. Warum also hätte er nicht lesen sollen?

Müller aber fragte weiter:

„Wann, Herr Paul Gröning, erfuhren Sie von dem verdächtigen Angebot?“

„Heute Nacht, gegen zwölf Uhr. Ich war mit dem letzten Zuge zur Stadt gefahren und trat noch in ein Kaffeehaus. Daselbst traf ich Hilderson, der mir von dem Angebot erzählte.“

„Weiß er von der Liste?“

„Nein. Ich vergaß — sie ihm zu geben.“

„Und haben ihn doch hierher bestellt, Sie zu vertreten, während Sie, die Abwesenheit Ihres Herrn Onkels benutzend, auf's Land fuhren!“

Der sehr blonde junge Herr wurde roth und sah aufmerksam auf die Spitzen seiner Lackstiefel.

„Und weshalb machten Sie nicht wenigstens heute Ihre Meldung bei der Polizei?“ fuhr Müller fort.

„Ich wollte damit warten — bis mein Oheim wieder abgereist ist. Er kam heute Morgen an und wollte gleich wieder wegreisen....“

„Und sie hatten ihm schon weis gemacht, daß die Meldung geschehen sei!“

„In der That — ich — ich wollte ihn damit beruhigen.“

„Das heißt, Sie wollten sich damit Vorwürfe, sehr gerechte Vorwürfe ersparen und haben nicht bedacht, daß durch Ihre Nachlässigkeit einem Verbrecher Vorschub geleistet wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Schoop's Rheumatismusmittel

kostet nichts, falls es versagt.

Irgend welche ehrliche Person, die mit Rheumatismus behaftet ist, ist zu dieser Offerte willkommen.

Ich bin ein Spezialist in Rheumatismus und habe, glaube ich, mehr Fälle behandelt, wie irgend welcher andere Arzt. Während 16 Jahren habe ich mit allen Arten Droguen 2,000 Experimente gemacht, jedes erfundene Mittel probirt und die ganze Welt durchsucht, um immer noch was Besseres zu finden. Endlich fand ich in Deutschland, neun Jahre her, ein kostbares chemisches Präparat, welches, wenn mit meinen früheren Erfindungen verbunden, so große Wirksamkeit besitzt, daß eine Heilung sicher ist.

Ich behauptete keineswegs, verknöcherte Gelenke wieder in Fleisch umsetzen zu können; aber ich kann die Krankheit, in irgend welcher Phase, vollständig und auf immer heilen. — Dies habe ich seither volle hunderttausend Male gethan.

Ich kenne mein Heilmittel so genau, daß ich Euch einen freien Versuch erlaube. Sendet bloß eine Postkarte und verlangt mein Buch über Rheumatismus, und ich werde Euch eine Anweisung an Euren Apotheker für sechs Flaschen von Dr. Schoop's Rheumatischem Heilmittel (Dr. Schoop's Rheumatic Cure) übersenden. Gebraucht es während eines Monats auf mein Risiko. Hat es Erfolg, so kostet es Euch $5.50. Schlägt es fehl, so werde ich selbst den Apotheker bezahlen—und Euer bloßes Wort wird darüber entscheiden.

Das ist genau was ich meine. Falls Ihr sagt, daß diese Resultate meinen Behauptungen nicht entsprechen, erwarte ich von Euch keinen Cent.

Ich habe keine Proben, denn irgend welche bloße Probe, die auf Rheumatismus einwirken kann, muß bis zum Rande der Gefahr mit Droguen vermischt sein. Ich benütze keine derartigen Droguen, und es ist Thorheit, dieselben anzuwenden. Ihr müßt die Krankheit aus dem Blute entfernen.

Mein Mittel bewirkt dies, sogar in den schwierigsten und hartnäckigsten Fällen. Es hat die allereingewurzeltsten Fälle geheilt, die ich je gesehen habe. Um während all meiner Erfahrung — bei allen diesen 2,000 Experimenten—habe ich kein einziges anderes Heilmittel gefunden, das aus je zehn chronischen Fällen selbst einen einzigen zu heilen vermochte.

Schreibt mir heute und ich werde Euch die Anweisung für die Medizin übersenden. Versucht mein Heilmittel während eines Monats, denn schaden kann es Euch in keinem Falle. Falls es fehlschlägt, kostet es Euch nichts.

Adressirt: Dr. Schoop, Briefkasten 609, Racine, Wis.

Milde, nicht chronische Fälle werden oft durch eine oder zwei Flaschen geheilt. Bei allen Apothekern zu haben.

Im kritischen Moment.

Skizze von A. Delvalle.— Autor. Uebertragung von A. Friedheim.

Als Meister Mordant am frühen Morgen in die Werkstatt hinunterkam, rief er sofort seine beiden Arbeiter Pierre Court, der aus Nantes stammte, und den Bretonen Tanguy, die an den entgegengesetzten Enden des Arbeitsraumes ihre Werkzeuge zurechtlegten.

Sie kamen auf den Meister zu, hielten sich aber in gelinder Entfernung voneinander und sahen sich auch nicht an. — „Gestern,“ sagte ihr Brotherr, „habe ich einen Brief von Brissot bekommen, worin er mir mittheilt, daß seine Frau sehr krank ist und daß er heute nicht zur Arbeit kommen kann. So müßt Ihr, Tanguy, heute Court nach „Bellevue“ begleiten, um den Brunnen auf dem Gut weiter zu graben ... heute und wahrscheinlich auch noch die Woche hindurch, denn Brissot wird wohl kaum vor Montag wiederkommen. Ich brauche Euch Beiden nicht erst anzuempfehlen, nicht etwa bei der Arbeit zu feiern, denn Herr von Versin kann möglicherweise aus der Stadt auf's Gut kommen, um sich selbst zu überzeugen, wie weit die Brunnenanlage ist, und ich will natürlich, daß meine Arbeiter dann dort sind. So, das ist Alles ... nun geht!“

Doch die beiden Männer rührten sich nicht. — — „Nun, worauf wartet Ihr denn noch?“

Ein Moment des Schweigens, und dann fragte Pierre: „Wer soll denn im Brunnen arbeiten?“

„Ja,“ wiederholte Tanguy, „wer soll im Brunnen arbeiten?“

Der Meister zuckte ungeduldig mit den Schultern. — „Das könnt Ihr mit einander abmachen, Ihr wißt Beide gleich gut Bescheid, sollte ich meinen ... oder fürchtet Ihr Euch vielleicht gar?“

Die Männer fuhren zusammen; das Wort „Furcht“ ging ihnen wie ein Stich durch's Herz, und um nicht etwa einem solchen Verdacht noch mehr Nahrung zu geben, wandten sie sich, jeder ging an den Platz, wo er sein Handwerkszeug und seinen Proviantbeutel hingelegt hatte und holte ihn.

Bis zum Gut des Herrn von Versin war's eine gute Strecke Wegs; immer auf und ab führte die Straße, und die beiden Männer hatten mit dem gleichmäßigen Schritt, wie ihn die Arbeiter an sich haben, wohl eine Stunde zu marschiren. Sie gingen in der Mitte der Straße, beinahe Seite an Seite, den Rücken leicht gebeugt, den Kopf gesenkt, ohne ein Wort zu sprechen, schritten sie dahin. Die rechte Hand steckte in der Tasche der weiten Sammethose, die linke ruhte auf dem oberen Rand der Handwerkstasche und fuhr ab- und an bis zur Schulter hinauf, um den Lederriemen der Tasche nach oben zu schieben.

Beide Männer waren vielleicht 24 oder 25 Jahre; Pierre war groß und schlank mit einem weichen, gutmüthigen Gesichtsausdruck, den allerdings eine große Narbe, die von einem Sturz herrührte und quer über die linke Backe lief, etwas verwischte. Der Bretone war klein und untersetzt, wie fast alle seine Landsleute, und wenn man seine großen blauen Augen mit den langen schwarzen Wimpern sah, so beachtete man weder die flache Stirn noch die hervorspringenden scharfen Backenknochen und die markirten Gesichtszüge. Ein Heuwagen, der den beiden Männern entgegenkam, nöthigte sie, nach rechts auszubiegen; ihre Ellenbogen berührten sich dabei flüchtig auf eine Sekunde, und die Arbeiter tauschten einen Blick, einen einzigen, in dem etwas wie Haß lag, während beide die rechte Hand zur Faust ballten, als wenn sie aufeinander losschlagen wollten. Eine Bauersfrau, die mit einem „Guten Morgen“ an ihnen vorbeiging, unterbrach diesen aufflammenden Zwist: beide Arbeiter setzten ihren Weg fort, aber hastiger, nervöser und in gemessener Entfernung voneinander.

Als sie vor ungefähr einem Jahre bei dem Meister Mordant Arbeit genommen hatten, beinahe zur selben Zeit, da hatten sich die beiden Männer, die jetzt als Feinde nebeneinander schritten, rasch angefreundet gehabt, die Sonntage verbrachten sie zusammen, wochentags aßen sie bei demselben Wirth, tranken Abends zusammen ihren Schoppen, und wenn der eine kein Geld hatte, so bezahlte eben der andere die Zeche. Doch eines schönen Tages war alles anders geworden; ein Mädchen, die Kellnerin aus dem Wirthshaus, wo sie Stammgäste, eine dralle Person von zwanzig Jahren, war dazwischen gekommen und hatte die jungen Männer, die sich in fast brüderlicher Liebe zugethan gewesen, getrennt.

So lange die Beachtung, die sie der Kellnerin geschenkt, von beiden mehr ein Zeitvertreib gewesen, hatten sie ihre Rivalität nur in Scherzworten zum Ausdruck gebracht; das Mädchen aber hielt sich für etwas Besseres, oder that doch wenigstens so, und da sie beide jungen Leute in gleicher Weise mit ihrem Lächeln beglückte, ihnen dieselben recht kargen Gunstbezeugungen zu theil werden ließ, so hatten beide die Sache ernst genommen; vielleicht war gar nicht mal so viel Liebe dabei, aber weichen wollte keiner, beide warben um die Schöne, und jeder betrachtete den anderen als Feind. Der dumpfe Groll war unter den Sticheleien der Kameraden bald zu hellem Haß aufgeflammt, und wenn sie auch noch nicht zu Handgreiflichkeiten gekommen waren, so sprachen beide Männer doch laut und wiederholt davon, daß schließlich einer freiwillig oder gezwungen den Platz räumen müsse.

Als sie auf dem Gut angekommen waren, gingen sie an den Brunnen, der eine ungefähre Tiefe von 50 Metern erhalten sollte, und schon vielleicht bis auf 25 gegraben war. Im Schatten einer Mauer legten sie ihren Proviant nieder, packten ihr Handwerkszeug aus, streiften die Röcke ab und traten dann an den Brunnenrand. A tempo sahen die beiden Männer sich an, jeder errieth den Gedanken des andern, und beide wurden blaß: viele Worte aber machten sie nicht.

„Wer fährt hinunter?“ fragte Tanguy, „Du oder ich?“

Pierre zuckte die Schultern, dann meinte er: „Frag doch lieber: wer kommt nicht wieder herauf?“

Die Gesichter der Männer wurden noch farbloser.

„Ja, das stimmt!“ sagte der Bretone. „Einer von uns beiden ist jedenfalls zu viel, also können wir auch schon lieber durch das Loos entscheiden.“

Er langte aus der Hosentasche ein Geldstück. — „Ist's so recht?“

„Jawohl, wirf! Wenn's oben ist, steigst Du in den Brunnen; — wenn's aber die Rückseite wird, muß ich es thun.“

Der Bretone schleuderte das Geldstück in die Höhe; es fiel ihm vor die Füße. — Er bückte sich, um nachzusehen: — „Komm her und sieh selbst“, sagte er und richtete sich auf. — Pierre neigte sich über das Geldstück. — „Schön!“ sagte er, „unten! also bin ich daran!“

Er befestigte Schippe und Hacke an den Strick der Winde, schwang sich selbst auf den Brunnenrand und von dort auf den Eimer, der zum Hinaufbefördern der Erde bestimmt war, und sagte:

„Jetzt kannst Du abwickeln, aber halte die Winde fest! Es ist mir lieber, wenn Du mir einen Stein auf den Kopf schmeißt, als wenn Du mich selbst hinunterstürzest.“

Tanguy hatte die Hand an der Winde und schien zu überlegen.

„Höre,“ sagte er dann, „verzichte auf Marie und alles soll gut sein zwischen uns.“

Pierre zögerte, dann entgegnete er:

„Nein, ich will Euch nicht zusammensehen, wenn das Loos auf Dich gefallen wäre, würde ich mit Dir auch kein Mitleid gehabt haben.“

Da griff Tanguy nach dem Hebel und drehte das Seil ab, so daß sein Gefährte langsam mit dem Eimer in der Brunnenhöhlung versank.

Wohl zwei Stunden hatten die beiden Männer schon gearbeitet, als wenn nichts Besondres zwischen ihnen vorgefallen wäre. Neben dem Brunnenloch stand der Bretone, die Haare klebten ihm feucht an den Schläfen des ganz farblosen Gesichts, den einen Fuß hatte er auf einen mächtigen Erdkloß gestemmt, den er an den Brunnenrand gewälzt hatte, und alle zehn Minuten —in fast regelmäßigen Zwischenräumen—zog er auf den Zuruf Pierres den Eimer mit Erde in die Höhe, schüttete den Inhalt aus und ließ den Behälter leer wieder in die Tiefe.

Mindestens zwanzigmal hatte Tanguy, während der andere unten grub und erwartete, daß jener mit einem raschen Entschluß die Entscheidung herbeiführen werde, sich gebückt; zwanzigmal wohl hatten sich seine Finger um den Erdklumpen gekrampft; ein Stoß, nur eine ganz geringe Anstrengung, und der Erdklumpen kippte über, schlug in die Tiefe und zerquetschte den unten arbeitenden Pierre; doch immer im entscheidenden Moment sanken Tanguys Arme kraftlos zurück; vor den Augen, seinen großen, blauen Augen tanzten Funken, so daß er sie schließen mußte, seine Zähne schlugen wie im Frost aufeinander, und nur mit Aufbietung aller seiner Kraft vermochte er sich wieder aufzurichten; schwach wie ein Kind fühlte er sich. Vergeblich suchte er sich selbst zuzureden, indem er sich sagte, daß der Zufall ihm die Macht gegeben, vergeblich fachte er seinen Zorn gegen Pierre an, indem er sich dessen Worte zurückrief:

„Wenn das Loos auf mich gefallen wäre, würde ich mit Dir auch kein Mitleid gehabt haben!“

Alles, was seine Vernunft, sein Wille und seine Eigenliebe ihm auch eingaben, verfing nicht, sein Innerstes sträubte sich, und in dieses Sträuben mischte sich nicht eine Spur von Angst.

Tanguy dachte nicht eine Sekunde, welche Folgen seine That haben mußte, welche Anklagen gegen ihn laut werden würden; nichts, gar nichts von dem, was nachher sein würde, kam ihm in den Sinn!

Mit dem Rücken der Hand wusch er sich den Schweiß von der Stirn und sagte halblaut:

„Zum Kuckuck noch einmal, bin ich denn eine Memme!“

Und während er den Kopf zur Seite drehte, versuchte er mit dem angestemmten Fuß den Erdklumpen vorwärts zu schieben.

Da klang aus der Tiefe des Brunnens, dumpf, fast kaum vernehmbar, Pierres Zuruf:

„Holla!“

Und plötzlich fühlte der Bretone sich wieder kräftig, mit raschem Griff erfaßte er die Winde und zog den Eimer, der ihm federleicht erschien, herauf, schüttete den Inhalt aus, hing das Gefäß wieder in den Haken und ließ es in die Tiefe hinunter.

Ohne daß Tanguy sich dessen bewußt geworden, war inzwischen die Frühstückszeit herangekommen.

Wieder ein Anruf von unten, und wieder setzte Tanguy die Winde in Bewegung, und da er sie anhielt und den Arm ausgestreckt hatte, um nach dem Strick zu greifen, sank die Hand kraftlos hinab: Pierre selbst hatte er soeben hinaufgezogen. Pierre selbst hatte er vor den Augen!

„Nun,“ sagte er und schwang sich von dem Eimer aus zur Erde, „Du hast es also doch nicht gewagt? Oder läßt Du mir Marie?“

Als der Bretone seinen Feind sah, flammte all sein Zorn mächtig auf: „Nie und nimmermehr!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Er ergriff eine Hacke, schwang sie in der Luft und rief: „Wehre Dich!“ — Pierre griff nach seiner Schaufel und stellte sich kampfbereit dem Feind gegenüber.

„Gut,“ rief er, „Dein Schade ist es! Aber Du hast es nicht anders......“

In demselben Augenblicke, als Beide zum Schlag ausholen wollten, drang Stimmengeräusch an ihr Ohr, ein Lachen erfolgte, und zwar „a tempo“, ein tiefes und ein helles, das Lachen eines Mannes und einer Frau.

Instinktiv wandten die beiden Männer sich nach der Richtung, aus der das Lachen gekommen, und über die Hecke, welche das Grundstück, auf welchem sie arbeiteten, einschloß, sahen sie auf der Landstraße zwei junge Leute, die sich zärtlich umfaßt hielten und sich küßten. Sie kannten dieselben wohl; der Bursche war der Schlächtergeselle aus der Stadt; das Mädchen war Marie, die Kellnerin aus ihrer Kneipe!

Pierre und Tanguy ließen ihre Hacken sinken. Langsam gingen sie an den Platz, wo sie ihren Proviant am Morgen niedergelegt, und dann setzten sie sich in den Schatten der Mauer und fingen langsam an zu essen.

Als sie trinken wollten, glitt Pierre die Flasche aus der Hand und zerbrach.

Der Bretoner nahm schweigend die seinige und stellte sie zwischen Pierre und sich.

Noch hatten die beiden Männer kein Wort mit einander gewechselt; jetzt sahen sie sich eine Sekunde an und im selben Augenblick streckte jeder dem andern die Hand hin. Die schwieligen Arbeiterhände ruhten in kräftigem Druck ineinander, ein Zucken ging über die Gesichter der beiden Männer, und wenige Minuten später nahmen sie gemeinsam ihre Arbeit wieder auf.

Eine geradezu ideale Medizin für Frauen

ist Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound

So lautet der Ausspruch von Frau Josie Irwin, 325 South College Street, Nashville, Tenn.

Niemals in der ganzen Geschichte der Medizin hat ein Specialmittel für Frauenkrankheiten eine solche Nachfrage gehabt, wie dies mit Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound der Fall ist, und niemals seitdem dieses wunderbare Mittel entdeckt worden ist, ist die Nachfrage so groß gewesen, wie sie heutigen Tages ist.

Vom atlantischen bis zum stillen Ozean, und aus allen Theilen unseres unermeßlichen Kontinentes kommt die frohe Kunde von tausenden und abertausenden von Heilungen von Frauenleiden aller Art, und von allen Seiten erhalten wir tausende von Briefen, in denen uns dankbare Patienten bezeugen, daß dieses Mittel sogar die schlimmsten Formen von Frauenkrankheiten sicher und auf immer heilt.

Frau Pinkham lädt alle diejenigen Frauen, denen ihr Gesundheitszustand Sorge macht, herzlichst ein, sich an sie (nach Lynn, Mass.) zu wenden, um ihren Rath zu erhalten. Alle derartigen Briefe werden ausschließlich von Frauen gelesen und werden ganz unentgeltlich beantwortet.

Zur Kenntniß gebracht

Das Chicagoer Publikum erhält den vollen Nutzen.

Es gibt viele Fälle wie der nachstehende in Chicago. Ein Jeder erzählt von der Erfahrung von Leuten, die es wissen. Diese einfachen aufrichtigen Aussagen werden viel dazu beitragen, die Leiden von Tausenden zu lindern. Solche Zeugnisse werden von vielen Leuten mit Interesse gelesen.

Arnold Baldinger, von 29 A Str., Nordseite, Tischler, sagt: „Wenn ein Mann so heftige Kreuzschmerzen hat, daß er Pflaster und andere Nothbehelfe anwenden muß in dem nutzlosen Bestreben, auch nur geringe Linderung zu erhalten, wenn diese Anfälle ihm seit drei Jahren anhafteten, wenn er hin und wieder nicht arbeiten kann, und nicht weiß, was er thun muß, um sich selbst zu helfen, dieser Mann ist mehr als dankbar, wenn er schließlich ein Mittel findet, welches Kreuzschmerzen absolut beseitigt. Während eines Anfalls, der vielleicht noch durch Erkältung verschlimmert wurde, las ich zufällig eine Anzeige über Doan's Kidney Pills und ging nach dem Public Drug Co.'s Laden, 150 State Str., und kaufte eine Schachtel. Es wirkt genau wie angegeben. Niemand braucht im Geringsten zu zögern, Doan's Kidney Pillen zu gebrauchen.

Verkauft bei allen Händlern. Preis 50 Cents. Foster-Milburn Co., Buffalo, N. Y., alleinige Agenten für die Ver. Staaten.

Vergeßt nicht den Namen, Doan's, und nehmt keine anderen.

Beleidigung unter einem Gesammtnamen.

Die beschimpfenden Hetzereien des Grafen Pückler gegen die Juden haben einen Leser eines Berliner Blattes veranlaßt, als Jude Strafantrag gegen den Grafen Pückler wegen Beleidigung zu stellen. Der Erste Staatsanwalt des Landgerichts 1 Berlin hat die Erhebung der Anklage mit folgender Begründung abgelehnt:

„Das überreichte Flugblatt, in welchem eine von dem Beschuldigten gehaltene öffentliche Rede wiedergegeben wird, enthält allerdings beleidigende Aeußerungen gegen die im deutschen Reiche lebenden Juden. Die Angriffe des Beschuldigten richten sich dabei aber ausschließlich gegen die Juden im Allgemeinen, ohne daß ersichtlich ist, daß der Beschuldigte bestimmmte Juden bei seinen Aeußerungen im Auge gehabt hat, und daß er diese mit seinen Bemerkungen hat treffen wollen. In diesem Sinne haben also auch die beleidigenden Aeußerungen des Beschuldigten keine Beziehung gerade zu Ihrer Person. Fehlt es aber an dieser Beziehung, so sind Sie auch zur Stellung des Strafantrages gegen den Beschuldigten nicht berechtigt.“

Der so Abgewiesene übersandte diese Verfügung des Staatsanwaltes der Redaktion seines Leibblattes mit folgender Bemerkung:

„Ich ging von der Ansicht aus, daß ich als Jude auch selbstständig Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung stellen konnte und mich beleidigt fühle. Nach der Zuschrift der Staatsanwaltschaft ist P. ja niemals zu belangen, wenn er die gemeinsten Reden gegen die Juden hält, und stets vogelfrei. Wer ist denn zum Strafantrage berechtigt? Daß alle Juden im deutschen Reich solchen stellen, ist doch nicht gut möglich.“

Das Berliner Blatt hat darauf das Folgende zu sagen:

Thatsächlich ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Sachlage die, daß wegen einer Beleidigung der deutschen Juden in ihrer Gesammtheit niemand Strafantrag stellen kann. Es handelt sich hierbei um die umfassendere Frage, ob überhaupt eine Mehrheit von Personen unter einer Kollektivbezeichnung beleidigt werden kann. Das Reichsgericht hat sich gerade mit dieser Frage in einer großen Zahl von Entscheidungen befaßt. Das Reichsgericht hat erklärt, daß eine Mehrheit einzelner Personen sehr wohl durch eine Kollektivbezeichnung, das heißt durch einen Gesammtnamen oder durch Angabe gemeinsamer Kennzeichnung, beleidigt werden könne, falls der Beleidiger diese Bezeichnung im Bewußtsein ihrer Beziehbarkeit auf sämmtliche unter den Begriff fallenden Personen wählte, und falls in der That bestimmte Personen erkennbar werden.

Daß diese Voraussetzungen vorliegen, wenn Graf Pückler die Juden als Gesammtheit beleidigt, müßte eigentlich einleuchtend sein; denn zweifellos hat Graf Pückler nicht blos das Bewußtsein, sondern auch die Absicht, daß seine Aeußerungen auf sämmtliche Juden bezogen werden sollen. Dennoch hat das Reichsgericht entschieden, daß eine gegen die Juden im Allgemeinen gerichtete Kundgebung keine Beleidigung sei. (Urtheil des ersten Straffenates vom 6. Oktober 1881.) Dagegen hat das Reichsgericht angenommen, daß man zum Beispiel unter einem Gesammtnamen beleidigen könne: die Großgrundbesitzer, insbesondere der Provinz Ostpreußen, ferner die Geistlichkeit Berlins, die konservative Mehrheit einer Versammlung von Wahlmännern, das Offizierkorps eines Garnisonortes, die braunschweigischen Leutnants und sogar das gesammte deutsche Heer. Gerade die letztere Entscheidung bezüglich des deutschen Heeres fordert zu einem Vergleiche mit einer gegen die deutschen Juden gerichteten Beleidigung heraus. In beiden Fällen ist doch zweifellos die Erkennbarkeit des Individuums eine gleich geringe; im Gegentheil, wenn Graf Pückler die Juden im Allgemeinen beleidigt, so hat er dabei gewiß viel bestimmter eine beleidigende Absicht gegen jeden einzelnen Juden als jemand, der das deutsche Heer beleidigt. Denn hier hat der Beleidigende offenbar viel mehr die Institution als solche und gewisse Eigenthümlichkeiten des deutschen Heeres im Auge als die einzelnen Individuen, die das deutsche Heer bilden. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts kann daher in diesem Falle nur als eine inkonsequente und willkürliche bezeichnet werden. Das deutsche Heer kann richtigerweise nur als eine Staatseinrichtung angesehen werden und nicht als eine Summe von Individuen. Bei Staatseinrichtungen ist aber nicht die Beleidigung, sondern erst die Verächtlichmachung strafbar. Wir erblicken daher in der Entscheidung des Reichsgerichts den nicht zu billigenden Versuch, durch extensive Interpretation gewisse Staatseinrichtungen nicht blos vor Verächtlichmachung, sondern auch vor jeder unangenehmen Kritik zu schützen.

Angesichts dieser Rechtsprechung des Reichsgerichts gehört aber für die antisemitischen Maulhelden kein besonderer Muth dazu, einander in Beleidigungen gegen „die deutschen Juden im Allgemeinen“ zu überbieten.

MARCH SALE OF PIANOS

Die Lagerräume werden umgebaut.

Unser zweiter Floor ist in den Händen von Zimmerleuten, Maurern und Dekorateuren. Die Pianos wurden in die Räume des ersten und dritten Floors gedrängt — die vorher schon voll waren. Das ist die Lage der Dinge. Außerdem kommen täglich andere an, die von Miethern zurückgegeben wurden. Um nun unsere jetzigen Verkäufe möglichst zu vermehren, haben wir große Reduktionen an verschiedenen Partien gemacht. Ferner offeriren wir alle einzelnen Pianos (von den wir nur eines von jeder Sorte haben), zu freizielen März-Preisen. Das Aussuchen eines Pianos ist bei diesem Verkauf etwas mit Unannehmlichkeiten verknüpft, aber wir offeriren so viele unzweifelhafte Bargains, daß Niemand, der ein Piano zu kaufen beabsichtigt, diese Gelegenheit übersehen sollte.

Neue Pianos herabgesetzt wie folgt:

Hübsche Mahagony- und Walnuß-Finished Uprights, herabgesetzt auf $125.

Hübsche und und dauerhafte Uprights mit feinem Ton, gut gemachter Anschlag, sollte zu einem viel höheren Preis verkauft werden, $135.

Prachtvolle Instrumente, mit elegant geschnitzten Panels, Boston Rolling Klappbrett, Mahagony und Quartered Eichenholz-Gehäuse, $150.

Cabinet Grand Uprights, reelles östliches Fabrikat, voll garantirt, in künstlerischen Mahagony- und Eichenholz-Gehäusen, $190.

Instrumente von einem der beliebtesten östlichen Fabrikate, in einem der schönsten Muster, das wir je gezeigt haben, $225.

Upright Pianos von berühmtem Standard Fabrikat, sehr kunstreiche Entwürfe, Mahagony und Eichenholz, zu einem Bruchtheil des früheren Preises, $275.

Cabinet Grand Pianos, dasselbe Fabrikat wie obige, ein wenig abgelagert, theuerstes Muster vom letzten Jahr, prächtiger Werth, $305.

Spezialwerthe in Pianos von folgenden Fabrikaten, Steinway, Knabe, Miller, Mason & Hamlin, Krakauer, Hazelton, Strich & Zeidler, McPhail, Anderson, Fischer, Blasius, Kurtzmann, Sterling, Huntington, Winter, Krell, Kohler & Campbell, Woodbury, Regent und viele andere.

Gebrauchte Pianos.

Ein Hundert kaum gebrauchte und „Second Hand“ Pianos zu durchgreifenden Reduktionen, einschließlich Steinways, Knabes und beinahe alle bekannten Fabrikate.

Besucher sind in unseren Verkaufsräumen herzlich willkommen. Von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends sind immer Gruppen von Piano-Kunden in unserem Laden zu finden, aber wir haben so vollständige Einrichtungen und eine so große Anzahl von Verkäufern, daß wir zu gleicher Zeit 20 verschiedene Instrumente ohne die geringste Verzögerung verkaufen können.

Bestellungen von auswärts Wohnenden werden prompt ausgeführt. Die Entfernung ist kein Hinderniß. Tabelle über Frachtraten frei. Ein schönes Piano-Buch ebenfalls gratis.

Leichte Abzahlungen.

Wir verkaufen diese Pianos auf sehr leichte Abzahlungen. Keine Preiserhöhung bei Abschlagszahlungen.

Lyon & Healy
WABASH AND ADAMS

Das Geschäft von Lyon & Healy übertrifft an Umfang und Werth alle anderen Musikgeschäfte in Europa und Amerika. Etablirt 40 Jahre.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wieder kritischer.

Die Hochwasser-Lage im Memphis-Distrikt

Washington, D. K., 17. März. Aus Memphis, Tenn., wird dem Bundes-Wetteramt gemeldet, daß die Hochfluth-Situation im dortigen Distrikt eine kritischere geworden ist. Der Mississippi ist dort wieder um einen halben Fuß gestiegen und steht nun 1.1 Fuß über dem Hochfluth-Pegel von 1898. Doch scheint jetzt eine Neigung zum Fallen vorhanden zu sein. Einem nichtamtlichen Bericht zufolge sind die Uferdämme nördlich von Memphis gebrochen. Sollten diese Dammbrüche bedeutend sein, so würde das freilich die Verhältnisse wiederum verschlimmern.

Unterhalb Helena ist die Lage unverändert. In New Orleans hat der Mississippi gegenwärtig Stillstand. Seine Nebenflüsse in Louisiana steigen aber wieder.

Der Ohio ist im Fallen, ausgenommen zu Cairo, Jll., wo jedoch wahrscheinlich noch heute gleichfalls ein Zurückweichen beginnt.

Hilft ihrem früheren Gatten.

Urbana, Jll., 17. März. Frau Susan A. Day, geschiedene Gattin von W. A. Day, dessen Bestätigung als Bundes-Hilfsgeneralanwalt noch vom Bundessenat in der Schwebe gehalten wird, kehrte aus Washington zurück, wo sie sich alle Mühe gab, die Anschuldigungen gegen ihren früheren Gatten zu entkräften. „Ich bin Hrn. Day aus eigenem Antrieb zur Hilfe gekommen,“ sagte sie; „ich fühlte, daß es eine Mission war, welche ich zu erfüllen hatte. Jene Anschuldigungen sind in allen Punkten falsch, und es gelang mir, auch dem Senats-Komite dieUeberzeugung hiervon beizubringen. Es wurde mir gesagt, daß die Ernennung jetzt bestätigt werden wird.“

In ihrer Abwesenheit hatte Dr. C. A Nichols dahier behauptet, daß er sich mit Mrs. Day im April 1894 in Louisville heimlich habe trauen lassen. Auch diese Angabe wird von Mrs. Day sehr nachdrücklich für unwahr erklärt.

Goldenes Turner-Jubiläum.

Dayton, O., 17. März. Wiederum kann ein Pionier des Nordamerikanischen Turnerbundes auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Diesmal ist die hiesige Turngemeinde der Jubiläums-Verein. Am 18. März 1853 traten elf deutsche Männer unserer Stadt zusammen und gründeten denselben. Von diesen sind noch Charles Engel hierselbst und Jakob Loeb zu Troy, O., am Leben. Das 47. Stiftungsfest hatte in Verbindung mit der Einweihung der neuen großartigen Halle stattgefunden, die auf'sBeste und Praktischste eingerichtet und eine der schmuckesten Vereinshallen Daytons ist. Das turnerische Leben dahier ist ungemein rege. Insgesammt zählt der Verein 300Mitglieder und ist der drittstärkste im Ohio-Turnbezirk. Die Feier begann mit einer Festversammlung. Musik, Reden, Gesang, Ertheilung von Ehren-Diplomen und zum Schluß gemüthliche Unterhaltung mit Gesang, Reden und Vorträgen bildeten das Programm des ersten Tages. Der Schluß der Feier findet am Mittwoch Abend statt.

Ein Sieg der „Nassen“.

Ashtabula, O., 17. März. Bei der gestrigen Lokal-Options-Abstimmung dahier siegten die Anhänger der Gewährung von Wirthschafts-Lizensen mit einer Mehrheit von 268 Stimmen. Der Wahlkampf war heiß, und es wurden im Ganzen 3000 Stimmen abgegeben.

Dies ist die größte Stadt in Ohio, welche unter dem neuen Beal'schen Gesetz eine Lokal-Options-Wahl abgehalten hat.

Ausland.

Der Streit um „Maria von Magdala“.

Berlin, 17. März. Wie schon erwähnt, kann der Goethe-Bund vorläufig Paul Heyse's Drama „Maria von Magdala“ nicht im Lessing-Theater aufführen, weil das Polizeipräsidium auch diese geplante private Aufführung aus dem Grunde verbot, daß sie, wenn auch kein Eintrittsgeld erhoben werde, eine Aufführung eines verbotenen Stückes sei. Der Goethebund wird sich bei diesem Verbot nicht beruhigen und bis in die höchste Instanz sein beanspruchtesRecht verfolgen. Bemerkenswerth ist es, daß die österreichischen Behörden in dieser Sache weniger rigorös sind und bis jetzt noch keine Einwendungen gegen eine Aufführung des Dramas, die in Brünn erfolgen soll, erhoben haben.

Stapellauf der Wett-Jacht.

Glasgow, 17. März. Unter großem Zubrang, trotz des strömenden Regens, wurde heute am Denny'schen Schiffbauhof zu Dumbarton die neue Jacht „Shamrock III.“, welche mit der neuen amerikanischen Jacht „Reliance“ um denBecher wettsegeln soll, feierlich vom Stapel gelassen. Sie glitt unter dem Jubel der Menge leicht in das Wasser hinab.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rhyndam von Rotterdam.
San Franzisko: Mariposa von Neuseeland u. s. w.
Antwerpen: Zeeland von New York.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Abgegangen.

Plymouth: Graf Waldersee, von Hamburg nach New York.
Cherbourg: König Albert, von Bremen nach New York.
Jaffa, Syrien: Kaiserin Maria Theresia nach New York. (Auf einer Orient-Exkursion.)
St. Michaels, Azoren: Commonwealth, von Neapel nach Boston.

Preußischer Landtag

Und die St. Louiser Weltausstellung.

Berlin, 17. März. Das Abgeordnetenhaus des preußischen Landtags bewilligte 100,000 Mark für die, von der Regierung geplante Schaustellung von Erziehungsmitteln auf der St. Louiser Weltausstellung, — jedoch nicht ohne daß einige Abgeordnete tüchtig über die Ver. Staaten loszogen. Der nationalliberale Abgeordnete Kräwinkel (!) sprach sein Bedauern darüber aus, daß sich die Regierung überhaupt auf eine Beschickung eingelassen habe. Er meinte u. A.:

„Es erwachsen dem preußischen Staate, nicht minder als dem deutschen Reiche, dadurch große Unkosten, denen gegenüber das, was die Ver. Staaten als Gegenleistung bieten, verschwindend klein ist. Unsere Beziehungen zum ‚Uncle Sam‘ und dessen uns ertheilten mannigfachen handelspolitischen Nasenstüber erinnern mich an den, nicht todt zu machenden Handelsreisenden, der, wenn man ihn zur Vorderthür hinausgeworfen hat, zur Hinterthür wieder hinein will. Das ist es, was wir vorhaben, Alles vergebliche Liebesmüh', so lange von den Ver. Staaten selbst auf Oelgemälde und andere Kunsterzeugnisse der bekannte hohe Eingangszoll gelegt ist. Ich bitte allen Ernstes darum, den Posten abzulehnen.“

Dem gegenüber bemerkte der Kultusminister Studt:

„Ich überlasse es dem Hause, zu beurtheilen, ob die Kritik, welche der Herr Vorredner an einer Nation übte, mit der wir in freundschaftlichsten Beziehungen stehen, am Platze ist, oder nicht. Ich beurtheile die Sache so, daß, wenn das Königreich Preußen offiziell dort mit ausstellt, wo sich sämmtliche zivilisirten Nationen im größten Maßstabe betheiligen, dies für uns nur von großem Vortheile sein kann. Andererseits ist es für die Ver. Staaten von Wichtigkeit, ein getreues Bild unseres hohen Kulturzustandes vor Augen zu sehen.“

Der konservative Abgeordnete v. Arnim wies darauf hin, daß die Vorbereitungs-Kommission den Posten einstimmig bewilligt habe.

„Ich selbst,“ fügte er hinzu, „weiß mich mit meinen politischen Freunden eins, wenn ich betone, daß wir für die Amerikaner, weil sie uns oft genug ungerecht und mit Willkür behandelten, nicht zu viel thun; die Weltausstellung in St. Louis kann nur Vortheile bringen.“

Die Vorlage wurde mit großer Mehrheit angenommen. Gegen sie stimmten nur die Nationalliberalen und außerdem noch einige vereinzelte Zentrumsleute.

Heute wird auch in der Reichstags-Budget-Kommission die Bewilligung für die Betheiligung des Deutschen Reiches an dieser Ausstellung zur Sprache kommen. Die Reichsregierung verlangt hierfür imGanzen 3 Millionen Mark; vermuthlich aber wird die sparsame Kommission auch diesen Posten beschneiden. Uebrigens kann sich die Regierung noch immer an den nächsten Reichstag um eine Nachtrags-Forderung wenden.

Zu Tode gezüchtigt!

Sohn des Direktors der Deutschen Bank.

Berlin, 17. März. Ein Sohn des bekannten Direktors Koch, von der Deutschen Bank, wurde jüngst von seinem Hauslehrer so furchtbar geschlagen, daß der 15jährige Junge an den Folgen der Züchtigung starb. Der Hauslehrer ist verhaftet worden.

Jene Steuern-Unruhen.

Madrid, 17. März. Die Steuern-Unruhen in Coimbra, Portugal, setzten sich fort, und 3 Personen wurden neuerdings in den Tumulten getödtet. Ein Volkshaufe griff die Gerichts-Lokalitäten an, zertrümmerte das Mobiliar und bombardirte die Truppen mit Steinen. Die Truppen erwiderten mit einer verhängnißvollen Salve.

Die Bewohner der benachbarten Dörfer wurden durch das Läuten von Sturmglocken herbeigerufen und verstärkten die Reihen der Tumultuanten in Coimbra.

Es finanzkriselt in Mexiko.

El Paso, Tex., 17. März. In der Stadt Mexiko haben 6 große Import-Firmen Bankerott gemacht, und man hält dies für die Vorboten einer allgemeinen Finanz-Panik in Mexiko. Manche bringen dies mit dem Versuch in Verbindung, Mexiko auf eine Goldwährungs-Basis zu stellen.

College-Professoren

sprechen über Nahrungsmittel.

Die New Yorker Zeitungen enthielten kürzlich einen langen Bericht von der sogenannten Entdeckung eines berühmten Professors in einer der ersten Universiäten. Die Entdeckung bezog sich auf eine neue und erfolgreiche Art und Weise, Weizen mit Gerste so zu behandeln, daß der Stärkegehalt durch trockenes Backen verdaulich und nahrhaft wird. Mit Bezug darauf sagt Prof. Livingstone über die Entdeckung des anderen Professors: „Ein Erfinder, der zunächst Geschäftsmann und dann Gelehrter ist, fand, daß solche Nahrung leichter verdaulich ist, wenn mittelst trockener Hitze als in Wasser gekocht, und er hat die Nahrung, welche er vor Dr.—— erfand bereits auf den Markt gebracht.“ Dies hat Bezug auf Grape Nuts, die Speise die in wissenschaftlicher Weise hergestellt wird. Grape Nuts wird von kleinen Kindern und von Jedem mit schwachem Magen leicht verdaut, und die Nahrung enthält die nahrhaftesten Bestandtheile, um das Gehirn und die Nerven-Zentren aufzubauen. Es ist ein schmackhaftesEssen, benöthigt kein Kochen, sondern ist für augenblicklichen Gebrauch fertig, wie es aus dem Packet kommt. Ein Rezeptbuch frei mit jedem Packet, enthält viele schöne Gerichte, die sich von Grape Nuts herstellen lassen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die neue amerikanische Jacht für die internationale Regatta um den Becher hat den Namen „Reliance“ erhalten.

—Infolge häuslichen Unfriedens erschoß der Grobschmied L. J. Ganz in Wautoma, Wis., seine Gattin und sich selbst.

— Richter Day, Beisitzer des Bundes-Obergerichts, ist auf dem Wege der Genesung von seiner Grippe-Krankheit, die schon in Lungen-Entzündung übergegangen war.

— Der Frauen-Mordwürger Alfred Knapp wurde in Hamilton, O., ohne Bürgschafts-Zulassung denGroßgeschworenen überwiesen.

— Zwei Kinder des Landwirths Charles Bracht, westlich von Hilbank, S. D., brachen durch das Eis und ertranken, beim Schlittschuhlaufen.

— Präsident Roosevelt wird auf seiner kommenden westlichen Tour den 2. April in Chicago verbringen. Von hier geht er nach Madison, Wis.

— Durch den Genuß von Aepfeln, welche mit Pariser Grün vergiftet waren, um Ratten damit zu tödten, starben zwei Kinder von James Welden in Whiting Lane, Konn.

— In einer großen Preisklopferen zu Butte, Mont., siegte gestern Abend der Mexikaner Aurelio Herrera über Jack Clifford von Butte im neunten Gang.

— Die Geistlichen in Davenport, Ja., haben sich dahin verständigt, künftig keine geschiedenen Personen mehr zu trauen, die nach ihrer Ansicht der schuldige Theil sind.

— James H. Pound, ein Detroiter Anwalt, wurde vom Michiganer demokratischenAusschuß für das Staats-Obergericht aufgestellt, nachdem Richter Yaple die Kandidatur abgelehnt hatte.

— Wie aus Princeton, N. J., gemeldet wird, plant der frühere Präsident Cleveland eine längere Tour durch den Westen und wird in St. Louis die Einweihung der Ausstellungs-Anlagen mitmachen.

— In Jowa City, Ja., wurde Mrs. Gallaugher, wegen Meineids in Verbindung mit dem Prozeß gegen Charles Holada wegen Ermordung ihres Gatten, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Bei Kyle Station, Tex., stieß ein Personenzug der International & Great Western-Bahn mit einem Güterzug zusammen. 3 Angestellte und 6 Passagiere wurden verletzt. Dichter Nebel war schuld.

— Harry Reilly, welcher der Ermordung von John Cooley in Spaulding, Jll., angeklagt war, wurde wegen Abwesenheit wichtiger Zeugen freigelassen. Reilly tödtete Cooley im Streit über ein Kartenspiel um 1 Cent!

— Die Arsenal-Anlagen in Indianapolis wurden von der Bundesregierung an das „Winona Technical & Agricultural Institute“ für $154,000 verkauft. Dieses Geld wird auf's Neue in einem Armee-Posten unweit Indianapolis angelegt werden.

— New Yorker Geheimpolizisten sind damit beschäftigt, die Person in Erfahrung zu bringen, welche John C. Fischer, einem bekanntenTheaterunternehmer, eine Flasche sandte, die soviel Gift enthielt, daß hundert Personen damit hätten in's Jenseits befördert werden können. Die Flasche soll in Chicago von einer schönen jungen Dame abgesandt worden sein.

Ausland.

— Graf von Quadt, Erster Sekretär der Botschaft in Washington, ist auf seiner Urlaubsreise in Berlin eingetroffen. Der Graf und seine Gattin wurden vom Kaiser zur Tafel gezogen.

— Kang Yu Wai, der chinesischeReformer, befindet sich auf der Reise nach den Ver. Staaten und will angeblich das Hauptquartier seiner Gesellschaft hierher verlegen.

— Der neue deutsche Gesandte für Venezuela, Herr Pellgram, traf auf dem Dampfer „Caracas“ zu LaGuaira ein und fuhr in Begleitung des amerikanischenGeschäftsträgers Russell nach der Hauptstadt Caracas weiter.

— Der Londoner „Morning Post“ wird aus Pretoria gemeldet, daß die Boerengeneräle Botha, Delarey und Smuts sich, im Gegensatz (?) zu ihren loyalen Aeußerungen, an der Afrikander-Bewegung betheiligen.

— Das französische Auswärtige Amt hat erfahren, daß Venezuela bereit ist, die, von Frankreich vor dem Jahre 1892 geltend gemachtenAnsprüche ohne schiedsgerichtliches Verfahren im Voraus zu befriedigen.

— Der, aus Südafrika heimgekehrte britische Kolonialsekretär Chamberlain wurde bei seinem ersten Wiedererscheinen im Unterhaus von den Konservativen und Unionisten mit stürmischem Jubel begrüßt, während die Liberalen und Nationalisten sich in Schweigen hüllten.

— Der, in San Franzisko von den Samoa-Inseln eingetroffene Dampfer „Mariposa“ bringt Einzelheiten über den schrecklichen Orkan, der im Januar die Poumouto-Inselgruppe heimsuchte. Mehr, als 600 Menschenleben sind zu beklagen; der materielleVerlust erreicht die Höhe von mehr als $500,000.

— Der „Heraldo“ in Valparaiso, Chile, sagt in einem bezeichnenden Artikel: „Südamerika sollte in aller Ruhe den Ver. Staaten zu verstehen geben, daß es nicht den Schutz der Monroe-Doktrin sucht, sondern sich selbst zu schützen bemüht. Es sollte auch den europäischen Mächten folgende Benachrichtigung senden: „Wir können uns nicht länger wie Türken behandeln lassen. Wir stehen nicht außerhalb des Völkerrechtes, das die größeren Mächte im Verkehr mit einander achten.“

Eines Feuer-Bekämpfers Geschichte.

Wie der stärkste Mann im Philadelphia Feuer-Departement — einst der schwächste — seine Kraft und Gesundheit wiedererlangte durch Swamp-Root, das große Nieren- und Blasenmittel.

Hier ist die Geschichte eines Mannes, der am Rande des Grabes stand und durch Swamp Root gerettet wurde.

Wenn er zu Euch käme und sagte: „Mein Freund, haben Sie ein Nierenleiden? Schmerzt Ihr Rücken? Befinden Sie sich unwohl und wissen nicht genau, was Ihnen fehlt? Haben Sie Medizinen oder Doktoren versucht, ohne Nutzen zu erlangen? Sind Sie daran, zu verzweifeln? Dann thun Sie, was ich that, und Sie gesunden— Gebrauchen Sie Dr. Kilmers Swamp-Root! Ich weiß, es wird Sie heilen.“

Wenn er dies thun würde, würdet Ihr ihm glauben?

Würdet Ihr nicht, wenn Ihr leidet, seinen Rath befolgen, wohl wissend, daß er lebendiges, unumstößliches Zeugniß für die wunderbaren Vorzüge dieses großen natürlichen Heilmittels bietet?

Hugo Hutt, Philadelphiaer Feuerwehrmann.

Nun, dies ist genau, was Hugo Hutt, der stärkste Mann im Philadelphiaer Feuer-Departement, Held von hundert Kämpfen mit den Flammen, jetzt durch diese Zeitung thut.

Hugo Hutt war seit den letzten vier Jahren im Feuer-Departement in Philadelphia. Er ist im Spritzenhaus an der neunzehnten und Callowhill Straße. Herr Hutt ist als der stärkste Mann im Feuer-Departement bekannt und er hat viele Auszeichnungen bei athletischen Spielen wegen seiner Kraft im Sport erhalten.

Er ist auch Ex-Sergeant der Vereinigten Staaten Infanterie und war mehrere Jahre in Fort Niobrara, Nebr., stationirt. Herr Hutt diente auch im sechsten Pennsylvania-Regiment während des spanisch-amerikanischen Krieges.

Hier ist die Geschichte wie er sie einem Vertreter von Philadelphias bester Zeitung, „The North American“, erzählte:

„Sie werden es kaum glauben, wenn ich Ihnen erzähle, daß mein Körper einst so erkrankt war, daß meine Verwandten und Freunde von der Nachricht meines Todes nicht überrascht gewesen wären. Dies alles rührte von einem Nierenleiden her, von welchem ich keine Linderung erhalten konnte. Ich war seit einer Reihe von Jahren bei meinem Hausarzt in Behandlung, aber er vermochte mir nicht zu helfen. Ich konsultirte noch zwei berühmte Spezialisten auf Nierenkrankheiten, aber diese vermochten mir nur zeitweilige Linderung zu verschaffen. Ich hatte bereits meine Applikation eingereicht, der Armee beizutreten, wurde aber zurückgewiesen wegen meines geschwächten Körper-Zustandes.

„Mir wurde gerathen, das größte aller Mittel zu versuchen—Swamp-Root.

„Ich schrieb an Dr. Kilmer & Co. in Binghamton, N. Y., wegen einer Probeflasche und die Wirkung war so ausgesprochen, daß ich sogleich mehr davon von meinem Apotheker kaufte, mit dem Resultat, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit ich vollständig wiederhergestellt war und zu einem Mann wurde, wie Sie mich jetzt sehen.

„Ich diente mehrere Jahre in der Armee und seit den letzten vier Jahren war ich bei dem Philadelphiaer Feuer-Departement. Meine Arbeit in der Armee, wie auch im Bekämpfen von Feuer in Philadelphia, war sehr angestrengt und ich hätte sie nicht ausführen können, wäre ich nicht stark gewesen.

„Ich weiß nicht, was die Worte „Nieren-Leiden“ jetzt bedeuten, und will es auch nicht wissen. Ich kann mich nicht anerkennend genug aussprechen über Swamp-Root. Ein paar Flaschen von diesem großartigen Mittel bewirkten mehr als ein Dutzend Aerzte vermochten.“

(Unterschrieben.) Hugo Hutt,
865 Stillman Str., Philadelphia, Pa.

Und dies ist ja nur die Geschichte eines Mannes— wenn der Durchschnitts-Leser einer Zeitung die Tausende von Zeugnissen, welche an Dr. Kilmer's in Bezug auf Swamp-Root gelangen, lesen könnte, so würden die Nieren-Leiden, womit die Menschheit jetzt behaftet ist, um volle fünfzig Prozent vermindert werden.

Alle diese Zeugnisse beweisen ohne Zweifel, daß das größte Heilmittel für Nieren-, Leber- und Blasen-Leiden ist

DR. KILMER'S SWAMP-ROOT

Das großartigste Mittel der Natur für die Leidenden.

Editorielle Notiz— Swamp-Root hat sich so erfolgreich erwiesen, daß spezielle Vorkehrungen getroffen worden sind, daß alle Leser, die es noch nicht versucht haben, eine Probeflasche absolut frei per Post erhalten können, ebenfalls ein Buch, das Euch alles über Swamp-Root und seine wunderbaren Heilungen erzählt. Adresse Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y. Wenn Ihr schreibt, so vergeßt nicht zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer Abendpost gelesen habt. Die reguläre fünfzig Cts. und ein Dollar-Flaschen werden von allen Apothekern verkauft. Begehet keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen, Swamp-Root—Dr.Kilmers Swamp-Root und die Adresse, Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Lokalbericht.

Vermindertes Einkommen.

Das Amt des Stadt-Schatzmeisters keine so fette Pfründe mehr.

Geleise-Hochlegung gesichert.

Die 40. Straße soll ihren blutigen Charakter als „Todtenlinie“ nun endlich verlieren. —Hochbahn-Verbindung für Lake und Englewood nun sicher.

Mayor Harrison verwies gestern Abend die Budget-Vorlage, an der er verschiedene Aenderungen vorgenommen, an den Stadtrath zurück. Die wichtigste dieser Aenderungen bezog sich auf die Vergütung, welche der Stadt-Schatzmeister erhalten soll für die Last der Verantwortlichkeiten, welche derselbe mit seinem Amte übernimmt. Gegenwärtig wird dem Schatzmeister gestattet, von den Zinsen, welche ihm die Banken auf die bei ihnen hinterlegten städtischen Gelder zahlen, 60 Prozent zurückzubehalten. Er hat aus dem betreffenden Betrage die Betriebskosten des Schatzamtes zu bestreiten und erübrigt dann, nach einer ungefähren Schätzung, gegen $45,000 das Jahr. Der Finanzausschuß des Stadtrathes hatte den Prozentsatz für den Schatzmeister auf von 60 auf 50 herabgesetzt. Der Mayor nun sagte in seiner Veto-Botschaft, daß seines Erachtens auch 35 Prozent schon genug sein würden. Vorsitzer Mavor vom Finanzausschuß beantragte, daß die Empfehlung des Mayors angenommen werden möge. Ald. Blake aber ging noch einen Schritt weiter. Er vertrat den Standpunkt, daß auch 25 Prozent von den Zinseinkünften durchaus genügen würden, um den Schatzmeister auskömmlich zu entschädigen. Er würde dann nach Bestreitung seiner Bureaukosten noch gegen $15,000 für sich behalten. Der Mayor meinte, es würden bei 25 Prozent keine $15,000 übrig bleiben, erklärte sich aber schließlich auch mit der weiteren Verkürzung einverstanden. Diese wurde dann mit 45 gegen 13 Stimmen beschlossen. Dafür stimmten (mit nur einer Ausnahme) die sämmtlichen anwesenden Republikaner und dreizehn Demokraten. Dagegen gestimmt haben die nachgenannten zwölf Demokraten: Coughlin, Kenna, Stuckart, Fick, Brennan, Conlon, Roach, Dougherty, Ehemann, Hart, Carey und Bradley, sowie der Republikaner Alling.

Bekanntlich hatte die gestern abgehaltene demokratische Stadtkonvention beschlossen, daß ihr Schatzmeister-Kandidat sich im Falle seiner Erwählung mit einem Jahres-Einkommen von $15,000 begnügen solle. Das Vorgehen der republikanischen Stadtrathsmehrheit am Abend kann als Antwort auf diese Erklärung betrachtet werden. Die in den letzten zehn Jahren als Schatzmeister im Amte befindlich gewesenen Demokraten: Kiolbassa, Hummel, Ortseifen und Gunther, haben sich bei ihren Abrechnungen mit der Stadt durchgehends an die vom Stadtrath hinsichtlich der Zinseinkünfte getroffenen Bestimmungen gehalten. Der Republikaner Wolf, welcher zugleich mit Swift im Amte war, behielt jedoch bekanntlich 85 statt nur 60 Prozent von denEinkünften für sich. Korporationsanwalt Walter meinte gestern Abend, es stehe dem Stadtrath unfraglich das Recht zu, zu bestimmen, welche Entschädigung der Stadtschatzmeister erhalten soll. Er ist indessen der Ansicht, daß es richtiger sein würde, die Zinsrechnung mit dem Schatzmeister überhaupt aufzugeben. Es solle demselben ein festes Gehalt gezahlt und von ihm verlangt werden, daß er das Zinseinkommen an die Stadt abliefere, ungeschmälert. Das Personal für das Schatzamt möge man den Bestimmungen der Zivildienstordnung gemäß anstellen, wie die Bureauarbeiter anderer Verwaltungsabtheilungen auch.

Mit 57 gegen 4 Stimmen ist gestern Abend vom Stadtrath die Vorlage in Bezug auf die Geleise-Erhöhung in der 40. Straße und die damit in Verbindung stehenden Verbesserungs-Pläne der Südseite-Hochbahngesellschaft endgiltig angenommen worden. Ein Antrag des Ald. Fick, daß bei dieser Gelegenheit nun auch das Recht der Südseite-Hochbahn in allerForm anerkannt werden möge, die Wegerechts-Privilegien der alten „South Side Rapid Transit Co.“ auszuüben, wurde mit allen Stimmen gegen die des Antragstellers abgelehnt. Die angenommene Vorlage giebt der Chicago Junction Railway und der Union Stock Yards and Rapid Transit Co. auf, ihre Geleise in der 40. Straße, zwischen den Geleisen der Illinois Central Co. im Osten, und den Viehhöfen im Westen, hochzulegen; die Fort Wayne und die WesternIndiana Bahn sollen bei dieser Gelegenheit ihre, die Strecken der beiden genanntenBahnen kreuzenden, Linien ebenfalls hochlegen lassen; der Südseite-Hochbahngesellschaft wird gestattet, auf dem von der Chicago Junction Railway aufzuwerfenden Bahndamm eine von Osten nachWesten führende Zweiglinie ihrer Bahn anzulegen; ferner erhält die Hochbahngesellschaft das Recht, bezw. wird sie verpflichtet, von ihrer Hauptlinie aus, beginnend an einem Punkte zwischen der 55. und der 60. Straße, eine Zweiglinie quer durch Englewood zu bauen und, zur Einrichtung des Schnellverkehrs auf ihrer Hauptlinie, ein drittes Geleise auf der Strecke zwischen der 12. und 14. Straße zu legen. Als Gegenleistung für diese letztere Erlaubniß hat die Bahn die Gasse unter ihrem Hochbahngerüst, von der 12. bis zur 39. Straße, zu pflastern, so daß dieselbe für den Wagenverkehr benutzt werden kann. In Verbindung mit diesen Plänen sucht die Southwestern Elevated Railroad Co. um das Recht nach, im Town of Lake eine von Süden nach Norden führende Verbindungslinie zwischen den beiden Ausläufern herzurichten, welche die Südseite-Hochbahn-Gesellschaft zu bauen im Begriff steht. Die betreffende Vorlage ist demStadtrathe gestern Abend von dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite zur Annahme empfohlen worden. Die Kosten der Arbeiten, welche zur Durchführung aller dieser Pläne werden gethan werden müssen, dürften sich auf zusammen annähernd $5,000,000 belaufen. Es werden Unterführungen eingerichtet werden müssen, wie folgt:

Auf der Strecke der FortWayne und der Western Indiana Bahn: 37., 38., 39., Root und 42. Str.; 42. Place und 43. Straße.

Auf der Strecke der Chicago Junction Railroad und der Union Stock Yards & Rapid Transit Co.: Emerald Ave., Union Ave., Wallace Str., Butler Str., Stewart Ave., Princeton Ave., Fifth Ave., Wentworth Ave., Armour Ave., Dearborn Str., State Str., Wabash Ave., Michigan Ave., Indiana Ave., Prairie Ave., Calumet Ave., Gasse östlich von State Str., Gasse östlich von Calumet Ave., Grand Boulevard, Vincennes Ave., Langley Ave., 41. Str., Cottage Grove Ave., Drexel Boul., Ellis Ave., Lake Ave., Oakland Ave.

Die Ald. Jones und Moynihan beantragten, daß der Parkverwaltung der Südseite zur Vervollständigung des Boulevard-Systems jenes Stadttheiles die nachgenannten Straßen sollen zur Verfügung gestellt werden:

Muskegon Ave., von 72. bis 91. Str.; 77. Str., von Muskegon Ave. bis zum See; Lake Ave., von der 71. bis zur 79. Str.; Lake Ave., auf ihrer geplanten Verlängerung von der 71. Str. bis zum südöstlichen Endpunkte des Jackson-Park. Ferner: 37. Str., von Lake Ave. bis zum Michigan Boulevard; 33. Str., von der South Park Ave. bis zur Jll. Zentral-Bahn; Oakwood Ave., vom Drexel Boul. bis zur Lake Ave.; East End Ave., vom Jackson Park bis zur 51. Str.; 51. Str., von der East End Ave. bis zur Lake Ave.; Lake Ave., von der 51. Str. bis zur 35. Str.; 35. Str., von der Lake Ave. bis zur Jll. Zentral-Bahn. Schließlich sollen von der Stadt der Parkverwaltung auch die Rechte auf den Douglas Denkmal-Platz, den Woodland- und den Groveland-Park, sowie auf die östlich von der Cottage Grove Ave., zwischen 33. und 35.Str., gelegene Gasse abgetreten werden. Der Antrag wurde demAusschuß für Straßen und Gassen der Südseite zur Begutachtung überwiesen.

Die Verkehrs-Kommission wurde beauftragt, am nächsten Montag über den Vorschlag zu berichten, daß die Legislatur angegangen werden möge zu bestimmen, daß alle in der Straßenbahnfrage zu treffenden Vereinbarungen der Bürgerschaft zur Urabstimmung vorgelegt werden, ehe sie Gesetzeskraft erhalten. — Auf Betreiben des Ald. Foreman wurde die Verkehrskommission auch angewiesen, am nächsten Montage ein Gutachten darüber abzugeben, ob es geboten sei, die Bürgerschaft gelegentlich der Richterwahl im nächstenJuni darüber abstimmen zu lassen, ob den Straßenbahn-Gesellschaften die Gerechtsame erneuert werden sollen, oder nicht.

Dem Ausschuß für Feuerwehr-Angelegenheiten überwiesen wurden Privilegien-Gesuche der United Pneumatic Fire Alarm and Telegraph Co., sowie der General Fire Alarm and Watch Service Co. Die erstgenannte Gesellschaft betreibt ihr Geschäft ohne besondere Erlaubniß, bereits seit Jahren, hat sich neuerdings aber willens erklärt, der Stadt eine Abgabe imBetrage von 10 Prozent ihrer Gesammteinnahmen zu entrichten; die zweiteGesellschaft will eine Abgabe von 20 Prozent zahlen, und zwar sollen 5 Prozent dem Pensionsfonds derFeuerwehr zufließen.

Für die Erweiterung der W. Lake Str., zwischen Rockwell Str. und Homan Ave., wurden $40,000 angewiesen, doch soll diese Summe späterhin von der LakeStr.-Hochbahn zurückverlangt werden.

Der Chicago, Riverside und La Grange Railroad Co. wurde das Recht zugestanden, in der 22. Str., zwischen der 40. und der 46. Ave. eine Verbindungslinie zwischen ihrer Bahn und den an 22. Str. und 40. Ave. ausmündenden Straßenbahn-Linien herzustellen. Für die Benutzung dieser Linie soll Fahrgästen nichts berechnet werden.

Blies das Gas aus.

Wm. Schadt, ein Geflügelzüchter von Osceola, Ja., wurde heute früh in seinem Zimmer im Tremont-Hotel, an Clark und Lake Straße, von Leuchtgas übermannt, aufgefunden. Er fandAufnahme im County-Hospital und wird voraussichtlich genesen. Man glaubt, daß er das Gas auspustete, ehe er sich zur Ruhe begab.

Kurz und Neu.

* Die Pennsylvania-Bahn hat angeordnet, daß hinfort auf ihren Zügen weder Karten gespielt, noch dem Genusse geistiger Getränke gefröhnt werden darf. Es ist nicht unmöglich, daß die übrigen hier einmündenden Bahnen diesem Beispiel nachfolgen werden.

* Die „Volunteers ofAmerica“ ersuchen mildherzige Damen und Herren, doch abgetragene Kleider nach ihrem Hauptquartier, Nr. 16 und 17 im Gebäude Nr. 184 Dearborn Ave., zu senden, damit diese in der Nähschule des Verbandes zu Kleidungsstücken für arme Leute hergerichtet werden können.

Ein ausgezeichnetes Mittel.

Es ist durch chemische Analyse über jeden Zweifel erhaben festgestellt worden, daß die St. Bernard Kräuterpillen aus rein vegetabilischen Stoffen ohne jedwede Beimischung mineralischer Substanzen bestehen. Die Pillen sind nicht, wie man dies so häufig bei den amerikanischen Patentpillen findet, überzuckert. Dieselben sehen einfach, schmucklos und schlicht aus, sind aber in ihrer Wirkung bei fast allen organischen Körperleiden absolut zuverlässig und deshalb ein ganz ausgezeichnetes Arzneimittel, das in keiner Familie, namentlich in keiner, in der sich Kinder befinden, fehlen sollte. Die St. Bernard Kräuterpillen sind bei allen Apothekern zu haben. bidosa

Leset die „Sonntagpost“.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Harrison als Angelpunkt.

An der Meisterschaft des Politikers Carter H. Harrison wird sich nach dem Verlaufe der jüngsten demokratischen Stadtkonvention kaum noch zweifeln lassen. Kein anderer Demokrat und kein republikanischer Boß hat jemals über seine Partei so unbedingt verfügen können, wie der erst vor sechs Jahren „entdeckte“ Harrison. Nicht allein ist seiner eigenen Wiederaufstellung nicht der geringste Widerstand geleistet worden, sondern er hat auch alle anderen Kandidaten auf dem Ticket nennen und einen ihm „schwach“ erscheinenden Bewerber zum Rücktritte zwingen dürfen. Endlich hat er ohne jede Mitwirkung die gesammte Platform verfaßt. Die Konvention hat nicht einmal an der ungewöhnlichen Thatsache Anstoß genommen, daß der weitaus größte Theil dieser sogenannten Platform schon mehrere Tage vorher in der Form eines „Interviews“ mit dem Bürgermeister in einer hiesigen Abendzeitung veröffentlicht worden war. So ist denn eine von Herrn Harrison selbst verfaßte Lobrede auf „seine Administration“ als Grundsatzerklärung der demokratischen Partei in die Welt geschickt worden. Deutlicher hätte die Vorstellung nicht ausgedrückt werden können, daß die Demokratie Chicagos sich in Carter Harrison verkörpert, oder nur aus ihm und seinem persönlichen Anhange besteht.

Das deutsche Vorurtheil gegen jegliches Eigenlob ist vielleicht in der amerikanischen Politik nicht angebracht. Indessen ist auch hierzulande die Auffassung noch ziemlich weit verbreitet, daß ein im öffentlichen Leben stehender Mann seine Thaten für sich selbst sprechen lassen sollte. Wenn es ihm nothwendig erscheint, sie dem Volke in Erinnerung zu bringen, oder sie erst in's rechte Licht zu setzen, so ist das immer schon ein schlimmes Zeichen. Im vorliegenden Falle wäre es sicherlich klüger gewesen, die demokratischen Stumpredner mit der Verherrlichung der sechsjährigen Bürgermeister-Laufbahn Carter Harrisons zu betrauen, statt sie von ihm selbst in die Platform schreiben zu lassen. Denn nunmehr wird sich der Wahlkampf ausschließlich um seine bisherigen Vollbringungen drehen, und sein Zukunftsprogramm wird nicht die geringste Rolle spielen. Allerdings ist dieses Programm auch so „weitschauend“, daß es in der Gegenwart gar nicht erörtert zu werden braucht. Eine Stadt, die nicht einmal ihr Straßenpflaster in Ordnung halten und säubern, ihre verfallenen Brücken ersetzen oder für geeigneten Polizei- und Feuerschutz sorgen kann, ist ganz gewiß nicht in der Lage, die Straßenbahnen, die Beleuchtungsanstalten und das Telephongeschäft zu übernehmen und zu betreiben. Wenn solche grundstürzende Reformen überhaupt möglich oder wünschenswerth sind, so können sie doch nur nach äußerst sorgfältiger und langsamer Vorbereitung eingeführt werden. Ebenso wenig ist die Zeit für die beständige Anwendung der Initiative und des Referendums gekommen. Es hält bekanntlich schon schwer, das Volk auch nur für einen einzigen wichtigen Zusatz zur Verfassung zu begeistern.

Da Herr Harrison alle Mißstände in der Stadtverwaltung, die er nicht schlechtweg ableugnen kann, auf die unzulänglichen Einkünfte schiebt, so hätte man von ihm vor allen Dingen einen Vorschlag zur Verbesserung des Einschätzungs- und Besteuerungssystems erwarten sollen. Ist wirklich nur die ewige Geldnoth an der schauderhaften Verwahrlosung Chicagos schuld, so ist es offenbar die erste und oberste Aufgabe eines Staatsmannes, sie dauernd zu beseitigen. Herr Harrison schweigt sich aber gänzlich darüber aus, wie die Mittel zur Durchführung der allerdringendsten Verbesserungen, oder gar zum Ankaufe der „öffentlichen Nutzbarkeiten“ aufgebracht werden sollen. Aus diesem Grunde wird er bei nüchtern denkenden Bürgern keine Zustimmung für seine radikalen Neuerungen finden, sondern es wird ihm höchst wahrscheinlich der Vorwurf gemacht werden, daß er durch unerfüllbare Versprechungen die Masse ködern zu können glaubt. Jeder Demagoge kann schließlich das Blaue vom Himmel herunter versprechen, wenn er nicht anzugeben braucht, auf welcher Leiter man zu der luftigen Höhe hinaufklettern kann.

Herr Harrison selbst hält seine Wiedererwählung angeblich für eine ausgemachte Sache. Im Stillen wird er sich aber doch wohl sagen, daß sein vierter Wahlkamf der hitzigste und schwerste von allen sein wird, die er bis jetzt durchzumachen gehabt hat. Besteht er ihn siegreich, so wird er freilich auch seine Hand nach einem noch viel werthvolleren Preise ausstrecken und sich als den „kommenden Mann“ der demokratischen Nationalpartei betrachten können.

Liebe und Vertrag.

Zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten herrscht bekanntlich nur innige Liebe und Freundschaft, und am englisch-amerikanischen Horizont ist kein Wölkchen zu erblicken, das eine Trübung dieses schönen Liebesverhältnisses befürchten ließe. Die englischen Staatsmänner versichern bei jeder Gelegenheit, daß das vereinigte Königund Kaiserreich sich um seine amerikanischen Besitzungen nicht zu sorgen braucht; daß vornehmlich die kanadische Grenze keines Schutzes bedarf und in absehbarer Zeit auch keines bedürfen wird. Die Regierenden in Washington und die „Stimme der öffentlichen Meinung“ fließen über vor Stolz und Freude ob der englischen Freundschaft und wissen nicht genug über die theure Blutsverwandtschaft zu faseln.

Diese treue Verwandtenliebe ist es natürlich in erster Linie, was eine Sicherung der amerikanisch-kanadischen Grenze unnöthig machte, aber außerdem besteht noch aus den Zeiten, da diese Liebe noch nicht so groß war, ein Vertrag, der es beiden Mächten geradezu verbietet, wenigstens eine Art des kostspieligen und dummen Rüstungsspiels, das der eigentlichste „selbstmörderische Wettbewerb“ ist, mitzumachen. Der Rush-Bagot-Vertrag verbietet es den Ver. Staaten und Kanada, bezw. England, an den Ufern der großen Seen Kriegsschiffe zu bauen und auf diesen Binnenmeeren Kriegsflotten zu unterhalten.

Die Weisheit und wohlthätige Wirkung dieses Vertrags kann kein Mensch bestreiten wollen. Sie sind auch zu verschiedenen Zeiten und bei vielen Gelegenheiten von amerikanischen und englischen Staatsmännern und in der Presse beider Länder anerkannt und gerühmt worden, und zwar zu Zeiten, da die Sonne der heißen Verwandtenliebe nicht ganz so hell strahlte wie jetzt. In der neuesten Zeit jedoch ist der Rush-Bagot-Vertrag mit scheelen Augen angesehen worden, und man hat im Kongreß der Ver. Staaten, auf politischen Platformen und in der Presse seine Kündigung dringend verlangt.

Warum? Es gibt sehr viele Menschen, die nur Fremden gegenüber höflich und rücksichtsvoll sind. Der galante Bräutigam wird zum brutalen Ehemann; die sanfte Braut zur herrischen Gattin. Wenn man „sich hat,“ dann glaubt man, Rücksichtnahme nicht mehr nöthig zu haben und sich „gehen lassen“ zu dürfen. Je näher sich die Menschen stehen, desto ungezogener werden sie gegen einander. Auf dieselbe Weise ließe sich vielleicht das neuerdings sich zeigende Verlangen nach Abschaffung jenes wohlthätigen Vertrags erklären, wenn man den wirklichen Grund nicht kennte. Man kennt ihn aber. Die Gegner des Vertrags haben gar kein Hehl daraus gemacht und ihn offen vorgelegt, in der Ueberzeugung, daß man seine Berechtigung anerkennen werde. Der Rush-Bagot-Vertrag, sagen sie, muß widerrufen werden, damit die Schiffbauer an den Großen Seen auch etwas von dem großen Kuchen abbekommen können, den die Regierung jedes Jahr unter die Schiffbauer des Landes vertheilt. Die Regierungskontrakte sind sehr lohnend, und es ist nicht Recht, daß die Schiffbauer an den Binnenseen von denselben ausgeschlossen sein sollten. Die Werften an den Großen Seen sind in der Lage, ziemlich große, wenn nicht die größten, Kriegsschiffe zu bauen, und sie sollten die Gelegenheit dazu bekommen, und zwar gerade jetzt, da das Verhältniß zwischen den beiden Mächten ein so inniges ist, daß die Kündigung des Vertrags gar nicht falsch gedeutet und von England unmöglich als eine feindselige Maßnahme angesehen werden kann.

Wenn zwei Nachbarn recht innig befreundet sind, dann sollen sie zwischen ihren Grundstücken eine Mauer ziehen und Wächter an deren Thore stellen — um den Maurern und Wächtern Arbeit zu geben! Man sollte meinen, diese Forderung gewisser amerikanischer Staatsmänner, welche die Interessen der Schiffbauer der Großen Seen vertreten, könne gar nicht ernst genommen werden — aber sie wurde doch sehr ernsthaft besprochen, und man darf sicher sein, daß sie im nächsten Kongreß wieder auftauchen wird. Und wer wäre da wohl bereit, das Leben des Vertrags versichern zu wollen? Es wäre Unsinn und schlimmer als das, den Vertrag zu kündigen; aber gibt das die Gewähr, daß es nicht geschieht?

Aus Washington wurde dieser Tage gemeldet — und gleichzeitig kam eine ähnliche Meldung aus Ottawa—daß man jetzt auch in Kanada anfängt, von dem Vertrag nichts mehr wissen zu wollen. Früher, heißt es, hätte sich in Kanada die öffentliche Meinung gegen eine Kündigung des Vertrags erklärt, aber früher hatten auch die Ver. Staaten nur eine ganz kleine Armee, die eigentlich nur als das „Gerippe“ einer solchen angesehen werden konnte, gehabt, während sie jetzt ein ziemlich starkes, gutgeschultes und kampftüchtiges Heer besäßen, dem ein Einfall in Kanada wohl möglich sei. Daher sei Kanada jetzt den Ver. Staaten gegenüber im Hintertreffen, und um diese Schwäche wettzumachen, sei es nöthig, den Vertrag zu kündigen; dann könnte England, falls ein Krieg drohte, leicht eine ganze Anzahl seiner Kreuzer in die Seen schicken, Kanada zu beschützen. Das ist natürlich nur Vorwand, denn der einzige Grund für die in Kanada plötzlich erwachte Feindschaft gegen den Vertrag — wenn eine solche wirklich besteht — ist wohl nur darin zu suchen, daß auch die kanadischen Schiffbauer an den Großen Seen gern Regierungskontrakte haben und Kriegsschiffe bauen möchten. Aber der angegebene Grund ist doch gut, oder sollte gut sein, und zwar als Beweis für die Nothwendigkeit, den Vertrag aufrecht zu erhalten. Denn ein besserer Grund dafür könnte gar nicht erdacht werden. Die Freunde des Vertrags haben es nur nöthig, auf die von kanadischer Seite angegebenen Gründe für die Kündigung hinzuweisen, um jedem vernünftigem Menschen die Unvernunft eines solchen Schrittes darzuthun.

Die Union der Nicht-Unionisten.

Ist Nachahmung, wie man sagt, die aufrichtigste Schmeichelei, so hat die „organisirte Arbeit“ alle Ursache, sich geschmeichelt zu fühlen durch die Organisation ihrer Widersacher, von der eine heutige Depesche aus Indianapolis meldet. Gegner des bestehenden Gewerkschaftswesens — “non-union men” — haben dort einen „Verband der unabhängigen amerikanischen Handwerker“— („Independent American Mechanics' Union“) — gegründet, zu dem ausgesprochenen Zwecke, „den Uebergriffen der organisirten Arbeit entgegenzutreten.“

Eine Organisation also der Unorganisirten: eine Union von Nicht-Unionisten! Und wenn das nicht die schönste Form der Anerkennung ist, welche die Verfechter des Unions-Prinzips sich wünschen konnten, so ist es auf alle Fälle eine sehr bedeutsame Anerkennung. Es ist die Anerkennung des unionistischen Grundgedankens: daß in dem großen, Alles durchdringenden Klassen- und Interessenkampf unserer Zeit der einzelne Arbeiter unmächtig und hilflos dasteht, er deshalb zur Behauptung seiner Rechte und zur Verbesserung seiner Lage sich verbünden muß mit den Gleichgestellten und Gleichgesinnten.

Wie groß die neue Verbündung bereits ist, wird in den vorliegenden Mittheilungen nicht gesagt. Wir erfahren nur, daß sie ihren Hauptsitz in der Fabrikstadt Anderson hat, wo seit einiger Zeit organisirte und unorganisirte Arbeiter in Fehde gelegen haben; und daß sie die Rechte einer gesetzlichen Körperschaft erworben hat. Von ihren Zielen und Bestrebungen wird in den Korporations-Artikeln folgende Aufzählung gegeben:

Unter ihren Mitgliedern Fleiß, Sparsamkeit, Wirthschaftlichkeit und Rechtschaffenheit zu ermuthigen; — zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gute Beziehungen aufrecht zu halten; — den einzelnen Mitgliedern behilflich zu sein zur Erlangung der höchsten Löhne, die sich mit der allgemeinen Wohlfahrt vertragen; — alle Arten der schaffenden Industrie zu fördern und die Beschäftigung von Arbeitern bei guten Löhnen zu mehren; — ungerechte und unvernünftige Zurücksetzungen ihrer Mitglieder zu verhüten, insbesondere daß irgend welche Person, Verbindung oder Verschwörung die Mitglieder hindere, in irgend welchem Gewerbe Beschäftigung zu erlangen; und die Mitglieder zu schützen und zu vertheidigen gegen jedwede und alle Versuche zur Verkürzung des unveräußerlichen Menschenrechts, zu arbeiten für solche Löhnung, wie sie zwischen dem einzelnen Arbeiter und seinem Arbeitgeber zu gegenseitiger Befriedigung vereinbart werden mag.

* * *

Wie sehr in diesen Sätzen auch das unabhängige Selbstbestimmungsrecht des einzelnen Arbeiters noch betont sein mag, so ist es doch vollkommen klar, daß der Eintritt in die Vereinigung unvermeidlich verknüpft ist mit einer Beschränkung dieses Rechts. Es gibt keine Organisation oder Gemeinschaft, welcher Art sie auch sei, die dem einzelnen Zugehörigen seine volle Freiheit ließe. Es ist unmöglich, daß eine Gemeinschaft ihren Zweck erfülle, ohne daß diesem Zwecke die Freiheit der Einzelnen sich unterordnet.

Der Arbeiter, der in diese „Union der Nicht-Unionisten“ eintritt, ist vom Augenblicke seines Eintritts selber Unionist, wie feindlich er auch den Unionen anderen Schlages gesinnt sein möge. Er ist nicht mehr der, der er war, als er noch keinem genossenschaftlichen Verband angehörte. Er kann nicht mehr in allen Stücken thun, was er will, sondern ist gehalten und gezwungen, in allen die Angelegenheiten und Bestrebungen des Verbandes betreffenden Dingen sich den Gesetzen des Verbandes zu fügen und den Beschlüssen der Mehrheit sich unterzuordnen. Entweder dies, oder der Verband ist eine Todtgeburt.

Soll der Verband bestehen, so muß, zur Berathschlagung und Beschlußfassung über die gemeinsamen Angelegenheiten, der einzelne Zugehörige zusammenkommen mit den andern Zugehörigen. Er lernt sich fühlen als Theil eines größeren Ganzen und lernt die Vortheile der Vereinigung schätzen. Er ist gezwungen, durch Zahlung von Beisteuern oder auf sonstige Weise, zur Förderung der gemeinsamen Zwecke persönliche Opfer zu bringen; und er wird selbstverständlich dafür zu sorgen trachten, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht seien, ihre Verwendung auch ihm selber zum Nutzen ausschlage. Er wird die Macht der Vereinigung so angewendet wissen wollen, daß sie ihm sich vom größtmöglichen Vortheil erweise. Dieweil aber Jeder solchen Wunsch haben wird, und die Wünsche der Einzelnen nicht immer dieselben sein, vielmehr sehr oft gegensätzlich und widerstreitend sein werden, so wird schließlich in allen streitigen Fragen die Stimme der Mehrheit den Ausschlag geben. Die Minderzahl wird der Mehrzahl sich unterwerfen müssen—im Interesse des gemeinsamen Zwecks.

Und wenn dies so kommt, wie es nothwendig kommen muß, falls der Verband nicht zu Grunde gehen soll, so ist damit das Organisationsprinzip über das Prinzip der persönlichen Unabhängigkeit gestellt—der Nicht-Unionist ist zum Unionisten geworden. Die neue Union ist damit auf den Boden der alten gelangt; gezwungen wie diese, den größtmöglichsten Nutzen für die größtmögliche Anzahl zu suchen. Wie sehr sie hinsichtlich der Mittel und Wege von den älteren Organisationen auch abweichen möge, auch ihr Dichten und Trachten wird darauf gerichtet sein müssen, die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen zu bessern, somit beitragend zur Besserung der Lage des gesammten Arbeiterstandes.

Immer vorausgesetzt, daß überhaupt etwas aus dem neuen Verbande wird. Es ist zu wenig über ihn bekannt, als daß sich hinsichtlich seiner Lebensfähigkeit bereits ein Urtheil fällen ließe. Nur das Eine läßt sich sagen, daß es an Raum für eine derartige Verbindung nicht fehlt. Die bestehenden Gewerkschaften haben trotz aller Anstrengungen nur eine verhältnißmäßig geringe Minderzahl der sämmtlichen Lohnarbeiter des Landes in ihre Reihen gezogen. Die große Mehrheit steht außerhalb der Organisationen. Im Glauben daran, daß in der Organisation das Heil des Arbeiterstandes beruht, mag schließlich selbst der Unionist alten Schlages die neuartige Unionisirung der Nichtunionisten mit vergnügtem Schmunzeln betrachten.

Die letzten Reste der Karaiben.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß auf Dominica noch Karaiben leben, die letzten Reste jenes zur Zeit der Entdeckung Amerikas die Antillenreihe von St. Thomas bis Tabago bewohnenden Kannibalenstammes, dem die Spanier sofort einen erbitterten Ausrottungskrieg erklärten. Lange vor Ankunft der Europäer scheinen die Karaiben auf jener Inselreihe noch nicht ansässig gewesen zu sein, denn ihre Niederlassungen waren nur klein und dünn gesäet. Ihre Hauptstützpunkte waren Trinidad, Santa Cruz, Guadeloupe, Martinique und Dominica; aber schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts saßen sie nur noch auf den drei zuletzt genannten Inseln, dank der Ausrottungs-Aktion, an der sich außer den Spaniern auch die Engländer und Franzosen betheiligten. Die Karaiben ihrerseits aber waren den europäischen Ansiedlungen auf den Antillen noch das ganze 17. Jahrhundert hindurch sehr gefährlich, ihre Einfälle und Raubzüge wiederholten sich fast jedes Jahr, und es kam sogar vor, daß die Gouverneure der heimgesuchten Inseln weggeführt oder getödtet wurden. 1748 wurde den Karaiben Dominica überlassen, als jedoch 1763 diese Insel britisch wurde, beschränkte man die noch überlebenden Reste des Stammes auf eine „Karaiben-Reservation“ von 93 Hektar Größe, die heute noch besteht. 1791 sollen nur noch zwanzig bis dreißig Familien vorhanden gewesen sein, die jedoch ihre Vorliebe für Menschenfleisch bereits aufgegeben zu haben schienen.

Aus einem Bericht, den kürzlich der Verwalter Dominicas, H. H. Bell, dem britischen Kolonialamt erstattet hat, geht hervor, daß eine Aenderung in der Zahl seit 1791 nicht stattgefunden hat; denn es leben heute etwa 400 Leute auf der Reservation, die sich Karaiben nennen. Von diesen dürften nach Bell jedoch nur 120 noch als reinblütig zu betrachten sein. Es sind zweifellos die letzten Ueberlebenden ihrer Rasse in Westindien; denn die sogenannten Karaiben von St. Vincent sind eher Neger. Es hat auf St. Vincent seit Jahrhunderten eine Durchmischung von Negern und Karaiben stattgefunden, die soweit ging, daß man schon um 1700 die Karaiben von St. Vincent „Schwarze Karaiben“ nannte, im Gegensatz zu den „Rothen Karaiben“ von Dominica und Guadeloupe.

Mit der Urheimath der Karaiben hat sich Prof. Dr. Karl von den Steinen beschäftigt. Bell bemerkt zu dieser Frage: „Der Karaibentypus, auch in den heute überlebenden Rassen, weist zweifellos mongolischen Charakter auf, und ein karaibisches Kind ist kaum von einem chinesischen oder tatarischen Kinde zu unterscheiden.“ Die Kinder sind sehr hell, sehen sehr intelligent aus und sind recht anstellig. Das Haar ist straff, ziemlich rauh und schön blauschwarz gefärbt; die Gesichtsfarbe schwankt zwischen braun und rothgelb. Die Sprache der Karaiben ist gänzlich erloschen. Was die Aussprache des Namens anlangt, so bemerkt Bell, daß die Leute sich selbst „Kreib“ nennen; danach wäre die Namensform „Kariben“, die neuerdings viel gebraucht wird, zu Gunsten der Form „Karaiben“ wieder aufzugeben. Die Karaiben sind noch immer ausgezeichnete Bootbauer und Fischer, doch wissen sie mit ihrem überschüssigen Fang nichts anzufangen. Sie treiben etwas Ackerbau, und einige besitzen ein paar Rinder und Schafe. Besteuert werden sie von der Regierung nicht, doch müssen sie die Chaussee, soweit sie ihr Gebiet durchzieht, in Ordnung halten. Bell schlägt vor, die Reservation zu vergrößern und den Leuten etwas besseres Land zu gewähren. Die Tage des interessanten Völkerrestes sind übrigens gezählt; denn Heirathen mit Negern sind sehr häufig. In einigen Jahrzehnten wird kein reinblütiger Karaibe mehr vorhanden sein.

Eine türkische Prinzessin als Vortragsreisende.

Ueber eine türkische Prinzessin auf einer Vortragsreise schreibt man aus Stockholm: Prinzessin Hairie Ben-Aid, eine Türkin von außerordentlicher Schönheit, die Gattin des ehemaligen türkischen Generalkonsuls Ali Nouri Bey, hat es sich in den Kopf gesetzt, die europäische Frauenwelt über die traurigen Verhältnisse aufzuklären, in denen die orientalischen Schwestern leben. Zu diesem Zwecke macht sie jetzt eine Rundreise durch Europa. Zuerst wurde Kopenhagen besucht, und jetzt genoß auch die Stockholmer Gesellschaft das ungewohnte Schauspiel, eine Türkin als Anwalt ihrer Landsmänninnen auftreten zu sehen. Doch Prinzessin Hairie spricht nicht selbst. Sie begnügt sich damit, die Zuhörer nach orientalischer Art durch eine Handbewegung zur Stirn zu begrüßen, sowie eine kurze türkische Ansprache zu halten, dann nimmt sie auf dem Podium Platz, während den Vortrag selbst der ehemalige Redakteur des Stambul, Anmeghian, ein Armenier, hält, und zwar in französischer Sprache. Die Prinzessin spricht nur ihre Muttersprache. Anmeghian schildert Erziehung und Leben der türkischen Frau. Der Unterricht, den die Türkin genießt, ist höchst mangelhaft. Er beschränkt sich auf das Lesen des Korans, und es gibt in der ganzen Türkei kaum 100 Frauen, die von ausländischen Gouvernanten unterrichtet wurden und dadurch eine höhere Bildung erhielten.

Besonders grell tritt der Abhängigkeitszustand der türkischen Frau bei der Verheirathung zutage. Bevor die künftigen Ehegatten einander gesehen haben, beschließen die beiderseitigen Eltern die Verheirathung. Das Mädchen ist einfach Waare, die verhandelt wird. Fällt ihr Zukünftiger nicht nach ihrem Geschmack aus, muß sie ihn doch nehmen, nöthigenfalls wird sie durch Mißhandlungen dazu gezwungen. Eine Scheidung kann sie nur äußerst schwer durchführen, wogegen es dem Mann eine Leichtigkeit ist, seine Frau vor die Thür zu setzen, und in der Ehe wird sie oft schlimmer wie eine Sklavin behandelt. Die Sklaverei ist zwar verboten, aber der Handel mit Mädchen wird doch schwunghaft betrieben. Auch alle Frauen des Sultans, mit einer einzigen Ausnahme, sind Sklavinnen. Indessen gibt es jetzt in der Türkei Frauen, die für Verbesserung der Lage der Türkinnen wirken, und zu diesen gehört die Prinzessin Hairie.

Dies sind einige der wesentlichsten Punkte des Vortrages, und daß darin der Sultan nicht sehr glimpflich behandelt wurde, versteht sich von selbst. Die Prinzessin geht unverschleiert, so daß das Publikum genügend Muße hat, sich von ihrer großen Schönheit zu überzeugen. Ihr Gatte Ali Nouri Bey, der ein geborener Schwede ist; wurde von den türkischen Gerichten zu insgesammt 101 Jahren Gefängniß verurtheilt, doch zieht er es vor, außerhalb der Gefilde der Türkei ein freies Leben zu führen. Er begleitet nun seine Gattin auf der Rundreise. Da Anmeghian zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt ist, hat er gleichfalls keine Sehnsucht nach der Türkei. Alle drei bilden also eine lebende Illustration türkischer Verhältnisse.

Die Afrikadurchquerung des Vicomte du Bourg.

Nach einer von bedeutenden wissenschaftlichen Erfolgen gekrönten Reise quer durch Afrika ist, unmittelbar nach seiner Ankunft an der Westküste, ein junger französischer Afrikareisender, der Vicomte du Bourg de Bozas, an einer Nierenblutung verstorben. Der ehemals dunkle Welttheil ist uns ja jetzt in großen Zügen bekannt, und eine Afrikadurchquerung deshalb keine geographische Großthat mehr; du Bourg konnte indessen doch noch Gegenden durchziehen, von denen unser Wissen recht gering ist, und deshalb hat seine Reise Anspruch auf Bedeutung.

Du Bourg stand an der Spitze einer vom französischen Unterrichtsminister in die Galläländer entsandten wissenschaftlichen Expedition, an der außer ihm noch fünf Gelehrte theilnahmen. Im Januar 1901 landete sie in Dschibuti, dessen Umgebung sie zunächst erforschte; im April brach sie dann nach Harar auf, und den Rest des Jahres widmete sie einer gründlichen Untersuchung des ausgedehnten Gebietes, das sich südlich der Linie Harar—Addis Abeba bis zu dem Djubaquellfluß Ganale erstreckt. Völlig unbekannt war dieses Gebiet, das Land des Gallastammes der Arussi, freilich nicht. Dr. Traversi, Bottego, Dr. Donaldson Smith und zuletzt die deutsche Expedition unter Baron Erlanger und Oskar Neumann haben es aufgesucht; trotzdem fand die französische Unternehmung hier noch ein dankbares Feld. Es genügt ein Blick auf die Karte du Bourgs, die im Juni v. J. in „La Geographie“ veröffentlicht worden ist, um zu erkennen, wie sehr er unser Wissen bereichert hat. Auf dem Wege von Harar zum Webi Schebeli kam man mit mehreren Stämmen in Berührung, die dem später so viel genannten „tollen Mullah“, dem Mahdi des Ogaden, gehorchten. Von besonderem Werth sind Aufnahmen des Webi-Schebelibogens, und in dem bisher unbekannten Gebirgsland von Goba. Im Januar 1902 war die Expedition in Addis Abeba, wo ihr Menelik die Erlaubniß zur Reise in die abessinischen „Aequatorialprovinzen“ ertheilte. Am 4. März 1902 erfolgte der Aufbruch nach Süden. Man zog die Seenkette entlang, die dort den zentralafrikanischen Graben ausfüllt, und um deren Erforschung sich besonders Bottego, Wellby und Baron v. Erlanger verdient gemacht haben; auch hier konnte die Karte vielfach bereichert werden, außerdem wurde die Thierwelt des Königin Margheritasees erforscht.

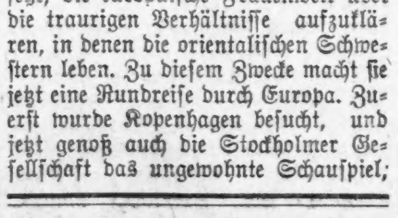
Nunmehr drang die Expedition westlich von Oskar Neumanns Reiseweg in die Gebirge Südäthiopiens ein und erreichte im Mai den mittleren Omo, der bis zu seiner Mündung in den Rudolfsee kartirt wurde. Hierbei drohte der Expedition der Untergang; die dortigen kriegerischen Stämme griffen wiederholt an, Seuchen rafften fast alle Lastthiere hinweg, und die Mitglieder erkrankten. Im Thal des Omo machte die Expedition einen außerordentlich interessanten Fund, man entdeckte da eine Menge von Fossilien, die heute ausgestorbenen Elefanten-, Zebra- und Antilopenarten angehören. Eine der Elephantenarten muß erheblich größer gewesen sein als die heute lebenden Arten, und die andere war ein Zwerg-Elephant von nur 1 Meter Höhe. In dem berüchtigten wasserarmen Gebiet im Westen des Rudolfsees hatte die Expedition auf ihrem Weitermarsche wieder viel zu leiden, zumal der Turkanastamm sich sehr feindselig zeigte. Du Bourg, der den Nil zu erreichen strebte, hielt sich südlich der Route Donaldson Smith, erschloß viel neues Land und traf unter dem Stamm der Lango, der halbwegs zwischen Rudolfsee und Nil wohnt, auf Sudanesen, die unter Emin Pascha gemeutert und sich hier fern vom Nil angesiedelt hatten. Die Lango wußten von der Wiederbesetzung des Sudan durch die „Türken“, das heißt die Anglo-Egypter, zu erzählen. Am 9. September 1902 erreichte die Expedition den Nil bei der Station Nimule (Dufile gegenüber) und hatte damit ihre Aufgabe glänzend gelöst. Anstatt jedoch nilabwärts zu gehen, faßte du Bourg den Entschluß, zur Westküste durchzudringen und damit das Viertelhundert der Afrikadurchquerungen um eine neue zu vermehren. Die Route führte den Mbomu, Ubongi und Kongo hinunter, also einen schon gut bekannten Weg. An der Küste fand dann der glückliche Forscher einen frühzeitigen Tod.

Die geographischen, völkerkundlichen und naturwissenschaftlichen Resultate der Expedition sind überaus werthvolle; das gilt auch von den astronomischen Ortsbestimmungen des Mitglieds Goliez, die die Karte einiger Theile Afrikas nicht unwesentlich beeinflussen dürften.

Ein neuer Rechtsspruch des „guten Richters“.

Der Präsident Magnaud am Gerichtshofe von Chateau-Thierry ist wegen seiner Sprüche in ganz Frankreich berühmt, und wir haben schon einige seiner originellen Urtheile mitgetheilt. Magnaud liebt es nämlich, die Gesetze durch seine Deutungen zu korrigiren, wenn sie ihm gegen die Billigkeit zu verstoßen scheinen. Sein neuester Rechtsspruch erinert an den in Dresden durchgeführten Ehescheidungsprozeß gegen Luise von Toskana.. Zwei Ehegatten hatten einander wegen Ehe-irrungen verklagt; ein Theil verlangte Scheidung, der andere nur Trennung von Tisch und Bett. Präsident Magnaud erklärt in seinem Urtheile die Trennung für eine halbe, unsittliche und nur den Mißbrauch herbeiführende Maßregel, die einer gerechten Gesetzgebung unwürdig sei. Obwohl in dem ihm vorliegenden Falle die Verschuldnungen auf beiden Seiten vorhanden waren, erkannte der Richter auf Scheidung des Ehebandes, „weil der gerechte Richter in Sachen der bürgerlichen Ordnung nicht nur eine juristische, sondern auch die soziale Aufgabe zu erfüllen haben, eine menschliche und den Thatsachen des Lebens entsprechende Sachlage durch ihre Urtheilssprüche zu schaffen.“

— Wen die Natur auf Erden mit schnöder Dummheit schlug, der kann wohl klüger werden, doch wird er nie-mals klug.



Passen ist ebenso nothwendig an guten Hemden als Qualität und Facon; Cluett-Peabody Hemden bieten beides.

Cluett-Hemden $1.50 aufwärts, Monarch-Hemden $1.00.

Cluett, Peabody & Co.

Es war einmal ein Mann!

Ein Arbeitsmann, gesund und stark; er verdiente nur 12 Dollars die Woche. Dieser Mann hatte schon einmal einige hundert Dollars sauer erworbenes Geld in einer Bank verloren, auch war die Loge, in welcher er versichert gewesen, aufgebrochen. Auf das Zureden eines guten Freundes hörend, kaufte sich nun dieser Mann eine „Endowment-Polize“ in der großen „Equitable Company von New York“ und sparte somit einen Dollar per Woche, denn er wollte seine Frau und seine Kinderchen vor Noth schützen im Falle seines Todes. Nach mehreren Jahren bot sich eine Gelegenheit, ein sehr gutgehendes kleines Geschäft zu kaufen. Die Lebens-Versicherung borgte dem Manne 350 Dollars und setzte ihn dadurch in den Stand, das Geschäft zu kaufen. Heute ist dieser Mann kein Arbeiter mit 12 Dollars per Woche mehr, sondern der Besitzer eines gutgehenden Geschäftes und verdient 50 bis 100 Dollars per Woche. Er hat jetzt 10,000 Dollars dieser Versicherungs-Polizen, die er alle nach Ablauf der 15 oder 20 Jahre ausgezahlt erhält, und zwar mit ca. 4 Prozent Zinsen.

Eine Endowment-Polize ist eine Geldanlage und die beste Lebensversicherung, die es gibt. Die beste, vom Staate kontrollirte Lebensversicherungs-Bank ist die „Equitable von New York.

Gesammt-Vermögen....360 Millionen.
Ueberschuß..................75 Millionen.

Es kostet kein Eintrittsgeld, keine Gebühren für den Arzt, die Zahlungen sind leicht.

Früher oder später werden Sie sich einmal versichern lassen. Wenn Sie genaue Auskunft haben wollen über den Kostenpunkt einer Polize für Sie, schneiden Sie den Koupon aus und schicken denselben an den Generalagenten Max Schuchardt, 200—210 Chamber of Commerce Bldg.

Koupon:

Ohne Verbindlichkeit.

Max Schuchardt, 209 Chamber of Commerce Bldg. Chicago, Ill.
Bitte schicken Sie mir eine genaue Information.
Ich bin........Jahre alt.
Mein Name ist..........
Meine Adresse ist..........

Frei! Wenn Sie einen meiner schönen Kalender wünschen, so lassen Sie es mich wissen, wenn Sie den Koupon einschicken. Max Schuchardt. Frei!

8 bis 10 Cents pro Tag schafft Ihnen ein Vermögen von **1000 Dollars.**

sasodi

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebtes Töchterchen

Ida Doll

gestern, den 16. März, Nachmittags halb vier Uhr, nach viertägiger Krankheit im Alter von 3 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen sanft imHerrn entschlafen ist. Die Beerdigung der Entschlafenen findet im Laufe des heutigen Tages statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Carl und Sophie Doll, Eltern. Louise Doll, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, Vater und Großvater

Carl Forth

im Alter von 55 Jahren und 9 Monaten am Montag, den 16. März, 10 Uhr 15 Min., nach langem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 159 Frankfort Str., nach dem St. Lucas Friedhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Ottilie Forth nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Kranken-Unterstützungsverein Deutscher Musiker von Chicago.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bruder

Fritz Scherzberg

gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 18. März, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1217 Michigan Ave., aus statt. Die Mitglieder sind ersucht, sich recht zahlreich einzufinden, um unserem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

H. Braun, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß

Isidor Sobieszczyk

am 15. März im Alter von 54 Jahren, wohlversehen mit dem heiligen Sakrament der Kirche, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 18. März, vom Trauerhause, 42 Burling Str., um 8 Uhr Morgens nach der St. Theresienkirche, wo um 9 Uhr das heilige Meßopfer dargebracht wird, und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Es betrauern ihn die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Auguste Sobieszczyk, Gattin.
Martha und Agnes, Kinder.
Carl Hundrieser, Schwager.
Bertha Hundrieser, Rosa Sobieszczyk, Schwägerinnen.
John Sobieszczyk, Bruder. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Ida Brandt, geb. Schwartz,

nach kurzem und schwerem Leiden am Sonntag, den 15. März, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. März, um 12.30 Nachm., vom Trauerhause, Nr. 1817 Arlington Place, nach der St. Paulus-Kirche, Ecke Superior und Franklin Str., und von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Heinrich Brandt, Gatte.
Heinrich C. und Alfred C., Söhne.
Ella und Louise, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter u. Großmutter

Friederike Holtz

im Alter von 71 Jahren nach langem schwerem Leiden am 16. März gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. März, vom Trauerhause, 321 W. 53. Str., um 2 Uhr Nachm., nach dem Oakwood Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Julius Breczke, Frau Robert Breczke, Frau William Hage, Töchter, nebst Enkeln. Ruhe sanft, Du gute Mutter!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Christian Kaiser

im Alter von 74 Jahren und 2 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. März, vom Trauerhause, 8934 Exchange Ave., South Chicago, um 9 Uhr Morgens, nach dem Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Salomea Kaiser geb. Schmitt, Gattin.
Chas F., Frau Mary Deacon, Emma Eckert, Louise und Christian C. Kaiser, Kinder. bmi

Todes-Anzeige.

Heine Loge Nr. 498, D. O. H.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Ott

am Montag gestorben ist und Mittwoch, den 18. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause 2909 Archer Ave., begraben wird nach Waldheim. All die Brüder sind ersucht, zahlreich zu erscheinen. In F. L. und H.:

Hugo Illing, Schatzmeister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

John Stamm

im Alter von 49 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 18. März, 9.30 Vorm., von 483 W. Chicago Ave., nach der St. Bonifazius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Die trauernden Geschwister.

Gestorben: Fred Scherzberg, am 15. März, geliebter Gatte von Mamie Scherzberg und innigst geliebter Vater von Amelia Koehler, im Alter von 65 Jahren und 5 Monaten. Beerdigung am Mittwoch, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1217 Michigan Ave., nach Waldheim. modi

Gestorben: Heute Morgen starb plötzlich John Hunter, 72 Jahre alt, geliebter Vater von Walter C. Hunter. Begräbniß am Donnerstag, den 19. März, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 225 Adams Str., Harlem, nach Forest Home. bmi

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Strasse.
Telephon, North 185. 9sodbl
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Wo ist?
Frau Wilhelmine Schmidt
(geborene Schlotz)
aus Abelsmannsfelde, Oberamt Aalen, Württemberg? Sie zog im Jahre 1881 von Philadelphia, Pa., nach Chicago. Ihr Bruder würde sich freuen, von ihr zu hören. Etwaige Briefe sind zu richten an: G. S., care of G. W. Gehrke, 223 Chestnut Str., Camden, N. J. 14mz1wX

„Im weißen Rößl“
Wurz'n Sepp's
Restaurant und Buffet,
242 Ost North Avenue, nahe Larrabee Straße.
Donnerstag, den 19. März:
Große Sepp'l-Feier!
Alles ist höflichst eingeladen.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 394. 11p.1j*

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Stürmischer Anbeter.

Henry Bliß bedrohte seine Herzenskönigin mit dem Tode.

Das Handwerk gelegt.

M. Garthman soll Pfandonkel um $15,000 geschröpft haben.—Steckbrieflich verfolgt.—Per Schub zurück.—Der Unterschlagung bezichtigt. — Spezial Bundes-Grandjury.

Mit dem Revolver in der Hand wollte gestern Abend der Buchhalter Henry Bliß seine Herzenskönigin, Frl. Ida Lee, Nr. 637 Washington Boulevard, zwingen, mit ihm ein Theater zu besuchen. Der verrückte Häring wurde verhaftet und in der Bezirkswache an Lake Straße eingesperrt. Er wird sich unter den Anklagen des unordentlichen Betragens, Tragens verborgener Waffen und beabsichtigten Mordangriffs zu verantworten haben.

Wie verlautet, hat er der jungen Dame schon seit längerer Zeit in aufdringlicher Weise den Hof gemacht. Als er gestern Abend bei ihr vorsprach und sie einlud, mit ihm ein Theater zu besuchen, ließ sie ihn abblitzen. Er entfernte sich, kehrte aber nach kurzer Zeit, einen Revolver in der Hand, zurück. Mit der Waffe umherfuchtelnd, erklärte er, er würde dem Mädchen lehren, daß es gefährlich sei, einem Manne wie ihm einen Korb zu geben.

Frl. Lee flüchtete nach dem oberen Stock, wo sie sich in einem Zimmer einschloß. Ihre Angehörigen hielten den stürmischen Liebhaber zurück, bis zwei Detektives zur Stelle waren. Diese bedrohte Bliß mit dem Tod, falls sie es wagen sollten, Hand an ihn zu legen. Sie schlugen ihm die Waffe aus der Hand und käfigten ihn dann ohne weitere Schwierigkeiten ein.

Unter der Anklage, Pfandleiher um insgesammt etwa $15,000 geschröpft zu haben, wurde gestern Abend Max Garthman im Laden des Pfandleihers Jacob Klein, Nr. 237 S. Halsted Straße, verhaftet und in der Bezirkswache an Desplaines Straße eingesperrt.

Er soll mittels einer Masse, deren chemische Zusammensetzung sein Geheimniß ist, tombakene Uhrketten derartig präparirt haben, daß sie die von den Pfandonkeln angewandte Goldprobe bestanden. Er versetzte dann die Ketten, welche ihm wenige Cents kosteten, für $20—$25. Auf diese Weise soll er unzählige Pfandleiher in New York City, Philadelphia und Chicago hineingelegt haben.

Vor zwei Monaten hängte er angeblich dem Pfandleiher Klein eine seiner präparirten Uhrketten auf. Als er gestern nochmals bei demselben Opfer sein Glück versuchte, erkannte ihn Klein angeblich sofort wieder und benachrichtigte die Polizei. Die Verhaftung des angeblichen Gauners war die Folge.

Ungebetene Gäste plünderten gestern die Schneiderwerkstätte von Harry E. Brown, Sedgwick und Division Str., um Stoffe im Werthe von $600. Sie entkamen unbehelligt mit ihrer Beute und wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen.

Die Polizei fahndet auf einen gewissen H. S. Smith, der sich als ein Vertreter der United Underwriters' Agency, Nr. 184 La Salle Straße, aufgespielt und eine Anzahl Bewohner der Südseite hineingelegt haben soll, indem er ihnen $5000-Versicherungspolicen für $7 verkaufte. Gestern wurde Frau George F. Posy, Nr. 70 Ost 30. Straße, eines seiner angeblichen Opfer, benachrichtigt, daß ihre Police wegen rückständiger Prämienzahlung verfallen sei. Sie eilte unverzüglich nach Smith's Wohnung, Nr. 3550 Rhodes Ave., um ihn zur Rede zu stellen. Dort erfuhr sie, daß er seit längerer Zeit nicht gesehen worden sei. Frau Posy begab sich nunmehr nach der Bezirkswache an Stanton Ave. und erwirkte gegen Smith einen Haftbefehl.

Später sprach H. C. Nix, Nr. 3555 Vincennes Ave., gleichfalls in der Bezirkswache vor und meldete, daß ihn Smith unter falschen Vorspiegelungen geschröpft habe.

Von seiner Frau und seiner dreijährigen Tochter begleitet, bewacht von Sheriff J. W. Dreger von Hennepin County, Minn., und Sheriff Nathaniel Doane von Hillsboro County, N. H., traf gestern, auf dem Transport nach Minneapolis begriffen, wo er wegen Amtsmißbrauchs und Entgegennahme von Bestechungsgeldern prozessirt werden wird, Dr. A. A. Ames, der frühere Mayor von Minneapolis, hier ein.

Er war von den Anstrengungen der langen Reise so erschöpft, daß er auf dem Wege nach der Droschke sich auf seine Begleiter stützen mußte. Der Häftling und seine Begleiter fuhren nach dem Palmer House, wo er mit Ausnahme der Zeit, die er zum Speisen benöthigte, in einem Zimmer in der „Parlor-Etage“ unter Bedeckung blieb, bis um halb sieben Uhr Abends die Reise nach Minneapolis fortgesetzt wurde.

J. P. Bowling, ein ehemaliger reisender Frachtagent der Louisville & Nashville Eisenbahngesellschaft, befindet sich in der Hauptwache unter der Anklage der Unterschlagung und Verausgabung werthloser Checks in Haft. Bowling stand sechs Monate in Diensten der Union Book Company, Nr. 215 Wabash Avenue. Er verschwand, nachdem er angeblich Gelder in Höhe von $200 unterschlagen hatte. Als Kläger gegen ihn werden außerdem Samuel Moore, Nr. 21—23 Douglas Park Boulevard, und Jacob B. Reef, Nr. 26 Douglas Park Boulevard, auftreten. Den Angaben der Polizei gemäß ist damit die Liste seiner Opfer keineswegs erschöpft.

Bundesdistriktsanwalt Sol H. Bethea hat gestern eine Untersuchung eingeleitet gegen den Indiana'er Kohlenhändler-Ring. Er hatte gestern eine Unterredung mit dem Staatsanwalt Deneen betreffs des Beweismaterials, welches vor zwei Monaten der Spezial-Staats-Grandjury vorgelegt wurde. Das sämmtliche Beweismaterial, einschließlich der Dokumente und Abschriften der Zeugenaussagen, wurde ihm von Herrn Deneen ausgehändigt. Sollte das Beweismaterial nach Ansicht des Bundesdistriktsanwalt Bethea es rechtfertigen, so dürfte eine Spezial-Bundes-Grandjury einberufen werden, da die regelmäßigen Bundes-Großgeschworenen erst im Juni zusammentreten werden.

Auf Veranlassung der hiesigen Polizei wurde gestern der Maschinenbauer Thomas Trinker in der Wohnung seiner Mutter in Quincy, Jll., von den dortigen Behörden verhaftet. Er wird nach hier transportirt werden, wo ihm unter schwerer Anklage der Prozeß gemacht werden soll.

Jhm wird zur Last gelegt, sich während des Streiks in der Anlage der Allis-Chalmers Company im vorigen Herbst an der Ermordung des Maschinenbauers Thomas Smith, eines Streikbrechers, betheiligt zu haben.

Das gegen ihn vorliegende Beweismaterial wird von der Polizei geheim gehalten.

Smith wurde eines Abends, als er die Anlage in Gesellschaft mehrerer Genossen verlassen hatte und sich auf dem Wege nach seinem Logis befand, von mehreren Streikern thätlich angegriffen und muthmaßlich mit einem „Todtschläger“ derartig geprügelt, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Er ließ sich in dem Sprechzimmer eines Arztes von diesem seine Wunden verbinden und begab sich nach seinem Logis. Auf der nach seinem Zimmer führenden Treppe brach er ohnmächtig zusammen. Er wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo er starb. Smith war während des Streiks von South Bend, Ind., nach Chicago gekommen und hatte Arbeit in der Anlage der Allis-Chalmers-Company gefunden.

Trinker war angeblich ein Rädelsführer der Streiker.

Die Polizei wurde gestern in Kenntniß gesetzt, daß Daniel Roberts und seine Schwiegertochter, Frau Stanley Roberts, im Gebäude Nr. 1052 West Monroe Straße, an den Blattern erkrankt darniederliegen. Roberts soll schon seit einer Woche krank sein. Das Haus wurde polizeilich abgesperrt. Heute wurden die Patienten nach dem Jsolir-Hospital geschafft.

* Eisenbahn-Ingenieure und Betriebsbeamte sämmtlicher großer Bahnlinien, annähernd 300 an Zahl, hatten sich heute Vormittag zur Eröffnung der vierten jährlichen Sitzung der American Railway Engineering and Maintenance of Way Association im Versammlungssaale des Auditorium-Hotels zusammengefunden. Heute Abend findet daselbst das jährliche Bankett des Verbandes statt.

Haben sich überlebt.

Altmodische Medizinen für Katarrh in den Hintergrund gedrängt.

Seit vielen Jahren bestand die gewöhnliche Behandlung für katarrhalische Krankheiten in Einathmungen und flüssige Medizinen, die hauptsächlich Alkohol enthielten und keines vermochte eine Heilung zu erzielen, sondern gewährte nur zeitweilige Linderung.

Eine gründliche Heilung kann nur durch eine Behandlung erzielt werden, welche die katarrhalischen Gifte aus dem Blute entfernt.

Ein neues Heilmittel, das diesen Forderungen entspricht und das sich so weit als besonders erfolgreich in der Heilung von Katarrh erwiesen hat, ist Stuarts Katarrh Tablets.

Diese Tablets wirken nur auf das Blut und die Schleimhäute. Sie sind schwerlich eine Geheim-Patentmedizin zu nennen, da sie aus solchen werthvollen Bestandtheilen wie Blutwurzel, Hydrastin, Red Gum und ähnlichen Antiseptics zusammengesetzt sind, die dadurch heilen, daß sie das Blut und die Schleimhäute vom katarrhalischen Gift befreien.

Stuarts Katarrh Tablets sind große, angenehm schmeckende Lozenges zum Einnehmesn, man läßt sie langsam im Mund vergehen und auf diese Weise erreichen sie die Kehle, dn Zapfen und die ganze Speiseröhre.

Wenn man will, kann man sie auch in Wasser auflösen und als Douche gebrauchen neben dem Einnehmen, aber es ist durchaus nicht nöthig, eine Douche zu nehmen, ein paar Tablets täglich im Munde aufgelöst sind genügend. Falls jedoch die Nase sehr verstopft ist, wird eine Douche, von einem dieser Tablets gemacht, sofortige Erleichterung gewähren, aber das regelmäßige tägliche Einnehmen dieser Tablets wird das ganze Katarrhleiben heilen ohne die Unannehmlichkeit irgend einer Douche.

Dr. Bennet sagt, „daß die innere Behandlung von Katarrh schnell die Stelle der altmodischen Waschungen und örtlichen Einspritzungen einnimmt und fügt hinzu, daß wahrscheinlich das beste und ganz gewiß das sicherste Mittel, das sich jetzt im Markt befindet, Stuart's Katarrh Tablets sind, da ihre Zusammensetzung kein Geheimniß ist und alle wirklich heilsamen Mittel für Katarrh in diesem Tablet enthalten sind.

Apotheker verkaufen Stuarts Katarrh Tablets zu fünfzig Cents das Packet von voller Größe, und er wird Euch sagen, daß es kein wohlschmeckenderes, wirksameres und bequemeres Mittel im Markte gibt. bidofa

Jhre Geduld, erschöpft.

Der Central Supply Association wurde ein Ultimatum zugestellt.

Schiedsgerichtliche Entscheidung.

Die Löhne für Gasfabrikfuhrleute und Möbelfahrer festgesetzt.—Forderungen der Milchwagenkutscher. — Erfolglose Konferenz.—Sympathiestreik.

Die von Mitgliedern der „Central Supply Association“ beschäftigten Handlungsgehilfen beschlossen gestern Abend, heute ihren Arbeitsgebern ein Ultimatum zuzustellen, in dem sie eine 15prozentige Lohnerhöhung und einen Mindestlohn von $2 täglich bei neunstündiger Arbeitszeit verlangen und damit drohen, morgen an den Streik zu gehen, falls ihre Forderungen nicht bewilligt würden.

Die „Central Supply Association“ ist ein Verband von Fabrikanten und Händlern, die sich mit der Herstellung bezw. dem Vertrieb von Bedarfsartikeln für Plumber, Dampf- und Gasleitungseinrichter befassen.

Die Handlungsgehilfen, etwa 700 stark, haben schon vor mehreren Wochen durch ihre Union dem Verbande ihrer Arbeitgeber ihre Forderungen unterbreiten lassen. Jnzwischen fanden zwischen Ausschüssen des Verbandes sowie der Union Konferenzen statt, die aber resultatlos verliefen.

Die streikenden Sargmacher und ihre früheren Arbeitgeber werden in einer gemeinsamen Sitzung sich bemühen, eine Beendigung des Streiks herbeizuführen. Die Streiker verlangen eine zehnprozentige Lohnaufbesserung und den Neunstundentag.

Die Chicago Schiedsbehörde gab gestern ihre Entscheidung ab in dem Fall der beiden Fuhrleute-Gewerkschaften, die sich mit ihren Arbeitgebern betreffs des Lohnsatzes nicht hatten einigen können.

Jm Falle der Gasfabrik-Fuhrleute entschied die Schiedsbehörde, daß die Fuhrleute, welche Einspänner fahren, $11.50, und die, welche Zweispänner fahren, $13 wöchentlich erhalten sollen. F. G. Hartwell, der die Gestellung von Fuhrwerken für die Peoples Gas Light & Coke Company kontraktlich unternommen hat, wurde angewiesen, auf Grund dieses Lohnsatzes ein Uebereinkommen mit der Union zu unterzeichnen.

Den Möbelfahrern wurde $14 Löhnung die Woche und der gleiche Lohnsatz für Ueberzeit zugesprochen; ständige Helfer sollen $12 wöchentlich und gleichen Lohnsatz für Ueberzeit, und zur Aushilfe angestellte Helfer 30 Cents die Stunde erhalten. Der Verband der Möbelspediteure muß die Union anerkennen und darf nur Unionleute anstellen.

John C. Driscoll, Vermittler der Chicago Schiedsbehörde, und Albert Young, der Präsident der Teamsters National Union of America beabsichtigen heute Abend nach St. Louis und Kansas City zu fahren, und dort Fuhrhalter-Verbände und Schiedsbehörden zu Stande zu bringen, nach dem Muster der hiesigen, die sich durchaus bewährt haben.

Am 1. April tritt das neue für die Sommermonate giltige Uebereinkommen zwischen den Engros- und Detail-Milchhändlern und den Milchablieferungswagenkutschern in Kraft. Diesem gemäß können die Kutscher mit der Ablieferung der Milch nach Belieben früh beginnen. Die Ablieferung muß aber von Kutschern von Engroshändlern um 1 Uhr Nachmittags, von Kutschern von Retailhändlern schon um 12 Uhr Mittags beendigt sein. Am Nachmittag darf nur Milch für Hotels und Restaurants geliefert werden. Kutscher, die jetzt oder nach dem 1. April angestellt werden, müssen binnen 24 Stunden um Aufnahme in die Union nachsuchen.

Das Uebereinkommen wird im Hauptquartier der Milchwagenkutscher-Union im Freimaurertempel von den Engros- und Retailmilchhändlern unterzeichnet werden.

Die streikenden Angestellten der Peoples Gas Light & Coke Company ersuchten gestern den Distriktsrath der Fuhrleute um Hilfe. Sie verlangten, daß die direkt oder indirekt von der Gesellschaft beschäftigten Fuhrleute sich den Streikern anschlössen. Dieses Ansinnen wurde von dem Distriktsrath abgelehnt, doch wird er heute die Beamten der Gasgesellschaft durch ein Komite ersuchen lassen, in schiedsgerichtliche Schlichtung der Streitfragen zu willigen.

Alle Angestellten der American Glucose Company, in deren Anlage an Beach und Taylor Str., legten gestern die Arbeit nieder, um die Gesellschaft zu zwingen, die Forderungen der Bauschreiner und Mühlenbauer zu bewilligen.

Die Bauklempner haben ihre Genossen in anderen Städten, die an Arbeiten für hiesige Unternehmer beschäftigt sind, ersucht, an den Streik zu gehen. Es würden dadurch Neubauten in Grand Rapids, Battle Creek, Cincinnati, Memphis und Jackson, Miss., beeinflußt werden.

Die Konferenz, welche gestern die Brückenbauer mit den Trustees der Abwasserbehörde bezüglich des Streiks der an der Randolph und State Str.-Brücken beschäftigten Brückenbauer und Bauschreiner abhielten, verlief gänzlich resultatlos.

Dampfleitungseinrichter-Handlanger in der Anlage der Chicago House Wrecking Company, an der 35. und Iron Straße, gingen gestern an den Streik, um die Zahlung von Union-Löhnen zu erzwingen.

Die 50 Special Order-Zuschneider und „Trimmer“, die in der Anlage von Sears, Roebuck & Company am vorigen Freitag streikten kehrten gestern zur Arbeit zurück, um die Entscheidung von B. A. Larger, dem Präsidenten der United Garment Workers of America, abzuwarten.

Präsident Brown von der Zweiganlage der American Shipbuilding Company zu South Chicago, deren gesammtes Personal streikt, um höhere Löhne und den Neunstundentag zu erzielen, hat die Chicago Federation of Labor ersucht, eine Beilegung des Streikes herbeizuführen. Präsident Schardt von der Federation hat Vertreter sämmtlicher am Streik befindlichen Gewerke zu einer Versammlung einberufen, in der über Annahme oder Verwerfung der Vorschläge des Präsidenten Brown abgestimmt werden soll.

Heute Abend werden folgende Gewerkschaften in den daneben verzeichneten Hallen Versammlungen abhalten:

Bauklempner, Nr. 198 Madison Str.

Handlungsgehilfen (Nr. 195), Nr. 70 Adams Straße.

Zimmerleute (Nr. 17), Nr. 122 La Salle Ave.

Zimmerleute (Nr. 21), Nr. 188 Blue Jsland Ave.

Maurer u. Steinmetze, Bricklayers' Halle.

Wäschewagenkutscher, Nr. 83 Madison Straße.

Koffer- u. Taschenmacher, Morans Halle.

Shipping Trades Federation, Nr. 104 Randolph Str.

Schankkellner, Nr. 83 Madison Straße.

Kleidermacherinnen-Konvent.

Der Schleppe und der Blouse wird der Krieg erklärt.

Wie in einem Bienenkorbe ging es gestern im Bankettsaale des „Sherman House“ zu. Besucherinnen strömten aus und ein, um die dort ausgestellten neuesten Werke der modernen Damenschneiderkunst zu bewundern. Abends fand daselbst, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, die erste Geschäftssitzung der National Dreßmakers' Association in Gegenwart von mehr als zweihundert Mitgliedern des Verbandes statt. Frau Baker führte mit bemerkenswerthem Geschick den Vorsitz und leitete die Debatten. Einmüthig erklärten sich die Kleiderkünstlerinnen für die Annahme folgender Bestimmungen: Die Schleppe wird für die Straßentoilette als vom Uebel bezeichnet und abgeschafft. Die Röcke dürfen in Zukunft nur noch knapp bis zum Boden reichen. An den Hüften sollen die Kleider glatt anliegen. Die Blouse ohne Jocheinsatz ist aus der Mode zu verbannen. Damen, welche kurze Aermel, selbst an den heißen Sommertagen auf der Straße getragen, bekunden wenig Geschmack. Blousen sind überhaupt abzuschaffen. Taillen mit bauschigen Aermeln kommen wieder in Mode, die Aermel sind von der Form und Machart, wie man sie auf Bildern der schönen, aber unglücklichen schottischen Königin Maria Stuart veranschaulicht sieht.

Vom Konsulat gesucht.

Das hiesige Kaiserlich deutsche Konsulat, Nr. 109 Randolph Str., wünscht den Aufenthaltsort der nachgenannten Verschollenen in Erfahrung zu bringen:

Bartels, Eduard und Anna, Kinder des bei Houston, Texas, verstorbenen Johannes Marx Nikolaus Bartels, früher in Beatrice, Nebraska. (Erbschaft).

Bartsch, Ida Elisabeth, Tochter des verstorbenen Kreiskassenboten Carl Bartsch in Ratibor, angeblich in Chicago, Jll., Hotel Vendome, 62. und Monroe Str.

Deppe, Friedrich Heinrich, aus Otze, Provinz Hannover. Zuletzt 1899 in Marengo, Michigan.

Fiakowski, Anton, gebürtig aus Boeuschin, angeblich in Chicago. (Erbschaft).

Getz, Ludwig, aus Werben (Elbe), seit 1872 in Amerika, angeblich in Thayer County, Nebr.

Grundig, Karl Wilhelm, aus Chemnitz i. S., zuletzt 1892 in Chicago.

Günther, Agnes, aus Cirkle, Prov. Posen, seit 1898 angeblich in Chicago.

Häussermann, Ernst, aus Tiefenbronn, Baden, zuletzt angeblich in Chicago, 2550 Cottage Grove Ave.

Kasten, Schwiegervater von Peter Schmidt. Letzterer früher in Chicago, 461 Larrabee Str., (Delikatessen-Händler.) Beide gesucht.

Pelz, Richard aus Wernesgrün in Sachsen, zuletzt in Rawlins, Wyoming. (Erbschaft).

Renner, Ernst, aus Heide, Holstein, früher bei C. Greewe, 505 Milwaukee Ave., Chicago, wohnhaft.

Sobczak, Michael, aus Jelitowo, angeblich in Chicago wohnhaft.

Speil, Catherina Magdalena, geb. Ott, aus St. Michaelisdonn, seit 1871 angeblich in Rock Jsland.

Stolnwerk, angeblich in Nebraska, (Brief.)

Thomas, Ernst, aus Groß Ottersleben, Deutschland, jetzt angeblich in Mitchell, Jowa.

Vorrath, Peter, aus Hamburg, 21 Jahre alt, zuletzt in Pontiac, Jllinois. (Erbschaft.)

Für den Orchesterfonds.

Von Mitgliedern des University Club wurde auf morgen Nachmittag eine Versammlung von Musikfreunden und Geschäftsleuten nach dem Sitzungslokal der Direktoren von der Jllinois Trust & Savings Bank, Nordostecke von La Salle Str. und Jackson Boulevard, zu dem Zweck einberufen, Mittel und Wege zu finden, um den vollen Betrag des Bau- und Subventionsfonds für das Thomas-Orchester aufzubringen. Das Direktorium des Orchestervereins fordert bekanntlich $750,000. Davon sind bisher erst $230,000 durch Zeichnungen von im Ganzen 690 Personen gesichert. Ansprachen werden in dieser Versammlung von Dr. Emil Hirsch, Bryan Lathrop und H. G. Selfridge gehalten werden.

Patriotische Feier.

Zur Erinnerung an die Schlacht von Appomattox veranstaltet der Hamilton Klub am 9. April im Auditorium eine große Feier, bestehend aus Festessen und Festreden, für welche 5000 Einladungen ausgesandt werden. Um alle Gäste unterbringen zu können, will der Klub den Zuschauerraum des Auditorium-Opernhauses in eine riesige Bankethalle umgestalten lassen. Als Festredner wurden bereits die Bundeskongreßmitglieder Francis W. Cushman von Tacoma, Washington, E. L. Hamilton von Niles, Michigan, Charles B. Landis von Delphi, Jndiana, ferner Zeitungsherausgeber Colonel Henry Watterson aus Louisville, Kentucky, und der Geistliche Thomas E. Green aus Cedar Rapids, Jowa, gewonnen.

Nächtliches Abenteuer.

Christ Thompson hat einen Zweikampf mit einem Einbrecher zu bestehen.

Nach lebhaftem Kugelwechsel, der harmlos verlief, verkrümelte sich der Dieb mit seiner Beute.

Der Schankwirth Christ. Thompson, Nr. 648 N. Avers Ave., wechselte heute früh mit einem Einbrecher eine Anzahl Revolverschüsse, die infolge des dichten Nebels, der ein gutes Zielen zur Unmöglichkeit machte, ausnahmslos nur Löcher in der Luft verursachten. Durch den Nebel und den Pulverdampf geschützt, gelang es dem Einbrecher, sich zu verkrümeln. Er hatte etwa $40 in Baar erbeutet.

Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es bisher nicht, eine Spur von dem Diebe zu finden, obgleich er ihnen von Thompson sehr gut beschrieben wurde. Er ist etwa 25 Jahre alt, glattrasirt, groß, trug einen schwarzen Mantel und einen Derbyhut. Thompson wohnt neben der von ihm betriebenen Wirthschaft, im Gebäude Nr. 650 N. Avers Ave. Gegen zwei Uhr Morgens ertönte der der von ihm betriebenen Wirthschaft mit dem Schlafzimmer verbindet. Er sprang auf, packte einen Revolver, kletterte aus dem Fenster auf die Straße und schlich sich auf den Zehenspitzen bis zum Fenster der Wirthschaft. Es war offen.

Er hörte, wie die Glocke des Kassenapparates ertönte, den der Einbrecher eben gesprengt haben mußte. Thompson war eben im Begriff, durch das offene Fenster in die Wirthschaft zu klettern, als der Einbrecher, der im selben Augenblick durch das Fenster auf die Straße springen wollte, gegen ihn anprallte. Thompson, der im Nebel den Dieb nicht gesehen hatte, fiel rücklings auf den Bürgersteig, raffte sich aber schnell wieder auf und sprang zur Seite, im selben Augenblick, als der anscheinend gleichfalls höchlichst überraschte Einbrecher einen Schuß auf ihn abfeuerte.

Thompson sah den Einbrecher nicht, sah aber, wie der Schuß aufblitzte, und erwiderte das Feuer. Nachdem beide eine Anzahl Schüsse abgegeben hatten, stellte der Einbrecher das Feuer ein. Thompson glaubte, daß er ihm den Garaus gemacht habe. Er betrat die Wirthschaft und zündete das Gas an. Dann überzeugte er sich, daß der Einbrecher sich aus dem Staube gemacht hatte. Der Dieb hatte etwa $40 baares Geld erbeutet. Thompson benachrichtigte sofort die Polizei, die nunmehr auf den Missethäter fahndet.

Resolute Dame.

Frau J. Morris-Smith trieb eine Forderung mit dem Revolver in der Hand ein.

Frau Juliette C. Morris-Smith, eine blonde Wittib von Lynchburg, Va., sprach gestern bei Owen Burns, in dessen Privat-Kontor, im Gebäude Nr. 70 La Salle Straße, vor. „Jch will das Geld haben, das Sie mir schulden“, sagte sie, Herrn Burns einen Revolver an die Schläfe setzend. „Jch habe mich bemüht, es auf gütlichem Wege einzutreiben. Jetzt hat es aber geschellt. Jch will und muß es haben!“

Herr Burns war unangenehm überrascht. Er bat die Dame, den Schießprügel fortzulegen, da das Ding ja losgehen könnte und versprach, die „Angelegenheit“ in Ordnung zu bringen. Jemand aus dem Kontor holte einen Polizisten, der den Revolver beschlagnahmte. Kurze Zeit darauf verließ Frau Morris-Smith das Kontor mit einem Check über $1000. Jn ihrem Zimmer im Auditorium-Hotel erklärte sie später, daß Owen Burns und sein Bruder Walter von ihr $3000 geliehen hätten. Sie weigerten sich angeblich, die Summe zurückzuzahlen, weil sie das Geld für sie in der Colonial Trading Company angelegt hätten, die bekanntlich verkrachte.

Gewittersturm.

Er entlud sich heute Morgen über Edgewater.

Ein Gewittersturm, von welchem in den übrigen Stadttheilen wenig oder gar nichts verspürt wurde, entlud sich heute Morgen um 4 Uhr über Edgewater. Bei verhältnißmäßig geringem Regenfall blitzte und donnerte es eine halbe Stunde lang mit großer Heftigkeit. Ein Blitzstrahl schlug in das Dach des Hauses von Herrn F. J. Otte, Nr. 1022 Hood Ave., glitt aber glücklicher Weise an der Regenrinne herab, ohne größeren Schaden als ein Loch im Dache anzurichten. Bemerkenswerth ist, daß im Laufe der letzten vier Jahre nicht weniger als vier Häuser in jenem Häusergeviert, das von Southport und Lakewood Ave. begrenzt wird, vom Blitz getroffen worden sind.

Jm Keime erstickt.

Jn einer Kammer im sechsten Stock des Gebäudes Nr. 85 Ost Adams Str. entstand heute früh, muthmaßlich infolge eines unachtsam fortgeworfenen, noch glimmenden Zigarrenstummels ein Feuer, welches gelöscht wurde, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von verdächtiger Beschaffenheit und sollte vor dem Gebrauch abgekocht werden.

* Unter der Anklage der Verleitung zum Meineid wurde gestern der 336 Cleaver Str. wohnhafte Frank Dombeck von Richter Tuthill den Großgeschworenen überwiesen. Seine Bürgschaft wurde auf $1000 angesetzt. Er soll seinen Stiefsohn verleitet haben, eine wissentlich falsche Altersangabe eidlich zu erhärten, so daß der Junge eine Stellung erhielt, welche er sonst nicht erhalten haben würde.

Aus den Polizeigerichten.

Frau Clara Solomon verursachte eine unliebsame Szene.

Zwei Detektives hatten heute im Harrison Str.-Polizeigericht ihre liebe Noth, Frau Clara Solomon daran zu verhindern, ihren Gatten umzubringen. Es blieb ihnen schließlich nichts übrig, als die Rasende wie ein Bündel zu packen und hinauszuschleppen, während ihr Mann und seine Anwälte Fersengeld gaben.

„Jch werde ihn tödten; ich bringe ihn um; er soll dieses Zimmer nicht verlassen!“ rief die Frau aus, als Richter Prindiville die von ihr gegen ihren Mann wegen angeblichen böswilligen Verlassens anhängig gemachte Klage abwies. Gleichzeitig stürzte sie sich wuthfunkelnden Auges und mit erhobenen Armen auf den Mann, der ihren Angaben gemäß sie und ihre beiden kleinen Kinder dem Elend überlassen hatte. Detektive O'Connell, der Solomon verhaftet hatte, stellte sich ihr in den Weg, schlug ihre Arme nieder und versuchte die Rasende festzuhalten. Sie riß sich von ihm los und wurde erst zum Halten gebracht, als sich auch Detektive Niagemeyer auf sie stürzte.

„Laßt mich los, laßt mich an ihn 'ran!“ schrie Frau Solomon, sich unter den Fäusten der Beamten windend. „Der Gedanke, daß er freikommen soll, tödtet mich. Jch trachte nach seinem Leben. Jch will ihn tödten, dann kann er mich nicht mehr ärgern.“

Nach fünf Minuten hatte sie sich auf einer Bank im angrenzenden Saal genügend erholt, um ihren Gatten als Fälscher brandmarken zu können, der durch wissentlich falsche Angaben seine Freilassung erwirkt habe. Sie stürzte dann, begleitet von ihrem Anwalt, auf die Straße, nachdem sie erklärt hatte, daß sie einen Befehl des County-Richters erlangen würde, durch den ihr Mann gezwungen werden soll, für ihre Kinder zu sorgen.

„Wir verheiratheten uns vor 5 Jahren,“ sagte Frau Solomon. „Drei Kinder wurden uns geboren, ehe wir uns trennten. Jch überließ das älteste Kind seiner Obhut. Seit sieben Monaten habe ich Tag und Nacht gearbeitet, die fünf Dollars zu verdienen, die ich wöchentlich benöthige, um meine Kinder nicht der Armenpflege zur Last fallen zu lassen. Jch habe wenig geschlafen. Jch habe gearbeitet, gesorgt und entbehrt für meine Kinder. Jch kann des Nachts vor Sorgen nicht schlafen. Jeder Dollar, den ich verdiene, geht für den Unterhalt der Kinder drauf. Sorgen und Kummer haben mich an den Rand des Jrrsinns gebracht. Der Mann ist nicht werth, daß er lebt, und ich bin berechtigt, ihn zu tödten. Seine Mutter ernährt ihn. Weshalb unterstützt sie einen kräftigen Mann, wie ihn, und läßt seine Kinder darben? Weil sie mich haßt. Sie hat mein eigenes Kind gelehrt, zu erklären, daß es mich haßt. Es ist eine Schande. Mein Gatte soll mir dafür büßen!“

Solomon hatte eine Menge Quittungen vorgelegt, aus denen hervorging, daß er das Kostgeld für seine Kinder, die sich bei einer Frau E. L. Wilson, Nr. 6338 Evans Ave., in Pflege befinden, bezahlt habe. Auf Grund dieser Quittungen sprach ihn der Richter frei.

Solomons Mutter, Frau H. C. Solomon, wohnt Nr. 4316 Vernon Ave. Dort wurde Solomon am Samstag verhaftet.

Wegen böswilligen Verlassens seiner Frau und seiner beiden Kinder wurde Expolizist Charles Elser heute von Richter Quinn abermals unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überantwortet, nachdem er erst gestern von dem nämlichen Richter unter der Anklage, an dem Einbruchsdiebstahl in Fredericks Goldblatt-Niederlage betheiligt gewesen zu sein, unter gleich hoher Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen worden war. Frau Elser konnte beweisen, daß der Ungetreue sie mit den Kindern im Monat Juli letzten Jahres in ihrer Wohnung, Nr. 388 Garfield Ave., sitzen gelassen und seitdem nichts mehr zum Unterhalt seiner Familie beigetragen hat.

Wie die Vandalen haben Einbrecher, im jugendlichen Alter von sechs bis vierzehn Jahren, in den Geschäftsräumen der Seifenfabrikanten Dawson Bros., Nr. 229 Nord Franklin Str., gehaust. James Hardy, ein Angestellter der Firma, schilderte heute vor Richter Kersten, in welchem Zustande der Verwüstung er das Geschäftslokal der Seifenfabrik gestern, gegen 7 Uhr Morgens, vorgefunden hatte, als er es wenige Minuten früher, als seine Arbeitskollegen, betrat. Die Tische waren beschädigt, Spiegel zertrümmert, Stühle und Schreibpulte waren zum Theil in Stücke zerkleinert, zum Theil spurlos verschwunden. Vier Standuhren waren abhanden gekommen, andere Zierrathen, die auf den Pulten standen, waren gestohlen, und im Verkaufslokale waren ganze Ballen kostbarer Seife ebenfalls verschwunden. Der Verdacht der Firmen-Jnhaber fiel auf eine Bande jugendlicher Tagediebe, die sich in der letzten Woche viel in jener Gegend umhergetrieben hatte. Als muthmaßliche Mitglieder dieser Bande wurden James Sweeney, Thomas O'Connor, John O'Malley, James Driscoll, Owen Gallagher und Wm. Mitchell von der Polizei eingesammelt. Sweeney und O'Connor gestanden, dabei gewesen zu sein, als einige der größeren Genossen ihres in der letzten Sonntagnacht gemachten Raubzuges einige Schreibpulte durch die geöffnete Hinterthüre aus dem Kontor in den Hof schleppten, dort kurz und klein schlugen und Holztheile als Brennmaterial fortschleppten. Auf Wunsch der Polizei wurden die Verhandlungen bis zum 27. März aufgeschoben. Die Jnhaber der Firma behaupten, daß ihnen durch diese Einbrecherbande Schaden im Betrage von $3000 zugefügt worden sei.

Leset die „Sonntagpost“.

Ein geheilter Fall.

„Jch erwartete nicht, geheilt zu werden, glaubte aber, daß dieses schreckliche und lästige Leiden mich ins Grab bringen würde.

„Jch hustete schrecklich, Tag und Nacht. Meine Athemnoth beunruhigte mich. Die geringste Anstrengung verursachte mir die größten Beschwerden. Die Schmerzen und das schwere Gefühl in meiner Brust und Magen waren schrecklich.

„Jch spie fortwährend und nahm schnell an Gewicht ab.

„Fünf oder sechs Aerzte hatten mich thatsächlich aufgegeben und erklärten meinen Fall als unheilbares Asthma, noch verschlimmert durch Bronchitis. Meine Familie glaubte, daß ich an dieser schrecklichen Krankheit sterben müsse.

„Jm August letzten Jahres begann ich mit der Koch'schen Einathmungs-Behandlung in 151 Michigan Ave., Chicago. Jch besserte mich gleich im Anfang. Die heilenden, öligen Dämpfe wirkten schnell und gründlich und in weniger als vier Monaten wurde ich als vollständig geheilt entlassen und seither befand ich mich immer wohl. Jetzt bin ich nicht mehr von Athemnoth geplagt, habe keine Spur von Asthma oder Bronchitis mehr, meine Gesundheit ist besser und ich bin vollständig gesund und normal.

„Das Wunderbare an der Sache ist, daß sechs Aerzte sieben Jahre lang mich zu überzeugen suchten, daß mein Fall unheilbar wäre und die Koch'schen Aerzte in 151 Michigan Ave., Chicago, mich in weniger als vier Monaten thatsächlich heilten. Eine Behandlung, die dieses zu Wege bringt, verdient das Vertrauen und die Beachtung Aller, die an Schwindsucht und Asthma leiden.

„Wenn Jemand meine Angaben bestätigt haben will, so schicken Sie ihn zu mir und er kann sich bei meinen Nachbarn und Freunden erkundigen, die sich Alle über meine Wiederherstellung wundern.“

Frau Anna Peterson,
3225 Union Ave., Chicago.

Mimenloos.

Annie Oakley und ihre Gesellschaft in Chicago Heights gestrandet.

Eine traurige, aber in Theaterkreisen leider nicht ungewöhnliche Erfahrung, mußte auch die reisende Truppe machen, deren „Stern“ die bekannte Kunstschützin Annie Oakley ist, die aus ihrem Auftreten mit Buffalo Bills „Wildem Westen“ auch hier allgemein bekannt ist. Die Truppe war in New York zusammengestellt worden und auf ihrer Kunstreise glücklich bis nach Chicago Heights gelangt.

Dort waren die Vorstellungen nicht einmal mehr mittelmäßig besucht, und die Mimen, welche das dunkle Gefühl hatten, daß ihr Thespiskarren demnächst aus dem Leim gehen würde, verlangten gestern ihr Geld von ihrem Manager McGiehan. Als dieser Ausflüchte machte, ließen die ergrimmten Mimen ihn und Florence de Witt, die auch eine Hauptrolle in dem Stück innehatte, unter der Anklage verhaften, sich zu dem Zweck verschworen zu haben, die Leute um ihr Gehalt zu bringen, das in einzelnen Fällen vier Wochen oder noch länger im Rückstande sein soll.

Bei der Verhandlung vor Richter Holbrooke konnten die Kläger eine Verschwörung jedoch nicht nachweisen, und das Ergebniß war, daß die Angeklagten freigesprochen wurden, worauf sie sich sofort aus dem Staube machten. Nun war das Unglück fertig, da nicht einmal die Hotelrechnung für die Leute bezahlt war. Auf die Sicherheit, welche Frl. Oakley ihm gab, gewährte der Hotelwirth den abgebrannten Mimen aber wenigstens die Mittel zur Eisenbahnfahrt nach Chicago, wo heute die gebeugte Schaar auch eintraf. Von einer Fortsetzung des Gastspieles ist natürlich nicht mehr die Rede.

„Engelmacherei“.

War es kürzlich Rostow am Don, welches sich dadurch auszeichnete, daß in dem von der Stadt unterhaltenen Kinderasyl 100 (!) Prozent aller eingelieferten Kinder starben, so ist es jetzt Odessa, wo nach einer Meldung ähnliche Zustände aufgedeckt worden sind. Es ist jetzt festgestellt worden, daß im städtischen Asyl für neugeborene Kinder in Odessa eine Art Engelmacherei betrieben wurde, um die Ausgaben dieser Wohlthätigkeitsanstalt zu verringern. So starben oder richtiger verhungerten im Jahre 1897 63 Prozent aller eingelieferten Kinder, im nächstfolgenden Jahre war die Sterblichkeit ebenso hoch und stieg in den Jahren 1900 und 1902 auf 68 Prozent. Die Zahl der im Asyl verhungerten Kinder wird in den letzten drei Jahren auf 337, 272 und 343 Seelen angegeben. Diese ganz abnorm hohe Sterblichkeit ist einzig und allein auf die gesundheitswidrige Ernährung der Kinder zurückzuführen, für die auf je 40 eine Amme gehalten wird, die sich aber meist mit anderen Dingen als mit dem Stillen der Kinder beschäftigt hat. Die gewöhnliche Nahrung der Neugeborenen bestand in ungekochter Milch schlechtester Güte, weil das Geld zum Ankauf guter Milch und für ihre Sterilisation gespart werden sollte. Diese haarsträubenden Zustände, die eigentlich eine Kriminalklage gegen die Stadtverwaltung zur Folge haben müßten, herrschen in einer Stadt von gegen 400,000 Einwohner.

$33.00 nach der Pacific-Küste.

Via Chicago & Northwestern Eisenbahn täglich. Niedrige Raten nach Helena, Butte, Spokane, Ogden, Salt Lake. Touristen-Schlafwagen täglich. Tägliche und persönlich geführte Exkursionen. Tickets 212 Clark Str. Telephone Zentral 721) und Wells Straßen-Station.

mz7,11,13,16,17,19,21,23,25,27,28,31

Eine freie Probe

von vier Flaschen flüssiger Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel unauffällig verpackt, wird an Jeden, der an das Kent Medical Institute, 110 Houseman Building, Grand Rapids, Mich., schreibt, frei zugesandt.

Diese Heilmittel sind auf Grund der langjährigen Erfahrung der Chefarztes des Instituts zubereitet, sind in der Heilung aller

Blut-Krankheiten

sowie den verschiedenen Arten von

Ausschlägen und Geschwüren,

die so manchen Mann und manches Weib entstellen, und ihnen das Leben zur Last machen, unerreicht.

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Hautkrankheiten übersandt. Unter vielen anderen werden die Entstehungsursachen sowie Behandlung der Pimpel, der Mitesser, das Jucken der Haut, Eczema, Leberflecken, rothe Haut, brechende Haut, manchmal Folgen von verschiedenen Hautkrankheiten, ob ererbt oder selbst zugezogen, das Ausfallen der Haare, Geschwüre, offene Beine, Schmerzen neuralgischer oder rheumatischer Natur, die auf ein verdorbenes Blut schließen lassen, Schmerzen in den Knochen u. s. w., beschrieben und erklärt.

Wie neu geboren.

Chilton, Wis., 18. Juli 1901.

Lieber Freund! Mit Freuden ergreife ich die Feder, um Ihnen mitzutheilen, daß die Medizin sehr gut war und daß ich jetzt gesund bin und wie neugeboren fühle. Sie brauchen mir keine Medizinen mehr zu schicken, sollte mir einmal wieder etwas fehlen, dann werde ich mich stets an Sie wenden. Ich will Euch vielmals dafür dankbar sein, was Sie an mir gethan haben und will mit diesen Worten schließen und verbleibe Euer Freund Frank Ludwig.

Die höchste Zeit.

Dutzow, Mo., 12 Juli 1901.

Geehrter Herr Doktor! Es ist die höchste Zeit, daß ich Ihnen schreibe über mein Befinden. Ich kann mit Dank gegen Sie, lieber Herr Doktor sagen, daß meine Gesundheit wiederhergestellt ist und daß Sie mich jetzt zu ihren geheilten Patienten zählen können. Ich hätte schon längst geschrieben, aber es war hier so furchtbar heiß. Ich will Ihnen einige Namen schicken.

Achtungsvoll, Louise Nagel.

$500.00 Belohnung wird jeder Person bezahlt, die uns den Beweis bringt, daß wir auch nur einen Cent für diese Zeugnisse bezahlt haben, und die uns beweist, daß diese Briefe nicht aus eigenem freiem Willen, aus bloßer Dankbarkeit uns gegeben worden sind.

Zu Briefen nenne man diese Zeitung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Imprudence."
Dearborn. — „Puddinhead Wilson."
Studebaker. — „Peggy from Paris."
Great Northern. — „Kerry Gow" und „Shaun Rhue."
Grand Opera House. — „The Sword of the King."
Illinois. — „Toreador."
McVickers. — „The Marxman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

36. Str., 139 F. westl. von Dearborn Str., Nordfront, 25×93, J. E. Jones an Philo A. Otis, $1,500.
25. Str., Südost-Ecke S. 44. Ave., 10 Acker, Geo. F. Peabody an Robert W. Parker, $25,000.
Garfield Blvd., Nordost-Ecke Peoria Str., Südfront, 50×124½, D. F. McGuire an den katholischen Bischof von Chicago, $5,250.
54. Pl., Südost-Ecke Peoria Str., Nordfront, 170×110½, derselbe an denselben, $8,500.
43. Str., 52½ F. östl. von Oakenwald Ave., Südfr., 16⅔×100, W. G. Wadell an Anna S. Chandler, $1,900.
Bryan Ave., Südost-Ecke Forrest Ave., Nordfront, 50×150, J. J. Brandon an James M. Melville, $2,000.
Marshfield Ave., 176 F. südl. von 63. Str., Westfront, 20½×165, W. H. Colvin, Jr., an Mary B. Boyes, $5,500.
Kedzie Ave., 291 F. nördl. von North Ave., Westfront, 25×104, W. Katzenstein an Pius Raible, $2,000.
Strong Str., 100 F. westl. von N. 50. Ave., N.-Front, 25x125, C. N. Roberts an Ernst Brushaber, $1,000.
Rhodes Ave., 73 F. südl. von 64. Str., Westfront, 24x124, J. Ziblefski an Anton Kucharski, $1,825.
32. Str., 218 F. östl. von Morgan Str., Südfront, 25x100, J. P. Crowley an T. Pawlovicz, $1,600.
17. Str., 144 F. östl. von Wood Str., Südfront, 24x125, J. Hulec an Frank Klosowsky, $2,800.
Campbell Ave., 147 F. südl. von 12. Str., Westfr., 150×189½ C. O. Butler an The Standard Brewing Co., $9,000.
Lexington Str., 295 F. östl. von Washtenaw Ave., Südfront, 16 2/3×125, D. B. Boyden an Johanna Windelschafer, $1,500.
Chicago Ave., 77 F. westl. von Paulina Str., Nordfront, 50×120½, B. Scheitle an Wm. Stregen, $4,925.
Fulton Str., 164 F. östl. von Kedzie Ave., Nordfront, 25×137, Nachlaß von H. W. Jackson an Walter A. Caddick, $2,500.
Washington Blvd., Nordost-Ecke Robey Str., Südfront, 75×116, Wm. Deering an die Andrew's Protestant Episcopal Church, $13,000.
Elkgrove Str., 25 F. südöstl. von Girard Str., Südwestfront, 25×92, B. Bessinger an Vaclav Cizek, $5,500.
Le Moyne Str., 144 F. östl. von Central Park Ave., Südfront, 24x123, F. E. Page an Harry Brandt, $1,500.
38. Str., Nordwest-Ecke Spaulding Ave., Südfront, 50x125, B. Goldberg an Mary Frank, $1,800.
Ashland Ave., 224 F. südl. von 48. Str., Ostfr., 25x122½, F. Steiner an A. Gehrig, $6,000.
Lowe Ave., 100 F. nördl. von 66. Str., Westfr., 37½x112, L. M. Hammond an Chicago & W. I. R. R. Co., $5,000.
Lincoln Ave., Südwest-Ecke Isabella Str., Ostfr., 50x101, H. Erz an Patrick J. Sexton, $1,456.
Racine Ave., 141 F. nördl. von Addison Str., Ostfront, 90×124, R. P. Moffatt an Charles C. Osterlund, $1,400.
Diversey Ave., 108 F. östl. von Mozart Str., Südfront, 25×125, F. Robertson an Lena Niklas, — $2,820.
23. Str., 72 F. östl. von Hoyne Ave., Nordfront, 24×100, C. A. Kownick an Bernhard Roth — $3,000.
South Park Ave., 272 F. südl. von 68. Str., Ostfront, 17×174, C. B. Camp an Buckingham Chandler, $2,100.
Clark Str., 157 F. südl. von 115. Str., Westfr., 50×120, H. Heitzmann an Edward Gorman — $1,000.
Oakley Ave., 196 F. nördl. von Van Buren Str., 36×134, C. S. Woolfolk an Harry A. De Costa, $3,500.
Larrabee Str., Nr 435, 82x90½, M. Bransch an Nicholas Weinand, $3,100.
Clybourn Ave., Nr. 179, 23½×80, Friedrich Tettenborn an Julius Golde, $3,000.
Ontario Ave., 230 F. nördl. von 91. Str., Westfr., 25×130, Nachlaß von Wilhelm Behm an Wm. J. und Bertha Atkinson, $2,000.
Fullerton Ave., 48 F. westl. von Perry Str., Südfront, 48×125, Carloine H. Baumann an Joseph R. Lauer, $5,000.
Wood Str., 168 F. nördl. von 49. Str., Ostfr., 24×124½, Joseph Brycha an Stanislaw und Joseph Dzierla, $2,800.
Honore Str., 285 F. nördl. von 63. Str., Ostfr., 24×124, Henry H. Gage an Flora Pomerenke, — $1,250.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Robert Christianson, 966—968 Berwyn Ave., zwei 2-stöck. Flat-Gebäude, $7,000.
F. Schwaeder, 1380—1320 Berwyn Ave., zwei 2-stöck. Flat-Gebäude, $8,000.
T. N. Koehler, 3169 Malden Str., 1-stöck. Privat-Barn, $2,000.
H. Salmonson, 163 Coblenz Str., 2-stöck. Flat-Gebäude, $3,400.
R. F. Biderdike, 2154 Elston Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude, $2,800.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Patrick Cotter, Annie Jones, 32, 30.
George M. Leonard, Lillie A. Reeves, 31, 29.
Thomas E. Wing, Nora E. Wing, 31, 29.
Charles Carey, Zelosika Snyder, 35, 30.
Salvatore Viviritto, Maria Scillasci, 22, 18.
William Nash, Laura Rose, 34, 22.
Lewis Hirschhorn, Jennie Gustley, 32, 23.
James T. Capas, Ora M. Judson, 27, 26.
Daniel Connor, Mary Vaughan, 24, 18.
Herman Cohen, Jette Levin, 21, 21.
Herman Lock, Ida Jacob, 26, 24.
William McElligott, Anna Cullen, 27, 22.
William H. Tyson, Mary McKown, 36, 24.
Max Goldschlag, Ida Perlam, 25, 22.
Thomas E. Murray, Hulda M. Lindquist, 31, 26.
August Bremer, Emma Eggerstedt, 28, 20.
William N. Dorr, Annie Danith, 32, 26.
Kasper Nelson, Anna Johnson, 25, 24.
Halmar Molnar, Amalia Kukopsky, 41, 40.
Everand Taylor, Etta Irvine, 26, 19.
Harry P. Heidt, Leola B. Wilkins, 28, 29.
Thomas H. Mundell, Jessie J. Plato, 22, 18.
Francis J. Gaine, Florence Irwin, 23, 23.
Will W. Stevens, Daisy Obermeyer, 21, 19.
James C. Gardner, Isabella C. Gowen, 25, 22.
Joseph G. Hubbell, Sarah Martin, 27, 20.
Leo Fabian, Sarah Rosenberg, 22, 22.
Oscar Strom, Clara Burnett, 22, 18.
George R. Christy, Lucina O'Hara, 34, 41.
Edward J. Doyle, Annie Doyle, 26, 28.
Joseph Pacha, Mary Cerny, 29, 23.
Giles Gane, Gertie Williams, 32, 26.
Clarence L. Mayer, Florence A. Kohn, 30, 20.
Joseph Springer, Hattie Frank, 35, 20.
Charles Rudnel, Katie Gruentzer, 44, 50.
Frank B. Tierney, Lillian Hayes, 25, 23.
Anton Carl, Annie Francl, 29, 18.
Gaetano Pennard, Maria Abate, 27, 16.
John L. Bette, Elsie L. Pratt, 29, 19.
Patrick Dooley, Elisabeth Johnston, 21, 18.
Anthony Gallagher, Celia McMahon, 41, 55.
Louis J. Collins, Elisabeth Moores, 24, 22.
Cornelius Sorensen, Bertha Collins, 21, 21.
John S. Bioevich, Hattie M. Colehouse, 25, 20.
Harry J. Lynch, Nellie Frey, 21, 18.
Paul C. Maas, Della Bach, 21, 18.
James L. Saxe, Martha Brede, 26, 22.
Harry McGassie, Winifred Maloney, 22, 19.
Victor Loewenthal, Mabel Samson, 23, 19.
Robert C. Conroy, Alma Lorenz, 21, 20.
Ernest Salmstein, Marie L. Schrader, 32, 26.
August Johnson, Martha Thunberg, 27, 21.
Henry J. Lav, Clara B. Piper, 22, 19.
Richard Reinhardt, Mary Bewig, 33, 34.
Frank Eaker, Sarah Davidson, 21, 18.
Henry Fireman, Louise Metzer, 24, 24.
Adolph C. Witzmann, Hattie Bradley, 27, 22.
Axel Gustavson, Tillie Sandell, 25, 26.
Adolph Tarnowski, Irma Kalchenner, 29, 27.
William J. Costello, Mamie Fallon, 21, 18.
Harry W. Levine, Bertha E. Witzner, 28, 25.
Henry Brockenridge, Rosa Dost, 38, 25.
Matt M. Ayers, Edithe J. Minnier, 36, 23.
Paul Shur, Jennie Leehman, 26, 22.
Henry Bentsen, Louise Elliason, 21, 20.
Christian Riefer, Martha Grosch, 24, 23.
Alex. Jones, Carrie Johnson, 38, 30.
Max Isaacson, Jennie Loewenthal, 23, 20.
Carl Olson, Anna Andersen, 28, 22.
Lawrence F. Blenens, Jennie Johnson, 25, 25.
Raymond D. Eggleston, Bessie Morey, 27, 19.
William Norene, Hattie Bochum, 23, 33.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

John L. gegen Mattie Leonard, Verlassen; Edwin C. gegen Elizabeth Buck, Verlassens; Ida gegen Jules E. Cheneau, Trunksucht; Eva gegen Max Wille, grausame Behandlung; Florence gegen Morton N. Smith, grausame Behandlung; Harry gegen Ida Bregstein, Verlassen; James E. gegen Gldays Cole, Verlassen; Margaret gegen Joseph Hartnett, grausame Behandlung; Annie gegen Wm. E. O'Flaherty, grausame Behandlung; Auguste gegen Henry LaBelle, Verlassen; Maud gegen Richard Warwick, Verlassen; Jessie Rouse gegen George Lill, Verlassen.

Marktbericht.

Chicago, den 17. März 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74c; Nr. 3, roth, 70—73c; Nr. 2, hart, 70—72c; Nr. 3, hart, 67—71c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77—78c; Nr. 2, 77—77½c; Nr. 3, 70—76½c.
Mais, Nr. 2, 43½c; Nr. 2, weiß, 43½c; Nr. 2, gelb, 43½c; Nr. 3, 39c; Nr. 3, gelb, 39½c.
Hafer, Nr. 2, 34½c; Nr. 2, weiß, 35½—36½c; Nr. 3, 33½—34c; Nr. 3, weiß, 34½—35½c; Nr. 4, weiß, 33½—34c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 73⅞—73½c; Juli, 70⅞c; September, 69⅞c.
Mais, Mai, 45½c; Juli, 43⅞c; September, 42⅞c.
Hafer, Mai, 34½c; Juli, 31½—31⅝c; September, 28½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $9.95; Juli, $9.82½; September, $9.80.
Rippchen, Mai, $9.87½; Juli, $9.50; September, $9.35.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.87½; Juli, $17.15; September, $16.95.

Fische (frische)—	
Trout, per Pfd.	0.08 —0.09
Trout, Nr. 2, per Pfd.	0.06
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.	0.13
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd.	0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.16
Pickerel, per Pfd.	0.09
Hechte, per Pfd.	0.11
Karpfen, per Pfd.	0.06
Perch, (zugerichtet), per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfd.	0.08
Schellfisch, per Pfd.	0.05
Halibut, per Pfd.	0.08½
Flundern, per Pfd.	0.06
Smelts, per Pfd.	0.08½—0.09
Bullheads, per Pfund	0.08
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfd.	0.03½
Wild—	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	4.00
Gewöhnliche kleine	1.50 —2.00
Canvasbacks, per Dtzd.	8.00—10.00
Bekassinen, Dutzend	1.25
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, das Dutzend	0.50 —0.60
Marzziemer, per Pfund	0.12½—0.13
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel—	
Gewöhnliche, per Faß	1.25 —1.75
Gute bis ausgesuchte, per Faß	2.00 —2.50
Zitronen, California, per Kiste	2.40 —2.60
Orangen, California Navels, per Kiste	2.00 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gehänge	1.25 —1.50
Erdbeeren, per Quart	0.10 —0.40
Rothe Rüben, per Faß	1.50 —2.00
Kraut, New York, per Tonne	8.00 —10.00
Blumenkohl, California, per Kiste	2.00 —2.50
Mohrrüben per Faß	1.25 —2.25
Gurken, per Dutzend	1.25 —1.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	3.00 —7.00
Blattsalat, per Kiste	0.50
Sellerie, hiesiges, per Bündel	0.25 —0.50
Rüben, neue, per Bushel	0.26 —0.27
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	0.40 —0.45
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	2.50 —3.50
Wachsbohnen, per Bushel	3.00 —4.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	2.12
„Medium"	2.00 —2.05
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Burbanks	0.44 —0.45
Rurals	0.42 —0.44
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.38 —0.41
Süßkartoffeln, Illinois—	
Gute bis ausgesuchte, per Faß	2.50 —2.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fahrstuhlführer $14; Fabrikarbeiter $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholsalehäuserhilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Emplyment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams. modi

Verlangt: Junger Zahn-Techniker für Stellung in einer Vorstadt. Gebt Alter, Erfahrung und Gehalts-Ansprüche an. Adr.: H. 489, Abendpost. dimido

Verlangt: Ein erfahrener Cement Sidewalk Agent. Liberale Kommission. Adr.: H. 482, Abendpost.

Verlangt: Mann, muß sofort zur Arbeit kommen. Zimmer 1, 201 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Porter. 646 N. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, stetige Arbeit. R. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. Nachzufragen 318 Cleveland Ave.

Verlangt: Mann für Pferde zu besorgen und im Haus zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge, welcher etwas vom Butcher-Geschäft versteht und Pferd und Wagen besorgen kann. 1360 W. 35. Str.

Verlangt: Junger Barbier, stetiger Platz. 825 N. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Flaschenbier-Treiber für die Nordseite. Empfehlungen und Bürgschaft nothwendig. F. R. Hollender & Co., 181 IllinoisStr. dm

Verlangt: Ein tüchtiger Mann für Porterarbeit, guter Lohn. 1205 Belmont Ave., Ecke Racine.

Verlangt: Junger Mann für Orders in Fisch-Market, sofort. 5040 State Str.

Verlangt: Aeltlicher Mann für leichte Hausarbeit. $15 monatlich mit Kost. 261 12. Str.

Verlangt: Grocery-Clerk und Butcher. Nachzufragen 185 S. Clark Str., Zimmer 4.

Verlangt: Ein erfahrener Treibhaus-Mann. — Garfield Flower Co., 1688 W. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu arbeiten. Gute Gelegenheit das Geschäft zu erlernen. 115—117 Fifth Ave.

Verlangt: Knaben und Männer im Bottling Dept. der Independent Brewing Association, 586 N. Halsted Str. dmdo

Verlangt: Zwei Jungen, 16 Jahre alt, oder älter, für leichte Arbeit. 54 N. Clinton Str., The Suess Ornamental Glaß Co. dimi

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen und im Hause zu helfen. Lohn $20 per Monat und Board. Schreibt an F. Lintner, Racine, Wisc.

Verlangt: Ein ältlicher zuverlässiger reinlicher Mann für leichte Hausarbeit. Geo. Siegler, 365 Chestnut Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher im Haus. 30 Menominee Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Zwei gute Leder-Stepper. The Hoffman Co., La Grange, Ill. Unold Block.

Verlangt: Varnishers und Rubbers an Guitarren. 639 Clybourn Ave., The Harmony Co.

Verlangt: Porter. 77 N. Clark Str.

Verlangt: Bushelman, stetige Arbeit. Peck & Behrens, 84 Dearborn Str.

Verlangt: Guter Schreiner an Guitarren. 639 Clybourn Ave. The Harmony Co.

Verlangt: Ein Schmied im Maschinen Shop. Superior Machine Works, 192—196 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Helfer im Schmied Shop. 192 bis 196 W. 12. Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot und Cakes. 465 W. Division Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei am Tage. 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Flaschen-Wascher. Vorzusprechen 562 N. Halsted Str. dimi

Verlangt: Junge in Grocerystore zu arbeiten, muß Erfahrung haben. 3658 Dearborn Str.

Verlangt: Wurstmacher, muß Arbeit im Räucherhaus verstehen. Gute Bezahlung und stetiger Platz. 472 So. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein guter Mann mit Empfehlungen als Saloonporter. 3200 State Str. modimi

Verlangt: Ein Mann für Saloon und Küchenarbeit. 2295 Archer Ave. mdi

Verlangt: Porter. 135 Weed Str., nahe Clybourn und Halsted Str. modi

Verlangt: Mann für Kaffeeküche. Hotel Kaiserhof, 270 S. Clark Str. modi

Verlangt: 5 Farmhände, $25 den Monat; 10 Holzhauer, $3 den Tag. Odelius, 164 E. Van Buren Str. modi

Verlangt: Ein Schneider, guter Rockmacher und ein Bushelman, bei Wm. Baumbach, Blue Island. mod:mido

Verlangt: Ein Junge, welcher Lust hat, das Bäckergeschäft zu erlernen, nicht über 16 Jahre alt. Lohn $4 die Woche und Board. Muß zu Hause schlafen. Adr. 672 Austin Ave., Ecke Robey Str. mdi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Pianist oder Organistin. Muß frei vom Blatt spielen. Zeitweise reisen. Anzumelden heute Abend. 898 Seminary Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein tüchtiger, erfahrener Kaufmann sucht irgendwelche Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Suchender ist langjähriger Fachmann in einer sehr nutzbringenden Branche und würde sich auch gerne behufs Gründung eines Geschäftes mit einem soliden Mann mit etwas Kapital in Verbindung setzen. Wenig Konkurrenz und hoher Nutzen kann nachgewiesen werden. Gefl. Offerten an die Deutsche Gesellschaft, 50 LaSalle Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle im Saloon, als Porter oder Tisch-Waiter. J. R., 5 W. 22. Pl.

Gesucht: Junger Mann, Oesterreicher, ausgebildeter Offizierskoch, 6 Monate im Lande, sucht Stellung als Koch oder Bartender. Am liebsten Anfangs als Praktikant. Arnold Catzere, 1800 W. 51. Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Etiketten-Aufkleben. — Bottling Dept., Independent Brewing Ass'n., 586 N. Halsted Str., City. dmd

Verlangt: Zwei Mädchen, Blumen zu „branchen". Weißkopf & Co., 156 Wabash Ave.

Verlangt: Finisher an Hosen. 78 Orchard Str. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Knaben-Westen. 852 Lincoln Ave. mz17,1wX

Verlangt: Junge Person oder Frau zum Waschen. Laundry, 298 Dayton Str.

Verlangt: 3 Preßmädchen, guter Lohn, stetige Arbeit. Schott & Kaufman, Fabrik 402 Madison Str., hinten.

Verlangt: Mädchen, nicht unter 16 Jahren, in Bäckerei und Delikatessen Store zu helfen (Nordseite), muß englisch sprechen und schreiben können. Man adressire: H. 472, Abendpost.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. Dampfgeheiztes Flat, gutes Heim. — Schwartz, 1190 Sheffield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. Nachzufragen bei John Gleßner, 257 S. Canal Str.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit. 518 Racine Ave.

Verlangt: Sauberes Mädchen für Hausarbeit, muß gut kochen. Familie von 4 Erwachsenen. Guter Lohn, gutes Heim. Charles Ahlswede, 89 Ewing Place, Wicker Park.

Verlangt: Mädchen, bürgerliche Familie, Hausarbeit. Louis Chase, 1309 Lill Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 die Woche. Persönlich anzufragen. 3811 West 63. Place. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 105 Osgood Str., nahe Center Str. 2. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen oder Frau, frisch eingewandert, für Hausarbeit. 500 E. 26. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1856 Belmont Ave. dimi

Verlangt: Aeltliche Frau, die etwas kochen kann, um in Küche mitzuhelfen. 181—185 W. Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2. 645 Harrison Str., 1. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 540 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 200 Fremont Str.

Verlangt: Aeltere Frau, die Kochen kann für Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. 387 E. Fullerton Ave., 2. Flat.

Verlangt: Saubere Waschfrau außer dem Haus. 65 Tell Court, 3. Flat.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen für Montag und zum Reinmachen am Samstag. O. T. 125, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche, kann zu Hause schlafen. Millinery Store, 339 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Kochen. Privatfamilie von Dreien. Guter Lohn. 155 Wells Str., Ecke Erie Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 375 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4. 428 W. Troy Str. dmdo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim und beständige Stellung für das rechte Mädchen. 703 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau. 2404 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. Dampfheizung. — 1312 Diversey Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: 3 Frauen in mittlerem Alter für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 286 W. North Ave., zweiter Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4442 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Aeltliche Frau ohne Anhang, den Haushalt zu führen bei kinderloser Familie. Gutes Heim. 3030 S. 41. Court, nahe 31. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Kleine Familie. 457 LaSalle Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 258 Bissell Str., 2. Flat. dimido

Verlangt: Braves deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3808 Elmwood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. 1506 Oakdale Ave.

Verlangt: Alleinstehende Frau oder älteres Mädchen. Frau Dr. Buettner, 769 Lincoln Ave. dm

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. Kleine Familie. 222 37. Str., 1. Flat. dimido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 611 Blue Island Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Business-Lunchköchin sucht Arbeit von 8 bis 4 Uhr. F. Kerzienik, 572 Center Ave.

Gesucht: Geschirrwäscherin wünscht von 7—5 Uhr Arbeit. 572 Center Ave., Basement hinten.

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze für Waschen, Bügeln und Hausreinigen. 273 Center Str., hinten, oben.

Gesucht: Anständige junge Frau mit 4jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen die ganze Woche. 974 N. Paulina Str.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Hausarbeit tagsüber. 5022 Aberdeen Str.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. 24 McReynolds Str.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stellung für leichte Hausarbeit. 135 Oakdale Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Delikatessen- oder Grocery-Geschäft. Muß billig sein. Preisangabe unter H. 479 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Eine gutgehende Bäckerei, nur Storetrade. Keine Agenten. Offerten unter Z. 934, Abendpost.

Billig zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerystore, billig, wegen Verlassen der Stadt. Gut für junge Leute. 51 Center Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore, guter Stock, Pferd und Wagen, wegen Krankheit. Nachzufragen nach 4 Uhr im Store, 5215 Laflin Str. 17mz,1wX

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, gegenüber der neuen Schuttler & Hotz Wagenfabrik. 1229 W. 22. Str. dimi

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, nur Store-Trade. Umständehalber billig. Südseite. Adr.: H. 483, Abendpost.

Gutgehende Bäckerei, nur Storetrade, beste Lage der Stadt, tägliche Einnahme $30 bis $35, Umstände halber zu verkaufen. H. L. 186 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Schuh-Store, $400, werth das Doppelte. Thies, 821 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 9 Kannen Milchroute, 2 Wagen, 2 Pferde, mit Haus und Lot. Kann auch ohne Haus billig verkauft werden. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. 528 Cleveland Ave. Nachzufragen Morgens 9 Uhr.

Zu verkaufen: Grocerystore, Pferd, Wagen; tägliche Einnahme $25, auf Wunsch kann Alles nach Werth aufgenommen werden. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren- u. Candystore, schöne billige Wohnung. Nachzufragen 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Krankheitshalber mein gutgehender Delikatessenstore und Bäckerei. Adr.: Z. W. 145, Abendpost.

Bäckerei zu verkaufen, mit Wohnung und Eishaus, Stallung u. s. w., unweit Milwaukee, Wis. Gute Kundschaft. $1800. Adr. H. Lotz, Whiting, Indiana. sondi

Zu verkaufen: Zwei Stühle Barbershop, Combination Front, gute Lage, gutes Geschäft, verkaufe wegen anderem Geschäft. 3026 Elston Ave. modi

Zu verkaufen: Saloon, muß verkaufen. 376 West 12. Str. somodi

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

$2,500 kaufen 200 Acker Farm mit vollständigem Inventar. 119 La Salle Str., Zimmer 32. mz14,1wX

Zu verkaufen: Land auf monatliche Abzahlung. Bestes Klima, guter Boden. H. Falkenthal, 226 Milwaukee Ave. mz9,1mtglX

Muß sofort verkauft werden: Eine schöne 40 Acker Farm, 4 Gebäulichkeiten, 15 Acker unter Pflug, für $500, auf Abzahlung. Zimmer 304, Nr. 39 State Str., Ecke Lake Str. 16mz,1wX

Nordseite.

Zu verkaufen: 7-Zimmer-Haus in Ravenswood, $2,600. $300 Anzahlung, der Rest in Miethe. Peter Schmitz, Eigenthümer, 2310 Lincoln Ave. samodi

Zu verkaufen: Sehr billig oder zu vertauschen, 2-stöck. Haus, Store Front, passend für irgend ein Geschäft. Thies, 919 School Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus mit Cottage, an Alley, an Wilmot Ave., Westseite. Zu erfragen 51 Center Str.

Verschiedenes.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. didosa*

Verlangt: Belastetes Grundeigenthum für Baar u. schuldenfreies Eigenthum. Yeager & Bennett, 125 La Salle Str. 7jb*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 5%—6% ohne Kommission auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. dez5*

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dez1X*

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.

Hale's Honey of Horehound and Tar.

irritirt den Magen nicht, ist von angenehmem Geschmack und heilt **Husten, Erkältungen, wehen Hals, Heiserkeit und Influenza** mit merkwürdiger Leichtigkeit in ganz kurzer Zeit. Besser als alles Andere. Halten Sie es im Hause.

Zu haben bei Apothekern.

Hill's Haar- und Bartfärbe-Mittel, schwarz und braun, 50 Cents.

Pike's Zahnschmerz-Tropfen kuriren in einer Minute. bidoſakm

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Zum Besten seiner Turnfestriege veranstaltet der Turnverein Einigkeit am nächsten Samstag Abend in Hoerbers Halle, Nr. 714 Blue Island Ave., ein großes Schauturnen mit darauffolgendem Ballfest. Selbstverständlich wird diese Riege den Besuchern hervorragende Leistungen vor Augen führen. Die Mitglieder derselben haben es nicht an Fleiß und Mühe fehlen lassen, um mit ihren Sonderübungen auch bei dem Turnfest Ehre einzulegen. Zunächst wollen sie aber den Mitgliedern und Freunden des Vereins ein überzeugendes Bild von ihrem tüchtigen Können geben. Auch die anderen Riegen, selbst die Zöglingsklassen, werden mitwirken. Durch musikalische Nummern wird dem Programm wünschenswerthe Abwechselung verliehen. Turner haben freien Eintritt; andernfalls ist derselbe 25 Cts. die Person.

Am nächsten Samstag Abend veranstaltet die Damensektion des Turnvereins Garfield in der Garfield-Turnhalle, Ecke Garfield Ave. und Larrabee Str., eine große Abendunterhaltung und Ballfest. An gesellschaftlichen Vergnügungen wird kein Mangel sein, doch auch dem, was Küche und Keller zu bieten bestimmt sind, will das aus den Damen Ottilie Philippi, Emilie Frank, Emilie Schmitt, Auguste Kanzenbach, Mathilde Prager, Auguste Schulz, Elisabeth Bechtel und Ida Ebert bestehende Festkomite seine ganz besondere Fürsorge zuwenden, damit selbst anspruchsvolle Gäste nichts auszusetzen haben. Für die Tanzlustigen wird sich eine leistungstüchtige Musikkapelle als schier unermüdlich im Spielen von verlockenden Tanzweisen erweisen.

Wie alljährlich, so tritt auch dieses Jahr die Liedertafel Eintracht wieder mit einem großen Frühjahrs-Konzert vor die Oeffentlichkeit. Am nächsten Sonntag wird das Konzert in Schoenhofens großer Halle stattfinden. Der rührige und strebsame Verein, der sich unter der langjährigen Leitung seines bewährten Dirigenten, des Herrn Gustav Gundlach, schon so manche Lorbeeren durch gesangliche Leistungen erworben hat, darf mit Recht zu einem der tonangebenden Gesangvereine der Nordwestseite gerechnet werden. Es ist deshalb wohl selbstverständlich, daß er mit dem bevorstehenden Konzert den bereits errungenen, neue Lorbeeren hinzufügen wird. Wie aus dem vorliegenden Programm ersichtlich ist, hat Herr Gundlach eine gediegene Auswahl hinsichtlich der Chorlieder, wie auch der anderen Programmnummern, getroffen. So ist z. B. „Die Kreuzfahrt" so recht geeignet, den Besucher in die richtige Stimmung für das bevorstehende Osterfest zu bringen. Es ist der Liedertafel gelungen, für die Solopartie in „Frühlingsnacht" die vortreffliche Solistin Frl. Hedwig Nuernberger zu gewinnen. Unzweifelhaft dürfte, es im Interesse jedes Sängers und Freundes deutschen Männergesanges liegen, dieses Konzert zu besuchen. Die Arrangements liegen in den bewährten Händen der Herren Charles Linnemeyer, Präsident; William Conrad, Sekretär; Fritz Roediger, Emil Fiedler, Otto Butzbach, und Lorenz Mayer, welche nichts unversucht lassen werden, dieses Konzert für die Besucher zu einem wirklichen Genuß und für die Liedertafel zu einem Erfolg zu machen.

Der Turnverein La Salle begeht am nächsten Sonntag in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., sein Stiftungsfest mit Konzert, Durchführung eines gediegenen turnerischen Programms und mit Ball. Die Gesangsnummern haben der Harugari-Sängerbund und der Schweizerklub-Sängerbund freundlichst übernommen. Die Vorturnerriege des festgebenden Vereins wird Musterleistungen am Barren, die erste Vereinsriege solche am Reck vorführen. Ferner sind auf dem Programm verzeichnet: Turnspiele, Keulenschwingen und Reigen, die letzteren in vorzüglicher Zusammenstellung durch Turnlehrer Gerlich. Ein flottes Tanzkränzchen wird die Festlichkeit beschließen.

Die Mitglieder vom Verband der Veteranen der deutschen Armee werden sich am nächsten Sonntag mit ihren Angehörigen und eingeladenen Freunden in Mansteins Halle, California Ave. und Division Str., zu einer gemüthlichen Nachmittags- und Abendunterhaltung zusammenfinden. Für gute Konzert- und Ballmusik und fesselnde Vorträge wurde bestens gesorgt; auch sonst wird es an Zeitvertreib mancherlei Art nicht fehlen. Freunde der Veteranen, welche sich an der Festlichkeit zu betheiligen wünschen, können Eintrittskarten von den Mitgliedern des Verbandes kostenfrei erlangen.

Der Chicagoer Aschenbrödel-Verein, welcher die bekanntesten hiesigen Musiker zu seinen Mitgliedern zählt und nur aus lebenslustigen Leuten besteht, wird sein viertes Stiftungsfest am nächsten Sonntag in ganz besonders großartiger, genußbringender Weise begehen. Er hat diesmal als Festlokal die Nordseite-Turnhalle gewählt und sich die Benutzung der beiden großen Säle gesichert. Das Programm weist Konzert, verbunden mit humoristischen Vorträgen, Festessen, Ballfest und freudige Ueberraschungen für die Besucher, auf. Auf die Erlangung eines leistungstüchtigen Ballorchesters wurde ganz besondere Sorgfalt verwendet, da die Musiker bekanntlich in dieser Hinsicht verwöhnte und anspruchsvolle Leute sind. Freunde können von Mitgliedern des Vereins gegen Lösung von Eintrittskarten, das Stück zu 50 Cents, eingeführt werden. An der Kasse werden keine Karten verkauft. Anfang um 8 Uhr Abends.

Der Heine-Männerchor hat unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten F. A. Kern gesanglich und gesellschaftlich erfreulich großen Aufschwung genommen. Die Aktiven, mehr als fünfzig an Zahl, singen in den Proben mit Lust und Liebe. Während der letzten Wochen waren sie besonders fleißig. Galt es doch, die Lieder für die am nächsten Sonntag in der schmucken Sozialen-Turnhalle stattfindende humoristische Abendunterhaltung einzustudiren. „Wischi-Waschi", „Zwo Stearnlan", „Mondnacht auf der Alster" und „Lombardisches Ständchen" sind diese Lieder betitelt. Außerdem stehen auch noch Soli, Duette, Quartette und die humoristische Szene „Der Gesangverein vor Gericht" auf dem Programm. Die Vorbereitungen wurden von dem aus den Sängern Bender, Wilkening, Ferrari, Lesch und Neil bestehenden Festkomite mit Eifer und großer Umsicht getroffen.

Am Dienstag, den 24. März, werden 55 Jahre seit dem denkwürdigen Tage verflossen sein, an welchem die Schleswig-Holsteiner einmüthig erklärten, daß sie deutsch sein wollten und bleiben für alle Zeiten. Dieser denkwürdige Tag der Schleswig-Holsteiner Erhebung soll auch in diesem Jahre festlich begangen werden. In der Nordseite-Turnhalle wird am Dienstag Abend der nächstfolgenden Woche die Feier stattfinden. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Kosten wird zur Schaffung eines Unterstützungsfonds für bedürftige Veteranen aus den Schleswig-Holsteiner Kriegen verwendet. Das Festprogramm weist unter Anderem folgende, in hohem Grade genußversprechende Nummern auf: „Auf Jütlands Auen", Tenorsolo, gesungen von Herrn August Jeppe, mit Chor, Klavier und Orchesterbegleitung; „Nachtlied der Krieger" von A. Wrede, Schleswig-Holsteiner Sängerbund; Festrede, gehalten von Herrn E. F. L. Gauß; „Soldatenliebe", Baritonsolo, gesungen von Hrn. Otto Brunke; „Schleswig-Holstein, meerumschlungen". Fest-Ouverture, für dieses Fest komponirt von Herrn Ottomar Gerasch; „Der König von Thule" aus Göthes „Faust", komponirt von Liszt, gesungen von Frau Hilda M. Matthay, aus Davenport; Ansprache an die Veteranen, Richter Max Eberhardt; Erwiderung der Veteranen, Herr H. Stracke; „Min Burdirn", gedichtet von Johann Meyer, Kiel, komponirt von C. Gurlitt, und „Min Wunsch", Volkslied, Schleswig-Holsteiner Sängerbund; „Die Landerkennung", J. Grieg, großer Chor mit Orchesterbegleitung, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Ottomar Gerasch, Dirigent. Ein großer Ball bildet den Beschluß dieses großen Schleswig-Holsteiner Festes, für welches die Vorbereitungen von sechs Unterausschüssen und von dem aus den Herren A. Kaul, Aug. Lueders, Dr. F. Springer, Hans Jensen, Johann Harms und Johann Schulz bestehenden Hauptkomite getroffen werden.

Das aus den Damen Concordia Walter, Auguste Hutz, Lina Schönheit, Lina Gerhart, Albertine Braatz und Pauline Hoffmann bestehende Arrangementskomite für das am Samstag Abend, den 28. März, in der Garfield-Turnhalle stattfindende Stiftungsfest des Thüringer Damenvereins gibt sich alle nur erdenkliche Mühe, um das Fest so zu gestalten, daß der Verlauf in keiner Weise hinter dem Erfolg früherer Jahre zurückstehen soll. Für die Konzert- und Ballmusik wurde Roedels Chicago American Military Band and Orchestra gewonnen. Auch eine „Lunchbasket"-Verloosung steht auf dem Programm. Andere Vorkehrungen werden getroffen, um dem aus Unterhaltung und Ball bestehenden Fest einen glänzenden Verlauf und den Besuchern wirklich genußreiche Stunden zu sichern.

Für die Feier seines 25. Stiftungsfestes kündigt der Schwabenverein folgendes Programm an: Montag, den 30. März: Jubiläums-Kommers (Herrenabend), Abends 8 Uhr im großen Saale der Nordseite-Turnhalle, für Mitglieder, befreundete Vereine und geladene Gäste. Herr E. F. L. Gauß, Festredner. Dienstag, den 31. März: Festabend, ebenfalls in der Nordseite-Turnhalle. Festrede von Wm. Rapp. Zur Aufführung kommt: „Die silberne Hochzeit", Festspiel von Louis Kindt, unter Leitung von Jul. Schmidt.

Auf Pushkuro

und Puscheck's Erkältungskur ist besonders aufmerksam zu machen. Mit diesen beiden Mitteln kann man die große Mehrzahl aller Krankheiten heilen. Mit der Erkältungskur alle akuten Leiden, alle Fieber, Erkältungen, Schnupfen, Husten und Heiserkeit und die mannigfaltigen Folgen von Erkältungen, und mit Puschkuro alle chronischen Krankheiten, Rheumatismus, Katarrh, Haut- und Blutleiden, Schwäche und alle Nervenleiden. Diese beiden Mittel sind überall in Apotheken zu haben. Sollte sie jedoch Dein Apotheker nicht haben, so bitte berichte dieses mit Angabe seines Namens und seiner Adresse an Dr. Puscheck, daß der Apotheker oder Store diese Mittel nach diesem (ohne Deinen Namen zu nennen) an Hand hat. anz

Eröffnung des Schiffsverkehrs.

Sie wird in diesem Frühjahr um einige Wochen früher, als sonst, erfolgen.

Obwohl der Schiffsverkehr auf den großen Seen kaum vor Mitte April flott in Gang kommen wird, so steht die Eröffnung desselben in diesem Frühjahr doch viel früher als sonst bevor. Der regelmäßige Personenverkehr zwischen Chicago und St. Joseph, Mich., wird heute Abend durch den Dampfer „Soo City" wieder aufgenommen werden; die Dampferlinien nach South Haven und den Sommeraufenthaltsorten an den nördlichen Ufern des Michigansees werden bei anhaltend günstigem Wetter nach Verlauf der nächsten beiden Wochen wieder in Thätigkeit sein. Der Frachtverkehr auf den Wasserwegen dürfte denn auch nicht länger auf sich warten lassen. Der Frachtdampfer „Louis Pahlow" wagte sich übrigens schon gestern Nachmittag aus dem hiesigen Hafen hinaus, um in Manistique Bauholz zu laden. Die ältesten Wasserratten in Chicago können sich zwar nicht erinnern, daß ein Frachtschiff schon am 16. März in den See hinausdampfte, wie es gestern der „Louis Pahlow" gethan, denn vor dem 1., oder wohl gar 15., April traute bisher kein Schiffsbesitzer dem im Frühjahr oft tückischen Michigansee. Dennoch wird in betheiligten Kreisen zugegeben, daß man einen ausnahmsweise zeitig eintretenden Frühling zu erwarten habe und somit kaum Gefahr laufe, wenn man sich um einige Wochen früher, wie sonst, wieder auf den See hinausbegebe.

Erlitt einen Schädelbruch.

Frank O'Connor, Nr. 243 Ost Ohio Str., wurde gestern Abend an Salle Ave. und Illinois Str. von einem Straßenbahnwagen der Clark Str.-Linie über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, welcher Hautabschürfungen und muthmaßlich auch einen Schädelbruch erlitt, fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Seit über sechzig Jahre.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt MRS. WINSLOW'S SOOTHING SYRUP, und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. 1Man,frsonbt,1j

Stadtraths-Kandidaten

Das Ergebniß der demokratischen Ward-Konvente.

Im Klub der Irokesen.

Richter Shepards Programm-Entwurf für die nationale Kampagne. — Präsidenten-Besuch angekündigt. — Heute ist der einzige Registrirungstag für die Wahl.

Die demokratischen Stadtraths-Konvente sind gestern im Allgemeinen vollständig programmgemäß verlaufen.

In der 2. Ward scheint es die Mehrheitsfraktion der Partei, vom Straßenamts-Vorsteher Salon geführt, darauf abgesehen zu haben, die Aufstellung eines Kandidaten überhaupt zu hintertreiben, damit der Republikaner Alling ganz sicher wiedergewählt werde. Herr Solon setzte es durch, daß die Konvention sich vertagte, ohne einen Kandidaten nominirt zu haben. Der Konstabler Thomas Whitty, welcher gegen diese Handlungsweise heftig Verwahrung einlegte, wurde deswegen erst schief angesehen und dann nachdrücklichst durchgeprügelt.

In der 3. Ward wird man von der Aufstellung eines Kandidaten Abstand nehmen, weil es keinen Zweck haben würde, einen solchen aufzustellen.

In der 17. Ward hat man sich noch nicht auf einen Kandidaten zu einigen vermocht.

In der 5. Ward erhielt Thomas M. Rooney die Nomination, indem James („Dad") McCormick, der über 12 Delegaten verfügte, zugunsten seines Gegenkandidaten zurücktrat.

In der 16. Ward wußte Ald. Kunz seinen Freund und Schützling Leininger zum Rückzug aus der Arena zu bewegen. Die acht „unabhängigen" Delegaten und die elf Delegaten, welche für Leininger instruirt gewesen waren, gaben dann ihre Stimmen für den von Kunz begönnerten August Klafta ab, und Jozwiakowski blieb mit seinen sechzehn Delegaten rathlos sitzen. Leininger beklagte sich nachher sehr bitter über die schlechte Behandlung, welche ihm von dem treulosen Kunz zutheil geworden sei. Derselbe hätte versprochen gehabt, als Stadtrathsmitglied abzudanken, sobald er in den Staats-Senat gewählt worden sein würde — dann wären zwei Stadtraths-Kandidaturen zu vergeben gewesen, und von diesen hätte er, Leininger, die eine und Jozwiakowski die andere erhalten können. Weil Kunz nicht Wort gehalten, hätte aus diesem schönen Plane nichts werden können.

In der 31. Ward ging es auf dem Konvent ungemein lebhaft zu. Die schließlich erfolgte Aufstellung von Dom Carlos McClain wird wahrscheinlich als nicht ordnungsmäßig beanstandet werden.

In der 28. Ward siegte die überlegene Taktik des „Micky" Ryan. Die Nomination ist diesem Biedermanne zutheil geworden, statt dem Ald. Connery.

In der 35. Ward sollen die Anhänger Robert E. Cantwell's die Gefolgschaft des Apothekers Golden durch eine Kriegslist überrumpelt haben. Die Aufstellung Cantwells, obgleich in dem stockrepublikanischen Distrikt als eine ziemlich leere Ehre zu betrachten, wird beanstandet werden.

Nachstehend folgt die Liste der aufgestellten Kandidaten:

	Kandidat
1. Ward	Michael Kenna
4. Ward	James M. Dailey
5. Ward	Thomas M. Rooney
6. Ward	Joseph Schwarz
7. Ward	Wallace Rice
8. Ward	Thomas C. Egan
9. Ward	Michael Preib
10. Ward	Jakob Sindelar
11. Ward	Edward F. Cullerton
12. Ward	Michael Zimmer
13. Ward	Frank McDonald
14. Ward	J. McKeon
15. Ward	John J. Rueffe
16. Ward	August Klafta
18. Ward	John Brennan
19. Ward	William J. Moran
21. Ward	Honore Palmer
22. Ward	John H. Sullivan
23. Ward	Charles Werno
24. Ward	W. H. Ehemann
25. Ward	Nicholas Drusch
26. Ward	Arthur Alschuler
27. Ward	Silas F. Leachman
28. Ward	Michael Ryan
29. Ward	Joseph A. Junk
30. Ward	Michael McInerney
31. Ward	Dom Carlos McLain
32. Ward	Phillip Hesse
33. Ward	Dr. Amos W. Hall
34. Ward	Edward A. Kennedy
35. Ward	Robert E. Cantwell

Wiedernominirt sind, wie man aus dieser Liste ersieht, die Aldermen Kenna, Cullerton, Zimmer, Brennan, Palmer, Sullivan, Werno, Ehemann und McInerney.

* * *

Die gestern vom Iroquois-Klub veranstaltete Jackson-Feier nahm schon um Mittag ihren Anfang, da die zahlreichen von auswärts gekommenen Gäste doch unterhalten werden mußten. Bei einem Gabelfrühstück, welches in den Klubräumen eingenommen wurde, erklärten die auswärtigen, sowie die einheimischen Führer, daß die einzige Hoffnung der demokratischen Partei darin liege, daß es gelingen werde, ein nationales Programm aufzustellen, auf welches sich alle die verschiedenen Richtungen und Fraktionen würden einigen können, welche in der Partei vertreten sind. Bei dem Bankett am Abend zählte Richter Tuley, der Präsident des Klubs, diese Richtungen ungefähr wie folgt auf:

„Wir haben in unseren Reihen Konservative und Radikale — Gold-Demokraten und Freisilber-Demokraten, Freihändler, Befürworter der Erhebung von Zöllen lediglich zum Zwecke der Erzielung von Einnahmen, ja wir haben sogar vereinzelte Schutzzöllner unter uns, welche der Ansicht sind, unsere noch in den Kinderschuhen steckende Industrie bedürfte des Zollschutzes vor ausländischem Wettbewerb — nur gibt es keine Demokraten, die so dumm oder so verlogen wären, daß sie sich oder Anderen einzureden versuchen würden, die Einfuhrzölle müßten von den ausländischen Fabrikanten getragen werden. Wir haben Trustfreunde und Trustgegner, Anti-Imperialisten und Imperialisten, soweit die Frage der Gebietsausdehnung in Betracht kommt. Wir haben Einsteuerleute und Initiative- und Referendum-Leute, sowie eine große Menge von solchen, welche der Regierung mittels gerichtlicher Einhaltsbefehle abhold sind."

Von den Republikanern sagte der Redner, es passe auf sie das Wort, welches Thomas Jefferson gebraucht, indem er die Partei Alexander Hamilton's charakterisirte als eine „englisch-amerikanische = monarchisch-aristokratische". Heute müsse man hier nur für „aristokratisch" setzen „plutokratisch".

Richter Shepard von New York, der sich dort im vorigen Jahre von der Tammany Hall Organisation als Bürgermeisterkandidat aufstellen ließ, um dann von der vereinigten Opposition unter Low geschlagen zu werden, der aber ungeachtet dieser Niederlage neuerdings häufig als ein empfehlenswerther Anwärter auf die demokratische Präsidentschafts-Nomination bezeichnet wird, hielt bei dem Bankett im Auditorium die Hauptrede. Er entwickelte in derselben in großen Zügen das Programm, auf welches seines Erachtens die demokratische Partei sich in dem nächsten Wahlkampfe wird stellen müssen, falls sie Aussicht auf Erfolg zu haben wünscht. Er sagte, daß die Partei werde Front machen müssen gegen die trustfreundliche republikanische Zollgesetzgebung, gegen den Militarismus, der sich unter republikanischer Herrschaft in unserem öffentlichen Leben breit zu machen beginnt, gegen die Auswüchse des Imperialismus und für die Ertheilung des Selbst-Verwaltungsrechtes an die Filipinos, für Verschärfung des Gesetzes zur Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs, für durchgreifende Reformen im Währungs- und im Bankwesen des Landes.

Der laute Beifall, welcher bei dem Bankett bei der wiederholten Nennung von Grover Clevelands Namen ertönte, war ein gutes Merkzeichen für die unter den Gästen herrschende Stimmung. Es erscholl zwar auch Beifall, als Bryans Name genannt wurde, doch war derselbe schwächer und schien mehr ein Ausfluß der Konvenienz zu sein, als sonst etwas.

Die nachgenannten Herren hatten als Ehrengäste des Abends an der Tafel Platz gefunden, über welche Klub-Präsident Tuley den Vorsitz führte:

Edward M. Shepard.	Judson Harmon.
Samuel Alschuler.	C. C. Hooker.
Andrew E. Lee.	N. E. Mack.
Thomas Taggart.	Rev. W. R. Rotman.
D. A. De Armond.	Lockwood Honore.
Carter H. Harrison.	J. M. Dickinson.
Charles A. Towne.	Virgil P. Kline.
W. C. Newberry.	Alfred Orendorff.
Jonas Hutchinson.	Owen P. Thompson.
Edward F. Dunne.	George P. Foster.
T. M. Hoyne.	Fred J. Kern.
J. J. Feeley.	J. T. Lloyd.
W. L. Fisher.	F. B. Noyes.
W. F. Frey.	J. H. Bruce.
M. F. Dunlap.	C. F. Cochran.
M. M. Stephens.	C. R. Crane.
J. C. Haines.	John C. Shaffer.

Reden wurden außer von den bereits genannten Herren noch von Judson Harmon, von J. M. Dickinson, von Mayor Harrison und von Samuel Alschuler gehalten, welch' letztgenanntem es oblag, den Toast auf den Staat Illinois zu beantworten.

* * *

Mayors-Kandidat Stewart ist in seiner Eigenschaft als Mitglied des nationalen republikanischen Partei-Ausschusses von den Senatoren Cullom und Hopkins benachrichtigt worden, daß Präsident Roosevelt auf seiner Reise nach dem Westen am 2. April in Chicago eintreffen und der Partei-Organisation dahier alsdann für eine Stumprede zur Verfügung stehen werde. Der Präsident kommt an genanntem Tage um 9 Uhr Vormittags in Chicago an und wird bis um Mitternacht hierbleiben. Ausschüsse des Union League-, des Hamilton-, des Marquette- und des Lincoln-Klub sind bereits heute Mittag unter dem Vorsitz des Herrn Stewart zusammengetreten, um alle Vorbereitungen für den Empfang und die Unterhaltung des Präsidenten zu treffen.

* * *

Heute ist Registrirungstag! Der einzige für die bevorstehende Stadt- und die im Juni stattfindende Richterwahl. Die Stimmplätze sind für Registrirungszwecke bis um neun Uhr Abends geöffnet. Wegen des lebhaften Interesses, welches an der Mayorswahl genommen wird, rechnet man ziemlich fest darauf, daß sehr viele Bürger sich jetzt werden registriren lassen, welche das im vorigen Herbst verabsäumt haben. Dazu kommt die große Zahl derjenigen, welche seit letztem Herbst volljährig geworden sind und nun zum ersten Male Gelegenheit zur Ausübung ihres Stimmrechtes erhalten. Man schätzt, daß die Zahl der neuen Namen, welche heute in die Wählerlisten eingeschrieben werden, sich auf etwa 90,000 belaufen wird.

Countyrichter Carter hat die Verhandlung über den Antrag von Anwalt Cooper, daß nunmehr zur Nachzählung der im 6. Kongreßbezirke für die Kandidaten Lorimer und Durborow abgegebenen Stimmen geschritten werden möge, auf Donnerstag anberaumt. In Herrn Coopers Eingabe wird unter Anderem behauptet, es seien bei jener Wahl zur Beeinflussung von Wählern in Lorimers Interesse gegen $75,000 verausgabt worden. Vom Kreisrichter Hanecy behauptet Herr Cooper, daß derselbe sich widerrechtlich mit diesem Kontestfalle befasse und seine Entscheidung absichtlich hinauszögere, um seine Chancen für den bevorstehenden republikanischen Richterwahl-Konvent zu verbessern.

* * *

Der Marquette- und der Hamilton-Klub fangen bereits mit der Veranstaltung von Wahlversammlungen im Interesse des republikanischen Mayors-Kandidaten an. Solche Versammlungen sollen jeden Mittag in verschiedenen Ladenlokalen der unteren Stadt abgehalten werden, welche von den genannten Klubs für diesen Zweck gemiethet worden sind.

Vorsitzer Revell vom republikanischen Kampagne-Komite meldet, daß der Andrang von Geschäftsleuten, auch von solchen demokratischer Observanz, zu seinem Komite ein außerordentlich starker sei. Der Stewart-Klub, welchen Mitglieder der Aktienbörse gegründet haben, sei bereits auf nahezu 500 Mitglieder angewachsen. Für morgen Abend sind verschiedene republikanische Massenversammlungen in Lake View anberaumt, übermorgen werden solche Versammlungen auf der Westseite abgehalten werden, und zwar in der 13., der 14. und der 20. Ward. Im republikanischen Partei-Hauptquartier ist gestern der von County-Kommissär Wm. Hale Thompson in's Leben gerufene „Klub junger Stimmgeber" organisirt worden. Herr Thompson wurde natürlich zum Präsidenten der Vereinigung gewählt.

* * *

Der Schulraths-Ausschuß für Unterrichts-Angelegenheiten hat gestern eine Zuschrift vom Verein der Kongregationalisten-Geistlichen zu den Akten gelegt, worin der Schulrathsbeschluß, daß in den öffentlichen Schulen die Bibel nicht als Lehrbuch verwendet werden solle, als eine Rechtsverletzung gegenüber den Schülern bezeichnet wird.

Polizeichef O'Neill läßt nunmehr unter den Polizisten Erhebungen darüber anstellen, ob dieselben zugunsten gleichmäßiger, oder abgestufter Pensionsraten seien.

Der zuständige Stadtraths-Ausschuß wird die Bewilligung des Freibriefs-Gesuches einer Gesellschaft empfehlen, welche im Bezirk Woodlawn zu sehr mäßigen Preisen Telephon-Verbindungen einrichten will. Geschäftsleuten sollen für den Anschluß an diese Leitung jährlich nur von $24—$36 berechnet werden, Privatleuten von $18 bis $24.

* „Die gewaltigste und größte Sozialistenversammlung, die je in Amerika stattfand", wird — wie auf den betreffenden Reklamezetteln erklärt wird — am Donnerstag Abend, den 26. März, im hiesigen Auditorium abgehalten. „Mutter" Jones und Pfarrer McGrady, aus Bellevue, Ky., werden als Hauptredner angekündigt.

Sie entging dem Messer.

Zehn Monate der Ruhe nach schrecklichen Leiden.

Operationen werden geradezu zur Liebhaberei; jeder junge Mann, sobald er von einem medizinischen College abgegangen ist, hält sich für fähig, die gefährlichsten und komplizirtesten wundärztlichen Arbeiten vorzunehmen und hunderte von Leuten fallen diesem Eifer unerfahrener Männer jährlich zum Opfer, die sich auf die Operationen stürzen, die doch nur als letztes Mittel unternommen werden sollten und dann von den erfahrensten und sorgsamsten Aerzten.

Es ist ein Vergnügen angesichts dieser Thatsachen den folgenden Brief von einer Frau zu lesen, die einer dieser gefährlichen Operationen entging. „Ich weiß, ich hätte Ihnen vor Langem über meinen Fall von Hämorrhoiden und die Hilfe, die mir zu Theil wurde, berichten sollen, und ich glaube, ich bin kurirt. Letzten Dezember ließ ich mir Ihr Buch schicken. Seither hatte ich nicht mehr zu leiden, während ich vorher seit den letzten elf Jahren gelitten hatte und zur Zeit, als ich Ihnen schrieb, hatte ich ein Kind geboren und bei der Geburt kamen sie bei der Handvoll heraus. Ich vermochte sie nicht wieder zurück zu bringen und litt unaussprechlich, und der Doktor sagte, nur eine Operation vermöchte mir Linderung zu bringen, aber ich las von Ihrem Heilmittel in unserer täglichen Zeitung und sagte meinem Gatten, mir eine Schachtel zu holen, um es zu versuchen, ehe ich dem Messer unterworfen würde, und Dank Ihrem wunderbaren Heilmittel entging ich dem Operationstisch.

Jedem, der an Hämorrhoiden leidet, und von dem ich oder mein Gatte höre, empfehlen wir Ihre wunderbare Medizin. Ich gebrauchte gerade eine $1.00-Schachtel der Pyramid Pile Cure und zwei Schachteln Pyramid Salbe und zwei Schachteln Pyramid Pillen und ich wurde, wie ich hoffe, vollständig geheilt. Wenn sich je die geringsten Anzeichen einer Wiederkehr zeigen, werde ich schnell Ihre Medizin wieder gebrauchen, aber ich glaube schwerlich, daß ich sie wieder gebrauchen muß, denn am 8. Dezember wird es ein Jahr sein, seit ich die Hämorrhoiden hatte, es ist also bereits über 10 Monate her. Indem ich Ihnen nochmals danke und Ihnen großen Erfolg wünsche, verbleibe ich Frau S. Hodgson, 105 W. 11. Str., Des Moines, Ia."

Pyramid Pile Cure wird von Apothekern zu 50 Cts. das Packet verkauft oder wird versandt an irgend eine Adresse nach Empfang des Preises von der Pyramid Drug Co., Marshall, Mich. Schreibt an diese Firma wegen eines kleinen Buchs, das die Ursachen und Heilung von Hämorrhoiden beschreibt. bdfr

Männer, hütet Euch!

Es gibt heutzutage so viele Anzeigen von sogenannten Instituten und so weiter, die sämmtlich behaupten, daß sie Schwächezustände der Männer in kürzester Zeit kuriren können. Ich selbst bin auf solche Anzeigen mehrfach hereingefallen und möchte deshalb andere Leidende vor ähnlichen traurigen Erfahrungen schützen.

Vor noch wenigen Monaten war ich ein schwacher, nervöser Mann und konnte kaum meine Arbeit verrichten. Gesundheitwidriges Leben in der Jugend war die Ursache. Jetzt bin ich, Gott sei Dank! wieder kräftig und gesund. Jeder kann es werden, wenn er meinem Rath folgt. Sie brauchen mir nur eine Briefmarke zu schicken und ich will Ihnen gerne schreiben, was Sie thun müssen, um Ihre volle Kraft und Gesundheit wieder zu bekommen. Besuch verbeten, da ich nicht immer zu Hause bin.

Joseph Müller,
1027 Barry Ave., Chicago, Jll.
1Mau,bofadi*

Dr. Weintraub, vom dem New Era Medical Institute.

Wiener Spezialarzt

in der Behandlung und Heilung aller

Nerven-, chronischen und Privat-Krankheiten.

Der älteste, beste und erfolgreichste Spezialarzt in Amerika. Unübertrefflich in der wissenschaftlichen Behandlung und dauernden Heilung folgender

Krankheiten: Blutvergiftung, nächtliche Verluste, Krampfaderbruch, Beschwerden, Hydrocele, Hämorrhoiden, Fisteln und aller Männerkrankheiten. — Fälle erfolgreich im Hause behandelt. Eine Heilung in jedem Falle garantirt, den wir annehmen.

Dr. Weintraub wendet sich an Jene, die sich durch schlechte Angewohnheiten geschädigt haben, die den Körper u. Geist ruiniren, sie für das Geschäft, Studium und Ehe untauglich machen.

Dr. WEINTRAUB. Wiener Spezial-Arzt.

Verheiratheten Männern, oder allen, die in ein glückliches Eheleben einzugehen gedenken und körperlich schwächlich sind, schnell geholfen.

Mein Erfolg ist auf Thatsachen basirt. Erstens — Praktische Erfahrung. Zweitens — Jeder Fall wird besonders studirt, um ihn recht zu behandeln. Drittens — Medizinen werden in unserem Laboratorium zubereitet, genau jedem Fall angepaßt, wodurch schnelle Heilungen ohne Schaden erzielt werden.

Haus-Behandlung.

Schreibt mit vollem Vertrauen, und ich schicke Euch frei in einfachem Kouvert volle Einzelheiten über meine erfolgreiche Hausbehandlung, welche mich in den Stand setzt, Euch zu Hause zu kuriren. Ich gebe Euch ebenfalls allen speziellen Rath, wie es Euer Fall erheischt. Korrespondenz vertraulich.

Sprechstunden 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abds. täglich. Montag, Mittwoch, Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB von dem New Era Medical Institute,
246—248 STATE STR., 3. FLOOR, Gegenüber A. M. Rothschilds Department-Laden.

Feuer auf den Viehhöfen.

Der Speicher von L. B. Darling & Co. um $5000 beschädigt.

Im vierten Stock eines an 42. und Justine Str. gelegenen Gebäudes, welches von der Firma L. B. Darling & Co., Fabrikanten künstlichen Düngers, für Kontor- und Speicherzwecke benutzt wird, entstand heute früh gegen ein Uhr ein Feuer. Dieses wurde von einem Privatwächter entdeckt, der die Feuerwehr alarmirte. Als Feuerwehrmarschall Anderson auf der Brandstätte eintraf, schlugen die Flammen bereits zum Dache hinaus. Er erließ sofort einen 2-11-Alarm, und mit Hilfe der dem Ruf Folge leistenden Verstärkung gelang es, des Feuers Herr zu werden, nachdem es etwa $5000 Schaden verursacht hatte.

Universitäts-Schlußfeier.

In dieser Woche werden anläßlich des bevorstehenden Abschlusses des Wintersemesters von der Chicagoer Universität die üblichen Festlichkeiten abgehalten. Gestern wurde der Reigen derselben, der bis einschließlich nächsten Freitag weitergeführt wird, im Kent-Theater der Universität mit der Versammlung der Schüler des „Junior College" eröffnet. Dr. Henry Van Dyke war der Festredner. Bei der heute Nachmittag im Studebaker-Theater stattfindenden Hauptfeier hält Dr. Frank Gunsaulus die Festrede. Dem französischen Gesandten M. Jusserand wird der Ehrenhut eines Doktors der Rechte verliehen; an Abiturienten und andere Prüflinge, welche die Prüfungen bestanden haben, werden Diplome und andere Auszeichnungen vertheilt; Präsident Harper wird voraussichtlich wieder neue Stiftungen für die Universität ankündigen.

Aus deutschen Vereinskreisen.

Der Schubert-Männerchor erwählte in seiner letzten Versammlung folgende neue Beamten: Präsident, Anton Hochguertel; Vize-Präsident, Max Maegdefessel; Sekretär, Fritz Gundlach, Nr. 953 LeMoyne Ave.; Finanz-Sekretär, George Gries; Schatzmeister, Aug. Albach; Archivar, Wilhelm Ueker; Bummel-Präs., Henry Pueschel; Dirigent, Otto W. Richter, und Vize-Dirigent, Gottlieb Isel jun. Der Schubert-Männerchor hält seine Gesangsstunden jeden Mittwoch Abend in der, Ecke von Armitage und Kedzie Ave. gelegenen, Halle ab.

Die Zuaven und ihr Drillmeister.

Die Chicagoer Zuaven gaben gestern Abend ihrem Exerzirmeister Thomas J. Ford zu Ehren ein großes Fest. Der tüchtige Drillmeister, welcher als solcher übrigens auch lange in der städtischen Polizei erfolgreich thätig war, wird demnächst, dem Wunsche seiner jungen Frau Folge gebend, Chicago verlassen und sich in Mobile, Ala., niederlassen. Kapitän Ford war 24 Jahre Exerzirmeister und Kommandeur des Chicagoer Zuaven-Bataillons.

Leben heißt nicht nur lebendig, sondern auch gesund sein!

Das größte Gut ist die Gesundheit. Krankheit ist Armuth. Gesundheit hat Ueberfluß u. wirkt belebend auf die Nachbarn ein.

Chicago's Klima und gesunde Lungen

sind Gegensätze. Eine Erkältung, ein Husten, ein Blutspucken und dann Schwindsucht und dann der Tod.

Heilt dies durch Vorbeugung! Womit?

Hartwig's Lung Balsam!

Stop that coughing—or you'll be in a coffin!

Nehmt keine Opiate und Betäubungsmittel, sondern nehmt die konstitutionelle Hartwig-Behandlung.

Jede Flasche wird garantirt zu heilen, oder das Geld zurück.

Preis 25c, 50c und $1 per Flasche bei Eurem Apotheker. bidoſa*

Glaube ist nothwendig.

In allen Unternehmungen des Menschen ist Glaube ein Prinzip zum Vorwärtsdringen, ja ohne Glaube und Hoffnung würde kein Mensch etwas unternehmen. So darf jeder auch glauben, was von Dr. Lemke's Kräuter-Thee gesagt wird, denn Tausende können es bezeugen, daß dieser Thee geholfen hat. Dieser Thee scheidet alle unreinen Materien aus und bringt den kranken Körper wieder in Ordnung. Dieser Thee regulirt den Stuhlgang, vertreibt schleichende rheumatische Schmerzen, heilt Brust-, Magen- und Gedärme-Katarrh, ist überhaupt ein werthvolles Hausmittel gegen alle Erkältungen für Erwachsene und Kinder, indem es das Blut gründlich reinigt. Fragt in Apotheken nach Lemkes Kräuter-Thee, oder schreibt an die Dr. H. C. Lemke Medicine Co., 118 Elburn Ave., Chicago, Jll. Preis 25c und 50c die Schachtel. Probe frei. bidoſa*

Allen Bruchleidenden sofortige Hilfe beim besten deutschen Bandagisten Chicago's. 30-jährige Erfahrung, freie Konsultation, billige Preise und zentrale Lage.

OTTO KALTEICH,
Zimmer 1—133 Clark Str.
12feb,bofadi* Nordostecke Madison Str.

Fisteln,

Hämorrhoiden, Chronische Verstopfung, alle After-Krankheiten

ohne Schmerzen oder Messer kurirt.

After und Eingeweide-Leiden benöthigen die Behandlung eines erfahrenen Spezialisten. Ich habe 20 Jahre dem Studium und der Behandlung dieser Krankheiten gewidmet. Ich behandle nur diese Krankheiten. Ich heile Hämorrhoiden (Piles), Fisteln, chronische Verstopfung, Fissures, juckende Hämorrhoiden und alle anderen After- und Eingeweide-Leiden dauernd, schmerzlos u. ohne Messer. — Konsultation und Untersuchung frei. Sprecht vor oder schreibt nach meinem freien Buch, „After- und Eingeweide-Krankheiten, ihre Ursache und Heilung."

J. M. AULD, M. D.

Spezialist in After- und Eingeweidekrankheiten.

80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

mz3,7,12,17,21,26

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, d. Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neue erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 8 Privatzimmer zum Anpassen.

$500 Belohnung, wenn der Morris elektrische Gürtel nicht der beste in der Welt ist. Er heilt alle Leiden der Nieren, Leber, Lungen und Herz, ferner Rheumatismus, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rückenschmerz, Folgen v. Ausschweifungen, verlorene Mannbarkeit, alle Frauenleiden u. s. w. Wenn alle Medizinen nicht geholfen haben, dieser Gürtel wird Euch sicher helfen.

Preis ist $5, $10 und $15.

Electric Institute, J. M. BREY, Supt.
60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Chicago.
Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. 13ok,fadibo*

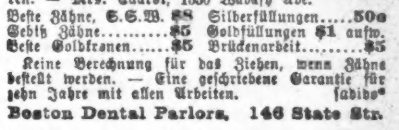
Spart Schmerzen und Geld.

Die Brücke, die ich in 1893 in den Boston Dental Parlors einsetzen ließ, paßt gut u. ist so gut wie neu. Auch ließ ich mir Zähne ziehen, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Mrs. Eckardt, 1550 Wabash Ave.

Beste Zähne, S.S.W. $8	Silberfüllungen.....50c
Gebiß Zähne..........$5	Goldfüllungen $1 aufw.
Beste Goldkronen......$5	Brückenarbeit.........$5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. ſadibo*

Boston Dental Parlors, 146 State Str.



Borsch & Comp. Optiker, 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & CO., 103 Adams Str.,
15fb,bidoſa* gegenüber der Post-Office.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. — Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. S. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. S. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,bidoſon*

Für Luftröhrenentzündung und

ASTHMA

versucht das Open Doors Heilmittel. Es löst den Schleim und heilt die Luftröhren. Eine Flasche wird Euch überzeugen. Preis $1.00.

594 MILWAUKEE AVE., CHICAGO.
15mz,fodibo,1mo

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

OTIS, WILSON & CO.,
Bank-Geschäft
182 La Salle St. Women's Temple Hauptflur **Chicago**

Zinsen
3% auf Check Konti und Spargelder.
3½% auf drei bis elf monatliche Spargelder.
4% auf Spargelder, die für ein Jahr oder länger einbezahlt werden.

Bonds
Amerikanische, Deutsche, Mexikanische — Government Bonds
Chicago Stadt-, Drainage-, Gas-, Straßenbahn-, Hochbahn-, Eisenbahn- und andere sichere Bonds, die bis zu 6% Zinsen bringen.

Kreditbriefe, Wechsel und Postauszahlungen
nach allen Theilen der Welt
Erbschafts- und andere deutsche Kollektionen.
Auskunft über Geld-Angelegenheiten gern ertheilt.
16dez,dido,6m
H. WOLLENBERGER, Kassirer.

B. Grafenstein & Co.
92 LA SALLE STR.
Schiffskarten
in Kajüte und Zwischendeck von und nach Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, London, Paris u. s. w., zu billigsten Preisen.
Wechsel und Post-Auszahlungen
überall hin in der ganzen Welt.
Kreditbriefe und Traveller's Checks der American Expreß Co.,
zahlbar in allen Theilen der Welt.
Deutsches und fremdes Geld
in jeder Summe ge- und verkauft.
Spezialität:
Erbschaftsregulirungen.
Vorschuß auf Erbschaften in jeder Höhe gewährt.
Vollmachten
mit amtlicher Beglaubigung für alle Länder ausgestellt.
Militärsachen und U. S. Reisepässe besorgt. Bedienung prompt und zuverlässig. Auskunft gern ertheilt. Rath frei.
B. Grafenstein & Co.,
92 La Salle Str. Tel. Main 3109.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Vormittags.
dido/sofo*

Schiffskarten
von und nach Europa zu billigsten Preisen.
Vertreter folgender Linien:
Norddeutscher Lloyd,
Hamburger Linie,
Holländische Linie,
Red Star Linie
— und —
Englische Linien.
Auskunft gerne ertheilt.
Schreibt wegen Kalender.
K. W. KEMPF,
General-Agentur,
84 LASALLE STRASSE.
12mz,1gl*

Schiffskarten
Kajüte und Zwischendeck,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern, für sämmtliche Linien, von u. nach allen Plätzen der ganzen Welt.
Ticket-Office:
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft.
— Spezialität —
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell, auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
mit amtlicher Beglaubigung besorgt durch
Deutsches Notariats- und Rechtsbureau
185 S. Clark Str.
geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm.
2fb,modidoja,bav

WM. G. HEINEMANN & CO.
92 LA SALLE STR.
Hypotheken!
Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.
Geld zu verleihen zu bestem Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt.
ddja,*

Greenebaum Sons,
Bankers,
83 und 85 Dearborn Str.
Tel. Central 557.
Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen.
8aug,bidofo*n
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Gut passende Bruchbänder,
nicht hohe Preise,
können einen Bruch heilen.
Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für gute einseitige und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren- u. Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.
HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.
Nachfolger von Henry Schroeder.
465—467 Milwaukee Ave.
Ecke Chicago Ave., Thurm - Uhr - Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator.
18jn*

Karnevalsgeister.

Von Margarethe Stadler.

Es war ein nasser, stürmischer Februartag, und der „Windmonat" machte seinem Namen Ehre. Denn in allen Tonarten heulte das „himmlische Kind" über den breiten Rheinstrom, der nur wenig von dem vielbesungenen Grün seiner Wellen ahnen ließ, und pfiff durch die engen Gassen der alten, „heiligen Stadt". Dabei goß es in Strömen, und das alte, scherzhafte Trostwort: „Dat's echt kölnisch Wasser!" wollte nur schlecht verfangen.

Um so behaglicher war es im gemüthlichen Wohnzimmer der Frau Gertrud Leybecker, geb. Kremers. Ueber dem gedeckten Theetisch brannte die Hängelampe, und das zur Karnevalszeit übliche Gebäck, „die Muzemändelcher", lag appetitlich auf weißdamastenem Franzendeckchen im silbernen Kuchenkorb.

Auf dem Sofa saß, behaglich die nachmittägliche Erholungspause genießend, ihr Eheherr, in die Zeitung vertieft, während er ab und zu einen Blick auf seine Gattin warf. „Na, Traubchen", sagte er endlich, die „Kölnische" zusammenfaltend, „da sprich dich nur aus! Was ist denn eigentlich los?" Frau Gertrud legte mit mehr Energie, als nöthig war, die Babyröckchen bei Seite und erhob sich. „Alter, sag mal selbst," fragte sie dann ernst, „bin ich der Therese eine gute Pflegemutter gewesen oder nicht?"

„Natürlich, Traubchen, ebensogut wie zu unsern beiden Eigenen."

„Und muß mich das nicht kränken, daß so'n Kind dann redet von Stellung in's Ausland annehmen, „unabhängig" und „selbstständig" sein, und was weiß ich noch?"

„Traubchen, das muß ich in Ruhe hören! Wie ist das?"

„Nun also: du weißt doch, daß unsere Beiden nun gerade zehn Jahre verheirathet sind, daß gerade damals deine Schwester selig starb, und daß seit jener Zeit Therese, ihr einziges Kind, bei uns im Hause und uns so lieb ist wie ein eigenes. Lieber Gott, ich sehe sie noch zur Thür hereinkommen mit den langen, blonden Zöpfen und dem schwarzen Trauerkleidchen — sie war ja damals erst elf Jahre alt."

„Ja, aber liebstes Traubchen — —"

„Du meinst, warum ich dir das alles erzähle? Du wirst schon sehen! Daß sie das Lehrerinnenexamen machen wollte, weil sie in der Schule stets die Beste war — schön, das konnte ich begreifen, wenn ich selbst auch froh war, daß mich niemand damit gequält hat. Und ich hab' dir selber zugeredet, daß du's erlauben solltest. Aber daß sie dann noch ein Probejahr als Lehrerin durchmachen mußte, gefiel mir weniger. Nun und jetzt, in den schönsten Jahren und zu einer Zeit, wo alle Mädchen den Kopf voll haben mit Karnevalsgedanken und Kostümplänen und so 'nem Kram, kommt sie heute Mittag aus der Schule: es böte sich ihr ein vorzügliches Engagement nach Lausanne — es sei äußerst werthvoll für ihre Zukunft, sie müsse auf eigenen Füßen stehen, und weiß der Himmel was noch! Und da soll man sich nicht ärgern! So ein hübsches Mädchen, das zehn Männer haben könnte für einen, wenn sie sich bloß ein bischen Mühe geben wollte! Und daß ich gedacht habe, sie solle mir auf meine alten Tage das Leben behaglich machen, wo ich mich jeden Tag halbtodt ärgern muß mit der Köchin — das zählt natürlich gar nicht mit!"

„I, Traubchen," besänftigte der Gatte, „du redest dich ja förmlich in den Aerger hinein; gerade heut, an so 'nem frohen Tag!"

Frau Gertrud erhob wieder kriegsbereit den Kopf. „Na, und das ist der andere Aerger, mit dem Heinrich!"

„Mit Heinrich? Deinem einzigen Bruder, an dem du Mutterstelle vertreten hast? Den du sieben Jahre lang nicht gesehen hast? Der erst heut in aller Morgenfrühe direkt aus Afrika zurückgekommen ist?! Ich sollte meinen, du hättest so richtige Freude —"

„Hätt' ich auch, wenn es alles so wäre, wie es sein sollte! Zuerst schrieb er: „Ich komme endlich heim und suche mir in Deutschland eine recht nette, liebe Frau." Und als ich ihn jetzt frage, wie es damit ist, und ob ich diese oder jene einladen solle — wir haben doch viele nette, verständige Mädchen in der Bekanntschaft — da lacht er mich aus und fragt, ob ich noch immer nichts Besseres kennte als Heirathstiften, und ihn sollt' ich verschonen! Verschonen! — Hast du gehört?"

Der helle Ton der Thürklingel unterbrach das Gespräch, und gleich darauf trat der Gegenstand der Unterhaltung in's Zimmer: ein großer, kräftiger, dunkelblonder Mann im bequemen Tropenanzug, der Schwager und Schwester geräuschvoll begrüßte und sich behaglich am Theetisch niederließ.

„s thut doch gut, so ein richtiger deutscher Haushalt — ihr beiden seht aus wie die verkörperte Gemüthlichkeit!" sagte er dabei.

„So gut solltest du's dir nur auch werden lassen," sagte Frau Gertrud, „du bist nun schon achtunddreißig Jahre alt!"

„Marjajosef! Da fängt sie schon wieder an!" rief der Angeredete, in komischer Verzweiflung sich die Ohren zuhaltend. „Weißt du denn, ob ein eigner Herd in meine Pläne paßt?"

„Wie sind deine Pläne eigentlich, Heinrich?" fragte der Schwager, während Frau Gertrud jedem den duftenden Trank in die zierlichen Tassen goß und aufmerksam in ihres Bruders hübsches, sonnverbranntes Gesicht sah.

„Zunächst ruhe ich mich bei euch im alten „Kölle" mal tüchtig aus — ich habe viel gearbeitet in den letzten Jahren! — und dann weiß ich da oben im Siebengebirge so ein altes Raubnest. Das baue ich mir aus und schreibe und male abwechselnd. Ich habe vielerlei Skizzen auszuführen."

„In ein Raubnest würde dich auch wohl keine Frau begleiten," sagte Frau Gertrud etwas spitzig und häufte ihrem Gatten sorglich die braunen, leckeren „Muzemändelcher" auf den Teller.

„O, warum nicht, Traubchen, wenn sie dir gleicht! Und eine andere nähme ich nicht!" war ihres Bruders prompte Antwort.

Eine Stunde später schritt er langsam die Straße hinunter.

Wind und Regen waren einem ruhigen Vorfrühlingsabend gewichen, durch den schon etwas wie ein Lenzhauch strich. Heinrich Kremers war über den breiten Alten Markt, wo das Denkmal Jan van Werths in einsamer Größe sich erhob, nachdem die Marktfrauen, die es tagsüber umgaben, ihre Zelte und Buden bereits abgebrochen hatten — zum Rheinufer gewandert und schritt am dunklen Kai entlang, auf das Anprallen der Wellen lauschend.

Im breiten Strom spiegelte sich der Schein der Laternen, die Ufer und Brücken nur schwach erhellten; ein paar mächtige Hollandfahrer lagen an der Landungsstelle, welcher hohe Waarenhäuser gegenüberstanden, deren eins mit der Inschrift „Peter Kremers & Co." besonders stattlich aufragte. Hier war die Niederlage der väterlichen Seidenfabrik gewesen, die zu des Vaters Leidwesen in andere Hände übergehen mußte, als dieser für die Geschäftsführung zu alt geworden war, nachdem Heinrich, dem von den niederländischen Ahnherrn her die leidenschaftliche Neigung für Pinsel und Palette zum Erbtheil geworden war, energisch erklärt hatte, er tauge nicht zum Geschäftsmann.

Zwischen Vater und Sohn blieb eine Verstimmung zurück, und es war die beste Lösung, als Heinrich auf längere Zeit nach Frankreich und Italien, schließlich in den Orient ging. Ein Paar glänzende Frauenaugen hatten auch mit schuld daran, daß ihm das alte Europa verleidet war, und so hatte er auch nach des Vaters Tode sein unstetes Wanderleben weiter geführt, bis ihn plötzlich im fernen Afrika ein tiefes Heimweh faßte, leidenschaftlich und unwiderstehlich, nach deutschen Landen, nach deutschem Haus und Herde, und er ohne Aufenthalt die beschwerliche Heimreise angetreten hatte.

In Jugenderinnerungen versunken ging er weiter. Da kam von der eleganten Neustadt her ein junges Mädchen, ebenfalls am Rhein entlang wandernd und mit den Wellen Zwiesprache haltend. Das war Therese Heilinger, des Ehepaars Leybeckers Nichte und Pflegekind. Sie war ein großes, schlankes Mädchen mit blondem Haar und dunklen Augen, die recht nachdenklich in die Welt blickten. Früh verwaist, hatte sie schon als Kind den Ernst des Lebens kennen gelernt. Die Ehe ihrer Eltern, zu welcher die Mutter nur nach schweren Kämpfen den Segen der Ihrigen hatte erlangen können, war nach jeder Richtung hin unglücklich gewesen. Enttäuscht und verarmt war dann die Mutter dem trotz aller Schwächen geliebten Gatten im Tode gefolgt, und Therese, die im Hause der Verwandten eine zweite Heimath gefunden, hatte als einziges Erbgut des Vaters vielseitige Anlagen und den festen Willen der Mutter behalten, um damit den Kampf um's Dasein aufzunehmen. Aber bei aller tapferen Entschlossenheit und ruhigen, vernünftigen Lebensauffassung konnte sie es doch nicht hindern, daß ihr das Herz recht schwer war und die Zukunft gerade so dunkel und unheimlich vor ihr lag wie der tiefe Strom zu ihren Füßen.

So kam es, daß plötzlich bei einer Biegung des Weges Heinrich Kremers, der Wandermüde, und Therese Heilinger, die ihr Glück in der Ferne suchen wollte, in tiefe Gedanken versunken, heftig aneinanderprallten. Und als der „Weltumsegler", aufblickend, unter einer Entschuldigung den Hut zog, sah er in ein schönes, thränenfeuchtes Mädchengesicht, dessen seelenvoller Augenausdruck ihn so ergriff, daß er lange noch der rasch davoneilenden schlanken Gestalt nachblickte, während Therese sich ausschalt, daß eine so unbedeutende Sache es vermochte, ihr anhaltendes, stürmisches Herzklopfen zu verursachen, und die stattliche, fremdartige Gestalt des großen, blonden Mannes ihr wieder und wieder in Gedanken vor Augen trat.

Heinrich Kremers aber begab sich langsam in das Restaurant „Zur ewigen Lampe", wo die Freunde seiner harrten, und dachte mit halb wehmüthigem, halb frohem Lächeln: „Ein schönes, blondes Mädchen in Thränen — ich bin wirklich wieder in Deutschland!"

Das ganze Jahr über waltet emsiger Fleiß und ruhige Würde über dem alten „hilligen Kölle", um so lustiger regen sich Frohsinn und tolle Laune, wenn Karneval, der fröhliche, närrische Fürst, seinen altgeheiligten Thron besteigt, um den siegreichen Kampf gegen den ihn ewig befehdenden Drachen Griesgram aufzunehmen. Auf den Straßen treiben sich im bunten Gewühl die drolligsten Erscheinungen umher; denn nicht nur danach strebt der lustige Kölner, sich während der Festtage „staats" zu machen; er will vielmehr beweisen, daß auch in der anspruchslosesten Verkleidung der eigentliche, innere Mensch in aller Gesundheit und Wahrheit sein „heiliges Lachen" anstimmen kann, das er in der Maskirung, die das Alltagsleben verlangt, oft verlernt zu haben scheint. Der alte Ruf: „Geck, los Geck elans" — „Narr, laß den Narren vorbei" —, der bei allem Uebermuth doch eine tiefe Weisheit in sich birgt, klingt lustig von einem zum andern. Fröhlich sind sie alle; das jauchzende „Alaaf Kölle;" schallt herüber und hinüber, und der alte Wappenspruch des Prinzen Karneval kommt alljährlich zu vollem Recht, der da lautet: „Allen wohl und niemand wehe!"

Ebenso lustig wie auf Straßen und Plätzen geht es in den Gasthäusern und Bürgerhaushaltungen zu, wo vom Morgen bis zum Abend offene Tafel gehalten wird. Die große Bowle und das altgebräuchliche Karnevalsgebäck dürfen nicht fehlen, ganze Berge von Salat und Brötchen, mächtige Braten prangen ebenfalls auf den festlich geschmückten Tischen, wo der Fremde sich ungeniert niedersetzt und fröhlich begrüßt wird. Den Glanzpunkt der Festtage aber bildet alljährlich nach dem Festzug am Rosenmontag der große Maskenball am Fastnachtsdienstag im Gürzenich, dem „ahlenGecken", wie der Volksmund das ehrwürdige, wappenverzierte Haus getauft hat, das dereinst die alteingesessenen „Geschlechter", Patrizierfamilien der mächtigen Hansastadt, als Stätte der Kurzweil und Freude erbaut haben. Auch heute hielten die Equipagen in unabsehbarer Reihe vor den zahlreichen Portalen, durch welche sich die Fülle eleganter Masken in den imposanten Tanzsaal ergoß, von dessen Wänden prächtige Fresken blicken. Fröhliche Stimmung herrschte auch hier, es wurde getanzt, gelacht, gescherzt und kokettirt, mit einem Wort „en Freud gehatt", wie es im Kölner Dialekt heißt.

Im bunten Gewühl waren nur zwei Menschen, die sich recht wenig hingehörig fühlten: Heinrich Kremers, den seine Freunde „breit geschlagen" hatten, und der nun in der Tracht eines Beduinen, die er seinem Reisekoffer entnommen, einsam umherwandelte, und Therese Heilinger, die ebenfalls einer Freundin zuliebe in das blaßgrüne Gewand einer „Rheintochter" geschlüpft war. Die Karnevalsgeister aber waren besonders guter Laune, und nachdem sie gesorgt hatten, daß alles in bestem Zuge war, und daß helle Freude allenthalben ihr goldenes Szepter schwang, wollten sie etwas ganz besonders Gutes leisten und führten daher den ernsten Beduinen just zu derselben erhöhten Fensternische, in welche sich die schüchterne Rheintochter begeben hatte. „Guten Abend, schöne Undine, ich glaube, du sehnst dich ebenso aus diesem heißen Ballsaal in dein kühles Element, wie ich in die einsame Wüste," begann Heinrich Kremers und freute sich, als die Rheintochter ernsthaft antwortete: „Ich fürchte, ich passe überhaupt nicht in die Welt der Menschen!"

„Erlaubst du, daß ein weltfremder Wanderer deine Einsamkeit theile?" fragte der Beduine weiter und verbeugte sich tief und respektvoll, so daß das Rheintöchterlein, von der allgemeinen Stimmung angesteckt, ihre Scheu vergaß und erwiderte: „Wenn du meine Nixennatur nicht fürchtest, bist du willkommen."

Die Karnevalsgeister rieben sich die Elfenhändchen ob ihres wohlgelungenen Streichs, als sich nun eine halb ernsthafte, halb scherzende Unterhaltung entspann, in welcher der Beduine fesselnde Schilderungen gab von der braunen Wüste, von Arabiens Sonne und den sternhellen Nächten beim einsamen Wachtfeuer, auf welche die Rheintochter mit leuchtenden Augen, deren dunkles Braun man trotz der Maske bewundern konnte, eifrigst lauschte und dann selbst zu erzählen begann vom traurigen Loos der Undinen, die wohl die Sehnsucht nach der schönen Menschenwelt kennen, die aber doch der Menschen Weise so leicht verletzt. Ja, als plötzlich das Trompetensignal zum Demaskiren ertönte, saßen die beiden immer noch im eifrigen Gespräch, um einander sofort zu erkennen, nachdem die Larven gefallen waren, und lachend ihres am Rheinufer erfolgten „jähen Zusammentreffens" zu gedenken, einander vertrauensvoll von der besonderen Stimmung und deren Veranlassung erzählend, die sie an jenem Abend beherrscht hatte.

Und während lustig die Tanzmusik ertönte und die Paare sich drehten, tauschten die beiden einsamen Leute ernste und frohe Gedanken aus, und es war ihnen, als kennten sie einander schon lange Jahre. Und Heinrich Kremers fühlte in seiner Brust die Empfindung entstehen und erstarken, als müsse es herrlich sein, diese ernsten Augen, die sich ihm zuerst voller Thränen gezeigt hatten, lebenslang glücklich leuchten zu sehen und den kleinen, rothen Mund, der so verständig sprach, küssen und lachen zu lehren. Therese aber begann zu ahnen, daß es auf der Welt vielleicht noch etwas Beglückenderes geben könne, als „selbstständig" zu sein und anderer Leute Kinder zu erziehen. Sie erschrak aber sofort über sich selbst und rüstete sich eilends zum Heimweg, und selbstverständlich suchte der Beduine um die Gunst nach, das Rheintöchterlein heimzugeleiten.

Nun könnte ich noch viel erzählen, wie herzlich die beiden lachten, als bei der nun erfolgenden Vorstellung der braune Sohn Arabiens sich als Tante Traubchens Bruder, die blonde Nixe als Schwager Leybeckers Nichte erwies; wie sie einträchtig zu den Verwandten wanderten, wo sie mit Jubel empfangen wurden; wie schließlich dem ernsten Gesprächen geweihten Fastnachtsdienstag ein um so heiterer Aschermittwoch folgte, an welchem sich die beiden „im Sturm" verlobten und Frau Traubchen in der Freude ihres guten Herzens beinahe das diesem Tage eigenthümliche köstliche Fischgericht verderben ließ, über dem eifrigen Plänemachen für eine baldige Hochzeit und den weltentlegenen Haushalt in der alten Rheinburg in den sieben Bergen. Das alles könnte ich wohl beschreiben — aber ich thue es nicht, denn es wäre indiskret!

Ueber 30 Jahre erprobt!
Dr. RICHTER'S
weltberühmter
"Anker" Pain Expeller
ist das Beste was es giebt gegen
Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Hüftweh, etc.
und RHEUMATISCHE BESCHWERDEN ALLER ART.
25c. und 50c. bei allen Droguisten oder direkt zu beziehen von
F. Ad. Richter & Co.
215 Pearl Street, New York.

Die Arbeitslosigkeit in London.

London, im Februar.

Die von der „Social Democratic Federation" veranstalteten Aufzüge von Arbeitslosen endigen nächstens mit einer Demonstration auf Trafalgar Square. Diese Aufzüge sind immer kleiner geworden, sodaß von dem gesammelten Gelde für die einzelnen Theilnehmer mehr abfällt, aber auch die Gaben des Publikums sind geringer geworden, je öfter sich die Aufzüge wiederholten und je zahlreicher sie wurden. Die „Social Democratic Federation" mit ihren rothen Fahnen blieb nicht die einzige Führerin der Arbeitslosen. Eine ganze Anzahl Trupps zog und zieht noch jetzt mit den blau-weiß-rothen Nationalfarben und der königlichen Standarte umher und appellirt damit an die Mildthätigkeit desjenigen Publikums, welches den Sozialdemokraten abgeneigt ist. Wer der Veranstalter dieser konkurrirenden Aufzüge ist, weiß man nicht. Man sagt, daß einzelne Logirhaus-Besitzer in den armen Stadttheilen zum Besten ihrer ständigen Kunden solche Aufzüge veranstaltet hätten. Viel Sympathie haben diese Arbeitslosen-Aufzüge nicht erweckt. Die Presse hat sich fast durchweg ablehnend dazu verhalten. Sie erklärt diese Form der Arbeitslosen-Unterstützung nicht für die richtige und sie behauptet außerdem, daß die meisten Theilnehmer dieser Aufzüge dauernd arbeitslose Strolche aber keine wirklichen arbeitslosen Arbeiter seien. Die Wahrheit liegt, wie immer, in der Mitte. Es sind viele Hunderte von wirklichen gelernten und ungelernten Arbeitern, die ohne eigene Schuld arbeitslos sind, in diesen Aufzügen herummarschirt, während andere Hunderte oder Tausende von Arbeitern sich gescheut haben, ihre zeitweilige Noth in Straßenumzügen zur Schau zu tragen. Andererseits haben viele Hunderte von Leuten, die Jahr aus Jahr ein von Armen-Unterstützung leben, die Arbeitslosen-Aufzüge des guten Nebenverdienstes halber mitgemacht. Das Zeugniß verschiedener Armenpfleger und Armenhaus-Verwalter, welche ihre ständigen Armen mit den Arbeitslosen haben marschiren sehen, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Umzüge sind alle sehr ordentlich und ruhig verlaufen, und jeder noch so kleine Aufzug fand auch unter starker Polizeibedeckung statt. Ein kleiner Tumult fand nur im Stadthause des Stadttheiles Finsbury statt. Es erschien dort eine Deputation von Arbeitslosen im Sitzungssaale des Gemeinderathes und verlangte Arbeit. Der Wortführer der Arbeitslosen sagte, die Arbeiter seien solange „Herren", wie die Mitglieder des Gemeinderathes ihre Stimmen brauchten, sobald sie aber Arbeit verlangten, seien sie „ungewaschene Strolche". Als nachher die Arbeitslosen von der Gallerie aus die Debatte lärmend unterbrachen, wurde die Gallerie geräumt. Zuletzt beschloß der Gemeinderath aber doch, seine öffentlichen Arbeiten zu beschleunigen, damit mehr Arbeitslose beschäftigt würden.

Wie groß die Arbeitslosigkeit noch immer ist, hat eine Umfrage in den Volksschulen ergeben. In einer Schule in Southwark wurde festgestellt, daß 23 Prozent der Eltern der Kinder arbeitslos sind, davon gehören ein Sechstel den gelernten, fünf Sechstel den ungelernten Arbeitern an. In einer Schule in Poplar im Ostende von London befinden sich Kinder von 545 Familien, von denen in 70 Fällen die Eltern arbeitslos sind, und in einer Schule in Whitechapel haben von 290 Knaben 79 arbeitslose Väter. In einer Schule in Rotherhithe im äußersten Ostende wurde konstatirt, daß fast 30 Prozent der Eltern arbeitslos sind. Während das Publikum den Arbeitslosen-Demonstrationen nur wenig Sympathie entgegengebracht und die Regierung sich gar nicht gerührt hat, hat doch der Londoner Grafschaftsrath die Initiative ergriffen und in seinem Sitzungssaale eine Konferenz veranstaltet, zu welcher alle Verwaltungskörper Londons eingeladen waren. Zwei Resolutionen standen auf der Tagesordnung. Die erste verlangte, daß der Londoner Grafschaftsrath und die einzelnen Londoner Gemeinden Arbeitsgelegenheiten schaffen sollten. Die zweite Resolution verlangte, daß die Regierung fern von den großen Städten durch Forstarbeit, Straßenbau und Arbeit an den Küsten Arbeitslosen Beschäftigung geben solle. In der Besprechung, die sich daran knüpfte, wurden die Straßen-Aufzüge mehr als erniedrigend für die arbeitslosen Arbeiter bezeichnet, und John Burns nannte sie demoralisirend. Daß Arbeitslosigkeit vorhanden ist, zeigte die Armen-Statistik. Im November vorigen Jahres habe es 103,000 Arme in London gegeben, in der letzten Woche des Januar dieses Jahres seien es 115,000 geworden. Ein Vertreter des Stadttheiles Fulham, der Geistliche Probert, wies auf die Erfahrungen hin, die Paris 1848 mit seinen Nationalwerkstätten gemacht habe. Viele Tausende, die Arbeit suchten, seien nach Paris gekommen, und es habe dann Tumult und Aufstand gegeben, und so würden auch Tausende aus ganz England nach London kommen, wenn London den Beschäftigungslosen Arbeit gebe. Trotz dieses Einwandes wurde die erste Resolution mit 75 gegen 20 und die zweite mit 66 gegen 22 Stimmen angenommen. Außerdem wurde ein Komite von 15 Mitgliedern gewählt, welches nähere Vorschläge formuliren und dieselben einer neuen Konferenz unterbreiten sollte.

Ein „Alaska" in Sachsen.

Eine gefährliche Konkurrenz scheint den Goldfeldern von Nordwestamerika entstehen zu sollen. Nicht lange wird es dauern, und Dawson City wird sich entvölkern. Die Miners werden die rauhen Gefilde von Alaska verlassen und den dortigen zügellosen Verhältnissen entfliehen. Sie werden den unmodernen Zug nach dem Osten antreten und sich nach Europa einschiffen, wo ihnen ein neues Gebiet für ihre Thätigkeit winkt. Sachsen ist das künftige Ziel von Hunderttausenden, das Dorado der Zukunft! — Kommt doch aus Leipzig die weltbewegende Kunde, daß „Schlammrückstände" des Wassers der Mulde in der Nähe des fleißigen Ortes Aue einen starken Goldgehalt aufweisen. Mit nicht zu unterschätzender Schnelligkeit hat sich — angeblich — schon ein Konsortium von „Kapitalisten" der Mulde und ihres gleißenden Inhalts angenommen. Glückliches Aue, bald bist du die reichste Stadt auf der weiten Erde!

Leset die „Sonntagpost".

Sind Sie krank gewesen,
so wird die völlige Genesung beschleunigt, Gesundheit und Lebenskraft werden erneuert durch den Genuß von
ANHEUSER-BUSCH'S
Malt-Nutrine
TRADE MARK.
dem vollkommenen Malz-Extrakt. Ein Nahrungsmittel in flüssiger Form. Dasselbe schafft raschestens neues Fleisch und neue Muskeln.
In allen Apotheken erhältlich.
Hergestellt von der
Anheuser-Busch Brewing Ass'n
St. Louis, U. S. A.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 9 V	Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
9.00 V	Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
** 9.25 V	Joliet Accomodation.
*11.25 V	Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
**11.25 V	Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N	Bloomington und Springfield.
** 5.10 N	Lockport, Lemont und Joliet.
** 5.35 N	Joliet Accomodation.
* 6.00 N	Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N	Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N	Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.
*11.45 N	Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.05 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.05 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, **8.05 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V, $7.30 N; Joliet Locals, **8.45 V, **4.40 N, **7.45 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 109 Adams Str. — Phone 2037 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Kan. City, Colo., Utah u. Tex.	* 6.00 N	* 9.45 V
Kansas City, Calif'a u. Merito	*10.00 N	* 7.50 V
Kan. City, Texas u. No. Cal.		* 8.47 N
Der California Limited, Los Angeles, San Francisco	* 8.00 N	* 2.15 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.35 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	** 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.40 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	* 7.45 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 2274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Casley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V	* 7.15 V
	*11.30 N	* 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 4.00 N
	*11.30 N	* 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N	* 5.55 V
	***11.30 N	** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 9.00 N	* 9.25 V
	* 6.30 N	*11.45 V
	* 8.00 N	* 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 8.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V	** 9.25 N
	* 8.00 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay		* 5.55 N
	**11.30 V	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	** 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V	* 9.45 V
	* 5.00 N	** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 8.00 V	** 9.30 N
	* 8.00 N	* 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans & Memphis Special	*10.00 V	*10.00 N
Coaches nur für Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Nashville und Florida	* 5.25 N	*12.05 N
Limited Pullmans für Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.35 N	*10.35 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.25 N	* 1.20 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo Local	+7.55 V	+6.00 N
Decatur, Springfield u. St. Louis Local	+10.00 V	+1.20 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*3.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+7.55 V	+10.00 N
Bloomington und Chatsworth	+5.25 N	+12.05 N
Champaign und Gilman Local		* 1.20 N
Evansville Expreß	*10.00 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha. San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Ottawa, Streator & LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston.	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	* 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.15 V	* 8.20 N
Deadwood, Hot Springs, S.D	* 9.15 V	* 7.20 V
Seattle, Tacoma, Portland	* 9.15 V	* 7.20 V / * 8.55 V
Illinois und Iowa Local	*11.30 V	* 7.00 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 6.10 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator.	** 4.30 N	**10.35 V
Denver, Utah, California	* 5.00 N	* 8.20 V
Fort Madison u. Keokuk	* 5.00 N	* 7.00 V
C. Bluffs, Omaha, Lincoln.	* 6.00 N	* 9.03 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 9.00 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 8.55 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 8.55 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Utah, California	*10.30 N	* 7.20 V
C. Bluffs, Omaha, Lincoln.	*10.30 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D	*10.30 N	* 7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*10.30 N	* 8.20 N
St. Paul, Minneapolis	***10.50 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.50 N	** 9.35 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3508 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 N.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**1.00 N.	**9.35 V.
	**5.35 N.	**7.45 V.